MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

466 (9.10.1934) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-265067

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM. bei Trägerzustellung zuzüglich 0.50 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte [illegible]

4. Jahrgang — Nr. 466

Abend-Ausgabe A

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen [illegible] Bankkonto: Mannheim [illegible]

Dienstag, 9. Oktober 1934

Wir schaffen die nationale Solidarität

Der Führer eröffnet das Winterhilfswerk 1934/35 / Reichsminister Dr. Goebbels gibt den Rechenschaftsbericht über das vorjährige Winterhilfswerk / Zahlen, die die Opferbereitschaft des ganzen Volkes beweisen

Berlin, 9. Okt. (HB-Funk.) In dem überfüllten Reichstagssitzungssaal der Kroll-Oper eröffnete heute mittag der Führer das gewaltige soziale Hilfswerk des deutschen Volkes, den Kampf gegen Hunger und Kälte im Winter 1934/45.

Im Vorjahre hatte noch der große Saal für die Arbeit des Reichsbeirates für das Winterhilfswerk ausgereicht. Diesmal aber waren nicht nur die Vertreter der Reichs- und Staatsregierungen, der Behörden, der Parteigliederungen und der großen Wirtschaftsgruppen, nicht nur die Träger dieses Zweiges der NS-Volkswohlfahrt, die Kreis- und Amtswalter, die Abordnungen des 1½-Millionen-Heeres der Sammler und Sammlerinnen erschienen, sondern auch die Betreuten, die Arbeitslosen, die Kleinrentner, die Alten und Arbeitsunfähigen, und endlich auch die Vertreter der Arbeitnehmerkreise, die durch Lohn- und Gehaltsabzug an der Förderung des Winterhilfswerkes besonders beteiligt waren. An der ganzen Auffahrtsstraße standen die Menschen in dichten Gliedern hinter den Absperrketten der SS. Der Haupteingang der Kroll-Oper war schlicht mit frischem Tannengrün verdeckt. Auch der Eingang in das Innere war von hohen, grünen Bändern flankiert.

Rechts vom Portal hatte ein Ehrensturm der Leibstandarte Aufstellung genommen, und selbstverständlich fehlten auch die Tonfilmoperateure und Photographen nicht. Die Mitglieder der Reichsregierung und die bekanntesten Persönlichkeiten der Bewegung wurden bei ihrem Eintreffen mit stürmischen Heilrufen begrüßt.

Der Sitzungssaal war völlig schmucklos geblieben. Die Stirnwand trug ein gewaltiges Hoheitszeichen, schwarz auf grau, mit den Worten: „Winterhilfswerk 1934/35", und über dem Bühnenvorbau zeigte ein Spruchband die Zielsetzung des Winterhilfswerkes:

„Wir schaffen die nationale Solidarität".

Gewaltige Scheinwerfer überstrahlten die Lichtfluten des großen Kronleuchters. Lange vor Beginn waren Parkett und Ränge und auch die Regierungsbänke schon dicht besetzt.

Auf der linken Seite der Estrade hatten die Reichsminister und Staatssekretäre, auf der rechten die Führer der Parteigliederungen, der SA und SS, der Arbeitsfront, der NS-Volkswohlfahrt, der Reichsjugendführung und andere mehr Platz genommen.

Heil-Rufe kündeten von draußen die Ankunft des Führers, den die Tagung mit erhobener Rechten grüßte, als er in Begleitung Dr. Goebbels den Saal betrat. Staatssekretär Dr. Funk eröffnete die Arbeitstagung des Reichsbeirates für das Winterhilfswerk.

Er gab dann

Reichsminister Dr. Goebbels,

dem der Führer auch in diesem Jahre wieder die Organisation und Durchführung dieses gewaltigen sozialen Hilfswerkes übertragen hat, das Wort.

Dr. Goebbels spricht

Mein Führer!

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Mit dem heutigen Tage eröffnet die Reichsregierung das Winterhilfswerk 1934/35. Sie hat dazu die Behörden und Vertreter der großen Wirtschaftsgruppen, Abordnungen der freiwilligen Helfer der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, Vertreter der durch das Winterhilfswerk betreuten Volkskreise, der Arbeitslosen und Kleinrentner, sowie der durch den Lohn- und Gehaltsabzug an der Förderung des Winterhilfswerkes besonders beteiligten Kreise der Arbeitnehmer eingeladen. Wenn es auch nicht möglich war, auch nur einen Bruchteil der etwa 1½ Millionen freiwilliger Helfer, um nur von ihnen zu reden, in diesem Saale zu versammeln, so zeigt doch schon diese relativ kleine Auslese, die unserer Aufforderung gefolgt ist, daß wir uns, wie im vergangenen Jahre, so auch diesmal mit dem Winterhilfswerk an das deutsche Volk in seiner ganzen Gesamtheit wenden. Es muß und wird demgemäß eine Angelegenheit der zur nationalsozialistischen Idee und Haltung geeinten deutschen Nation sein.

Mit Recht ist das Winterhilfswerk 1933/34 die größte soziale Tat des Nationalsozialismus genannt worden.

Im ersten Jahre ihrer Machtergreifung hat die nationalsozialistische Bewegung damit einen sichtbaren Beweis ihrer sozialistischen Gesinnung vor aller Welt abgelegt, der über Theorien und fruchtlose Debatten hinweg zur rettenden Tat führte. Fast 17 Millionen Menschen haben in den grauen und kalten Monaten des vergangenen Winters die segensreichen Auswirkungen dieses Werkes sozialer Hilfsbereitschaft am eigenen Leibe mit Dankbarkeit zu verspüren bekommen. Die ganze Nation hat es zu ihrer Sache gemacht und sich mit einer Leidenschaft und einem Idealismus ohnegleichen hingegeben. Das Wort, das der Führer bei Eröffnung des vorjährigen Winterhilfswerkes prägte, ist damit wahr gemacht worden:

Wir haben an die Stelle einer internationalen Verbrüderungsillusion den im praktischen Leben und Handeln erhärteten Begriff der „nationalen Solidarität" gesetzt.

Für alle Helfer und Betreuer des vergangenen Winterhilfswerkes war es schönster Lohn und wunderbarste Erfüllung ihres edlen Strebens und ihrer oft mühe- und sorgenvollen Arbeit, beim Schlußempfang im Frühjahr 1934 aus dem Munde des Führers zu vernehmen, daß sie im ersten Jahre nationalsozialistischen Aufbaues die Hüter und Wahrer des „sozialen Gewissens der Nation" gewesen seien.

Eine einheitliche und straffe Organisation aller am Winterhilfswerk 1933/34 beteiligten Verbände und Vereine war erste Voraussetzung des errungenen großen Erfolges.

Nur wenn die verschiedenen Körperschaften sozialer Fürsorge in Deutschland unter einem Kommando marschierten und einem lenkenden Willen gehorchten, war die Durchschlags-

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Eröffnung des Winterhilfswerks 1934/35

Links: Das erste Abzeichen des Winterhilfswerkes für den neuen Feldzug gegen Hunger und Kälte ist ein Naturbernstein-Knopf, der in 12 Millionen Stück von der Staatlichen Bernsteinmanufaktur Königsberg und den anderen ostpreußischen Werkstätten gearbeitet wurde. Der Verkauf erfolgt am 10, 11. und 12. Oktober. — Rechts: Ostpreußisches Mädchen mit einer Bernsteinkette aus der Bernsteinopfernadel.

Wir helfen

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ist seit einem Jahr nicht nur in Deutschland ein fester Begriff geworden.

Beispiellos waren die Anstrengungen und Leistungen, mit denen die Partei als Sachwalterin des Auftrages Adolf Hitlers im vergangenen Jahr die gewaltige Aufgabe meisterte: das Gegenstück zu dem großen Werk des wirtschaftlichen Wiederaufstieges zu schaffen und die Volksgenossen, die von der Welle der organischen Neubelebung noch nicht erfaßt werden konnten, wenigstens der Not zu entreißen.

Und einzigartig war der Erfolg, den das vergangene Winterhilfswerk aufzuweisen hatte.

Der Neubelebung der deutschen Wirtschaft ist zur Seite getreten ein unerhörter Beweis der Opferfreudigkeit und des sozialistischen Denkens der deutschen Nation. Es war ein pflichtgemäßer Ausdruck des Dankes der Nation für die Wendung der Dinge, ein inneres Pflichtgefühl, dem noch notleidenden Volksgenossen gegenüber, das in den Monaten des vergangenen Winterhilfswerkes zum Durchbruch kam.

Wenn jetzt zum zweiten Male das deutsche Volk aufgerufen wird, so sind ähnliche Voraussetzungen gegeben wie im vergangenen Jahr:

Wieder kann das deutsche Volk auf Monate der wirtschaftlichen Gesundung zurückblicken. Es kann stolz darauf sein, den Weg nach oben unbeirrt fortgesetzt zu haben trotz zahlloser Widerstände, die sich dazwischen zu schieben versuchten.

Wieder konnten über zwei Millionen von deutschen Volksgenossen in Arbeit und Brot gebracht werden.

Wenn trotzdem noch eine gewaltige Aufgabe des Helfens vor uns liegt, so ist das immer noch das Erbe der Vergangenheit — ein Erbe, das uns verpflichtet, es zu überwinden.

Nichts ist unberechtigter und widerspricht mehr den Grundsätzen, die der Nationalsozialismus dem deutschen Volk gebracht hat, als jetzt vielleicht in gesättigter Gelassenheit das Winterhilfswerk als eine Angelegenheit zweiter Ordnung zu betrachten.

Einer Welt, in der uns Deutschen viele Böses wünschen, weil sie uns den Wiederaufstieg nicht gönnen, wollen wir nicht nur wieder einen großen Beweis dafür geben, daß unsere wirtschaftliche Existenz organisch sich bessert und auf festen Füßen steht, wir wollen ihr auch auf diesem Gebiet zeigen, daß unsere Worte vom Sozialismus keine Lippengebete, sondern Tatbekenntnisse sind.

Und zu den Volksgenossen, von deren Tür die Not noch nicht vertrieben werden konnte, wollen wir das Bekenntnis ablegen: Eure Not ist unsere Not, eure Sorge ist unsere Sorge. Helfen ist nicht unser freier Wille, helfen ist unsere Pflicht, denn ihr wie wir sind Glieder und Diener der gleichen Gemeinschaft.

Im Zeichen dieses Bekenntnisses wird das Werk beginnen.

Wieder werden Millionen von Volksgenossen eine monatliche freiwillige Spende sich vom Gehalt und Lohn einbehalten lassen, wieder wird ganz Deutschland an Eintopfsonntagen ein besonderes Bekenntnis zum Begriff der Volksgemeinschaft ablegen, wieder wird der deutsche Bauer es sich nicht nehmen lassen, von seinem Ernteertrag ein Scherflein zu geben, denn er weiß, daß er mit der Spende für das Winterhilfswerk gleichzeitig seinen Dank dafür abstatten kann, daß

MARCHIVUM

Wir schaffen die nationale Solidarität

(Fortsetzung von Seite 1)

kraft des großen Planes gesichert. Wir haben in den Dienst des vergangenen Winterhilfswerkes die modernsten Mittel sozialer Propaganda gestellt. Denn es sollte nicht eine Angelegenheit sozialer Mildtätigkeit oder gesellschaftlich-gebundener Barmherzigkeit, es mußte Sache des ganzen Volkes sein, das sich in einer edlen Tat wahrer und wirklichkeitsgewordener Volksgemeinschaft zusammenfand. So wurde dieses soziale Werk durch die Provinzen und Städte des Reiches bis ins letzte Dorf hineingetragen. Es gab keinen, der sich von ihm ausschloß. 66 Millionen Deutsche haben in ihm den ersten und leuchtendsten Beweis wahrer nationaler Solidaritätsgesinnung niedergelegt.

Das gigantische Opfer eines Volkes

Der Erfolg, der dabei gezeitigt werden konnte, übertraf die kühnsten Erwartungen. Er wird am besten und beweiskräftigsten durch Zahlen belegt:

34 Gaue, 1000 Kreise und über 20 000 Ortsgruppen und Stützpunkte der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt bildeten die Grundpfeiler der Winterhilfswerksorganisationen. Zur Bewältigung der praktischen Arbeiten stellten sich 1½ Millionen freiwilliger Mitarbeiter und Helfer zur Verfügung. Die Zahl der unterstützten Hilfsbedürftigen, einschließlich der Familienangehörigen, betrug im Winterhilfswerk 1933/34 16 617 681 Menschen, das sind rund 253 Unterstützte auf einen Tausendsatz der Bevölkerung.

Folgende Zahlen mögen die einzigartigen Leistungen des vergangenen Winterhilfswerkes bezeugen:

Das Gesamtaufkommen an Geld und Sachwerten betrug 358 136 040,71 RM. Davon allein an Geldspenden 184 272 307,57 RM.

Der Gesamtgebrauchswert, der an die Hilfsbedürftigen verteilten Sachspenden betrug 346 586 226 RM.

Die Gesamtunkosten im Winterhilfswerk beliefen sich dagegen nur auf 3 414 129,74 RM., das ist also 0,95 Prozent seiner Gesamtleistung.

Ein Barbestand in Höhe von 8 135 684,97 RM wurde als Vortrag für das Winterhilfswerk 1934/35 übernommen.

Die wichtigste Aufgabe des Winterhilfswerkes bestand in der Sicherstellung der Ernährungs- und Wärmehilfe:

Der Gesamtgebrauchswert der verteilten Lebensmittel betrug: 126 111 649 RM.

Der Gesamtgebrauchswert der verteilten Brennmaterialien betrug: 84 407 544 Reichsmark.

Der Gesamtgebrauchswert der verteilten Kleidungsstücke betrug: 78 175 843 RM., davon allein für 4 391 975 RM. Strick- und Wollwaren.

Aus dieser großen Menge der verschiedenartigsten Spenden, die im Winterhilfswerk 1933/34 zur Verteilung gelangten, seien noch genannt:

1 677 730 Paar Schuhe,
2 651 673 Stück Eier,
5 969 106 Liter Milch,
6 526 600 Pfund Zucker,
12 333 960 Brote,
15 043 634 Zentner Kartoffeln.

Diese Menge Kartoffeln in Säcken der Länge nach aneinandergereiht, ergibt eine Strecke, zu deren Bewältigung der Schienenzepp mit einer Stundengeschwindigkeit von 100 Kilometern sechs Tage und sechs Stunden gebrauchen würde.

Die Leistungen der Reichsbahn durch die frachtfreie Beförderung der Spenden verdienen besondere Anerkennung. Allein die zur Ausgabe gelangten 52 903 070 Zentner Kohlen würden 6570 Eisenbahnzüge mit je 40 Zehn-Tonnen-Waggons beanspruchen.

Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß die durch den Nationalsozialismus herbeigeführte neue moralische Auffassung von den Dingen des Staates und des öffentlichen Lebens fast jede korrupte Erscheinung im vergangenen Winterhilfswerk von vornherein ausgeschlossen hat. Wo sich auch nur ein Ansatz dazu zeigen wollte, haben wir ihn, getreu unserem Versprechen bei der Eröffnung im vergangenen Jahr, durch drakonische Zuchthausstrafen in kürzester Frist geahndet. Wir wollten damit vor allem denjenigen, die in diesem Werk sozialer Verbundenheit ihren letzten Halt und ihre einzige Zuflucht sehen, zeigen, daß der neue Staat entschlossen ist, mit allen Mitteln strafender Gerechtigkeit die Armen des Volkes vor Schädigung ihres kargen Lebensunterhalts durch freibeuterische und gewissenlose Elemente zu sichern.

Neben der eigentlichen Aufgabe des Winterhilfswerkes, die Hilfsbedürftigen zu betreuen, hat es gleichzeitig auch zur Belebung der Wirtschaft und zur Behebung der Arbeitslosigkeit in weitem Umfange beigetragen. Durch Ankauf von Lebensmitteln, Bekleidungsstücken, Stoffen, sowie durch Auftragserteilung zur Anfertigung der vielen Millionen Plaketten und Abzeichen aus Metall, Glas, Porzellan, sowie von Blumen und Spitzenrosetten wurden die verschiedensten Wirtschaftszweige neu belebt und Zehntausenden von Erwerbslosen Arbeit und Brot gegeben.

Schon aus diesen wenigen Zahlen mag man ersehen, welchen Umfang und welche Bedeutung das vergangene Winterhilfswerk des deutschen Volkes hatte, und welch ein Unmaß von Kleinarbeit und Aufopferung von allen an diesem großen Werke beteiligten Helfern nötig war, um diese wunderbaren Erfolge zu zeitigen. Ausschlaggebend bei allem war der Opferwille der ganzen Nation und die Verbundenheit zwischen Führer und Volk. Sie erst haben die Ueberwindung der Not möglich gemacht und ein soziales Hilfswerk Wirklichkeit werden lassen, das die Bewunderung der ganzen Welt verdient und auch gefunden hat. Alle Leistungen waren Ergebnisse freiwilliger Opferbereitschaft. Das deutsche Volk gehorchte dabei nicht dem Zwang des Gesetzes, sondern dem Zwang eines sozialen Gewissens.

Das Winterhilfswerk 1934/35, das wir heute eröffnen, soll in seinen Grundsätzen von denselben Gedanken getragen sein wie das vergangene.

Es sieht wie dieses, auf breitester Grundlage und umschließt die Zusammenarbeit aller Partei-, Staats- und Kommunalstellen, sowie auch aller schon am vorigen Winterhilfswerk beteiligten großen Verbände und Organisationen des deutschen Volkes, die in seiner Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen sind.

Jeder muß mithelfen

Es ist für mich eine besondere Ehre und Freude, vom Führer wiederum mit der Einleitung und Verwirklichung dieses großen sozialen Werkes betraut worden zu sein. Ich brauche dabei nicht besonders zu betonen, daß ich es für meine besondere Pflicht halte, meine ganze Kraft und Arbeit in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen und nichts unversucht zu lassen, um mit Hilfe des ganzen Volkes den Erfolg des vergangenen Jahres noch zu übertreffen. **Ebenso klar aber bin ich mir darüber, daß das Werk nur gelingen kann, wenn jeder im Volke mithilft.** Die Organisation allein vermag kein Wunder zu schaffen. Das Wunder, es mag noch so unmöglich erscheinen, liegt im Idealismus und in der leidenschaftlichen Hingabe der ganzen Nation begründet. Mit ihrer Hilfe **wollen wir aufrecht und stolzen Sinnes der** Not entgegentreten in der Ueberzeugung, daß es uns gelingen wird, sie niederzuzwingen, wenn wir entschlossen sind, uns nicht von ihr niederzwingen zu lassen. Die Durchführung des Winterhilfswerkes liegt organisatorisch bei den Dienststellen des Amtes für Volkswohlfahrt. Die politischen Gauleiter geben in ihren Arbeitsberichten die Initiative und beaufsichtigen und überwachen die Tätigkeit des Winterhilfswerkes in den ihrer Verantwortung unterliegenden Gebieten. Wenn das erste Winterhilfswerk in Anbetracht der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit gewissermaßen eine großzügige Improvisation war, so soll das zweite Winterhilfswerk des deutschen Volkes darüber hinaus eine bis in alle Einzelheiten durchdachte, systematische Organisation sein, die allerdings des belebenden Impulses mutiger Entschlüsse nicht entbehren darf. Es umschließt, wie im Vorjahr, alle soziale Arbeit des Winters. Darum muß es auch alle auf diesem Gebiet tätigen Organisationen umfassen.

Die Hauptträgerin der Arbeit ist die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei mit all ihren Organisationen.

Diese werden nach dem Willen des Führers restlos für den vollen Erfolg eingesetzt. Für die vor uns liegende Arbeit ist niemand zu viel, niemand zu schade. Sie ist Ehrendienst am deutschen Volk. Jede Mühewaltung an ihr bringt Segen und Glück für die Aermsten der Armen. **Das Aufleuchten von Kinderaugen und der stumme, bewegte Blick von fast verzweifelten Müttern, die hier ihren letzten Halt und Trost finden, sind für jeden Dank und Belohnung, wie sie schöner und erhebender garnicht gedacht werden können.**

Die Unterstützung des Winterhilfswerkes ist eine zusätzliche. Sie entbindet weder den Staat noch die Behörden ihrer sonstigen Pflichten. In ihr soll nationalsozialistische Gesinnung zum Durchbruch kommen, die sich zum Ziel gesetzt hat, mehr zu tun, als gemeinhin als notwendig erachtet wird. Sie soll deshalb auch nationalsozialistische Gesinnung erzeugen. Durch sie zeigt der nationalsozialistische Staat, daß es ihm ernst ist mit seinem Programm und der auch die Entschlossenheit aufbringt, dieses Programm zu verwirklichen.

Hilfsbedürftige im Sinne des Winterhilfswerkes

sind diejenigen Volksgenossen, die den nötigen Lebensbedarf für sich und ihre unterhaltungsberechtigten Angehörigen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften und Mitteln beschaffen können und ihn auch nicht von anderer Seite, insbesondere von Angehörigen, erhalten. Die Grundlage der Geldsammlungen im Winterhilfswerk 1934/35 bilden die monatlichen Eintopfsammlungen und die ebenfalls monatlich einheitlich für das gesamte Reichsgebiet durchzuführenden Straßensammlungen durch Verkauf von Plaketten und Abzeichen. **Neben diesen Sammlungen wird sich das Winterhilfswerk hauptsächlich aus freiwillig geleisteten Lohn- und Gehaltsabzügen finanzieren.**

Weitere Geldspenden werden durch Industrie-, Wirtschafts- und Gewerbebetriebe, durch freie Berufe, sowie durch Postscheck-, Bank- und Girokontenabbuchungen aufgebracht.

Grundlage der Sachspenden ist, wie im vorigen Jahre, die Leistung der deutschen Landwirtschaft. Diese Sammlung wird im heurigen Winterhilfswerk durch den Reichsnährstand selbst durchgeführt, weitere Spenden an Lebensmitteln durch Pfundsammlungen und Sammlungen der Firmen der Nahrungsmittelindustrie aufgebracht.

Das gesammelte Bargeld wird, wie im Vorjahr, grundsätzlich nur zur Beschaffung von Lebensmitteln und Brennstoffen verwandt. In dankenswerter Weise hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft auch diesmal wieder für die Beförderung der Spenden des Winterhilfswerkes volle Frachtfreiheit gewährt. Sie ist in diesem Winter durch besonderes Entgegenkommen der Reichsbahn noch erweitert und vereinfacht worden.

Zur einwandfreien Kontrolle aller Spender gelangen diesmal nur monatlich zur Verteilung kommende Türplaketten zur Ausgabe. Diese Plaketten erhalten diejenigen Spender, die regelmäßig einen bestimmten und angemessenen Betrag für das Winterhilfswerk zeichnen. Die Schulspeisungen werden im Gegensatz zum vergangenen Jahr allgemein durchgeführt, und zwar in engster Zusammenarbeit mit den Schulbehörden und der Lehrerschaft. Für die Winterhilfswerkspatenschaften ist in diesem Winter eine neue einheitliche und großzügige Werbung vorgesehen.

Neben der materiellen Unterstützung durch das Winterhilfswerk wird in den kommenden Monaten vor allem der ideellen Betreuung der Hilfsbedürftigen ganz besondere Aufmerksamkeit zugewandt werden. Es sind zu diesem Zwecke künstlerische und unterhaltende Darbietungen und Veranstaltungen verschiedenster Art bei freiem Eintritt vorgesehen. Weiterhin wird dafür gesorgt werden, daß in den Gemeinschaftshäusern und Wärmehallen den Bedürftigen neben der materiellen Betreuung auch geistige Unterhaltung und Betätigungsmöglichkeiten geboten werden.

Das sind in groben Umrissen die Aufgaben, die wir uns gestellt haben. Sie mögen aus dieser Programmsetzung erkennen, daß unsere Ziele diesmal noch höher gesteckt sind als im vergangenen Jahr. Nirgendwo darf deshalb Erschlaffung oder Ermüdung sichtbar werden. Der nationalsozialistische Staat hat die Pflicht, je länger er dauert, desto eindringlicher dem Volke seine Aufgaben vor Augen zu halten. Weder Freund noch Feind dürfen die Möglichkeit haben, uns zum Vorwurf zu machen, daß wir in der Fürsorge für das Volk nachgelassen hätten. So wenig Almosengesinnung im allgemeinen unserem Charkter und unserer inneren Veranlagung entspricht, so pflichtgetreu aber müssen wir bei anhaltender Not unsere sozialen Aufgaben erfüllen an einem Volk, das durch vier Jahre Krieg und 14 Jahre System hindurchgegangen ist, ohne an seinem Lebenswillen gebrochen zu werden und damit schon bewiesen hat, daß es verdient, von einer Führung betreut und besorgt zu werden, die sich seiner annimmt und mit Mut, Fleiß und Ausdauer den großen Aufgaben der Zeit hingegeben ist.

Viele Hunderttausende, denen wir im vergangenen Jahr helfen mußten, stehen in diesem Jahr schon wieder an den Maschinen, um sich in eigener, ehrlicher Arbeit ihr tägliches Brot zu verdienen. Gewaltige Aufgaben aber auch, die wir im vergangenen Jahre aus Mangel an Mitteln nicht erfüllen konnten, harren in diesem Jahre ihrer Lösung. Der Pflichtenkreis, in den wir eingespannt sind, ist deshalb nicht kleiner, sondern eher noch größer geworden.

Komme niemand mit dem billigen Einwand, es werde zu viel gesammelt und schließlich und endlich überstiegen die Anforderungen, die wir an das Volk stellen, die letzte Kraft und den besten Willen. Nicht diejenigen, die seit 1918 in unermüdlichem Idealismus für die Auferstehung des Reiches Opfer um Opfer brachten, an Gut und Blut nicht sparten, und sich selbst, wenn nötig hinzugeben bereit waren, sind es, denen die Pflichten zu schwer werden. Denn wir Nationalsozialisten sind nicht nur groß im Fordern, sondern auch im Bringen von Opfern.

Wir verlangen von niemanden zu tun, was wir selbst nicht zu tun bereit wären. Mit Recht aber müssen wir erwarten, daß die Gesamtheit des Volkes uns Gefolgschaft leistet, wenn wir den Aermsten der Armen helfend zur Seite treten und ihnen durch die Tat beweisen, daß der Begriff der Volksgemeinschaft keine leere Redensart ist. Gewiß ist durch viele Sammlungen der Opfersinn aller Volksgenossen auf eine harte Probe gestellt worden. Irgendwoher aber muß ja auch die Regierung ihr Geld nehmen, da auch sie nicht zaubern kann. Aber stehen denn den gebrachten Opfern nicht wahrhaft grandiose Leistungen gegenüber? Gewiß hat das deutsche Volk viel und manchmal zu viel geben müssen; aber konnte es dafür nicht auch das erhebende Gefühl haben, daß mit seiner Hilfe die schlimmste Not beseitigt werde und wenigstens einen Winter lang kein Volksgenosse dem Hunger und der Kälte schutzlos preisgegeben war?

Es wäre gut, wenn diejenigen, die über allzuviele Opfer klagen, bei denen Umschau halten wollten, die wenig besitzen und von dem Wenigen noch zu geben bereit sind, um denen zu helfen, die gar nichts haben. Denn die, die selber Not leiden, wissen, wie bitter Not und wie schwer sie zu ertragen ist, wie wohltuend es aber auch den gänzlich Verlassenen berührt, wenn man sich seiner annimmt und ihm schnelle und wirksame Hilfe gibt. Wer selber Not leidet, ist immer und gerne bereit, größere Not zu lindern, und nur derjenige, der vor dem Schlimmsten bewahrt blieb, klagt über zu starke Beanspruchung, wenn der harte und herrische Imperativ des nationalen Opfersinns an ihn herantritt (Beifall).

Auch wir können nur das geben, was wir empfangen. Auf Wunder zu warten, ist Sache der Toren. Für Männer aber geziemt es sich, anzufassen und zu handeln und damit Wunder zu vollbringen.

Wir jedenfalls haben nicht die Absicht, uns durch das Geunke unsozialer Besserwisser in unseren Zielsetzungen irgendwie beirren zu lassen. Wir gehen nicht vom Volke weg. Das Volk soll wissen, daß wir bei ihm stehen und seine Sache zu der unseren machen.

Allerdings hat das Volk auch dann das Recht, von uns zu verlangen, daß jedes gebrachte Opfer ihm allein zugute kommt. Es sei

---

der Nationalsozialismus dem Begriff des Bauerntums wieder den Platz gegeben hat, der ihm gebührt.

Wieder werden in allen Organen der Partei und des Staates die Kräfte sich auf diese Aufgabe konzentrieren, wird ein emsiges Ineinandergreifen aller Räder der großen Apparate beginnen, ein Werken und Gestalten, das alles unter dem Zeichen steht: Helfen!

Und draußen bei den Volksgenossen, die noch mit banger Sorge den Winter nahen sahen, wird Feuer in die kalten Oefen und Essen in die leeren Schüsseln gelegt werden.

Dazu aber wird beiden, denen die helfen und denen, für die es Hilfe ist, eine gemeinsame Befriedigung gegeben sein: die einen wissen, daß sie ihre Pflicht getan haben, die anderen aber erfahren im täglichen Erleben, daß der Begriff Volk im nationalsozialistischen Staat Inhalt und Leben erhalten hat, sie wissen, daß sie deshalb nicht verlassen sein werden, weil sie Deutsche sind.

H. S.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann
Chef vom Dienst: Wilhelm Ratzel

Verantwortlich für Innenpolitik: Dr. W. Kattermann; für Außenpolitik: Karl Goebel; für Wirtschaftsrundschau: Wilhelm Ratzel; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: Willi Körbel; für Kommunales und Bewegung: Hermann Wacker; für Unpolitisches: Dr. Wilhelm Kicherer; für Lokales: Erwin Messel (zur Urlaub) i. V. Hermann Wacker; für Sport: Julius Etz; für den Umbruch: Max Hoff, sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).

Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmidt, Mannheim

Frühausgabe A Mannheim	20 106	
Frühausgabe A Schwetzingen	1 006	
Frühausgabe A Weinheim	1 000	= 22 012
Abendausgabe A	21 440	
Ausgabe B mit Anzeigen der Abendausgabe A Mannheim	13 262	
Ausgabe B Schwetzingen	2 518	
Ausgabe B Weinheim	1 746	
	38 966	D.-A. = 19 483

Gesamt-D.-A. September 1934 = 41 495

Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck

MARCHIVUM

deshalb auch diesmal wiederum betont, daß die Regierung entschlossen ist, wo auch immer sich nur ein korruptiver Ansatz zeigen sollte, und sei er aus Fahrlässigkeit entstanden, mit harten und drakonischen Strafen zuzugreifen. Die Regierung wird weiterhin die großen und tragenden psychologischen Stützen des vergangenen Winterhilfswerkes auch für die kommenden Monate aufrechterhalten. Im Eintopfgericht an einem Sonntag jeden Monat soll die Nation sich vom Ersten bis zum Letzten sich zusammenschließen in einer großen und edlen Solidaritätskundgebung für die Armen des Volkes. Der ideelle Wert dieser Demonstration übertrifft dabei bei weitem noch den materiellen.

Jeden Monat einmal wollen wir alle, Führer, Minister, Reichsleiter und Gauleiter, Generale, Offiziere und Soldaten, Großindustrielle und Bergarbeiter, Handelskönige und Angestellte, mit den Aermsten des Volkes ein Essen essen, um dabei zu lernen, wie gering und nichtig der Wert des Magendienstes dem Wert des Dienstes der Nation gegenüber ist.

Die Regierung selbst wird angesichts der Not des Volkes wie im Vorjahre mit einem Mindestmaß an Repräsentation auskommen. Sie will den Armen nicht das aufreizende Schauspiel des vergangenen Regimes bieten, ihre Minister bei Gastereien und Völlereien zu sehen, während das Volk hungert. Wenn wir als Nation keinen Ueberfluß haben, so wollen wir das, was wir besitzen, ehrlich so verteilen, daß jeder wenigstens etwas hat.

In diesem Sinne wird das Winterhilfswerk 1934/35 vom selben Geiste des Idealismus und der Opferbereitschaft erfüllt sein, wie im vergangenen Jahre. Wiederum sind alle aufgerufen, dabei mitzuhelfen, und niemand darf fehlen unter uns. Dem Volke wollen wir Vorbild sein und der Welt ein Beispiel geben. Die Parole lautet wie vor einem Jahre: „Keiner darf hungern und frieren".

Der Führer selbst unterstreicht durch seine heutige Anwesenheit und durch seine Ansprache an Sie bei der Eröffnung des Winterhilfswerkes seine sozial-, wirtschafts-, innen- und außenpolitische Bedeutung. Er ist uns allen in der Einfachheit seiner Lebensführung, in der Ueberzeugungskraft seiner sozialen Verantwortungsfreudigkeit, in der edlen Kameradschaft, die er mit seinem Volke hält, Wegweiser und moralischer Gesetzgeber geworden. Wie nie einer vor ihm genießt er das unbegrenzte Vertrauen der deutschen Nation. Wenn er zu ihr spricht, dann weiß die Nation, worum es geht.

Auch diesmal wird sein Appell im Herzen des ganzen Volkes einen Widerhall finden.

Wir haben die Pflicht, durch gemeinsame Opfer der Not zu steuern / Die Rede des Führers

Meine deutschen Volksgenossen und Genossinnen!

Inmitten einer der schwersten Wirtschaftskrisen hat der Nationalsozialismus die politische Macht übernommen. Sollte der Eintritt einer Katastrophe von kaum ausdenkbarem Umfange vermieden werden, mußten die Abwehrmaßnahmen augenblicklich einsetzen. Es waren schnellste Entschlüsse zu treffen und auszuführen. Den Kampf, den wir nach der Regierungsübernahme sofort gegen die Arbeitslosigkeit aufgenommen haben, haben wir entschlossen ein Jahr lang durchgeführt. Er ist Ihnen bekannt. Von Monat zu Monat steigerten sich die Erfolge. Allein, trotz der Gewißheit, dieser größten Gefahr Herr zu werden, erlaubte das allgemeine Elend nicht, sich ausschließlich mit dieser Lösung für die Zukunft zufrieden zu geben. Die Versicherung, das deutsche Volk wieder in Arbeit und Brot zu bringen, kann für viele eine Hoffnung sein, für manche aber ist ihre zukünftige Verwirklichung kein Trost für den Augenblick, der in seinem Elend und Unglück nach sofortiger Hilfe schreit. So haben wir deshalb ganz unabhängig von unserem Kampf der Rettung der einzelnen deutschen Berufs- und Lebensstände durch die Arbeitsbeschaffung den Entschluß gefaßt, zur Ueberwindung der drückenden Not und ihrer Sorgen eine besondere Hilfsaktion größter Umfanges ins Leben zu rufen.

Das vom Parteigenossen Dr. Goebbels organisierte Winterhilfswerk ist eine der monumentalsten Leistungen des nationalsozialistischen Regiments.

Die Absicht war, durch einen eindringlichen Appell an die Hilfsbereitschaft der deutschen Volksgenossen, die das Glück vor dem ärgsten bewahrt hat, jenen zu helfen, die dem schlimmsten Unglück ausgeliefert sind.

Denn, wenn schon in normalen Zeiten stets ein Teil der Not unverschuldet sein wird, so ist durch die grausamen Verhältnisse der letzten Jahre diese Not Millionen von Deutschen als Verhängnis zugestoßen, für das sie höchstens durch ihre frühere mangelnde Einsicht in politische Dinge und Notwendigkeiten indirekt, keinesfalls aber wirtschaftlich direkt, verantwortlich gemacht werden können.

Sie sind die Leidtragenden eines politischen Wahnsinns, der unser Volk auch wirtschaftlich am meisten geschlagen hat.

Besonders tragisch wird diese Not, weil sie sich nicht mehr auf einzelne Menschen, sondern auf ganze große und geschlossene Siedlungsgebiete erstreckt. Was uns Deutschen seit einem Jahrhundert nur mehr in Berichten aus fremden Ländern gemeldet wurde, erlebten wir nun in der eigenen Heimat. Ganze Teile des Reiches dem Hunger und Elend ausgeliefert, ohne daß im Augenblick eine wirtschaftliche wirksame Abwehr gefunden werden konnte!

Wie groß dieses Elend ist, wissen viele Deutsche auch heute nicht.

Und leider sind es besonders die Mitglieder unserer gut situierten Gesellschaftsschichten, die kaum je einen Einblick erhalten in die Armut und in die Entbehrungen, von denen unzählige unserer Volksgenossen heimgesucht sind.

Seit der Friedensvertrag von Versailles auf unserem Volke lastet, hat aber das trostlose Elend bei zahlreichen Menschen endlich der Verzweiflung Platz gemacht. Und hier haben wir einen Maßstab, der uns die Größe dieses Jammers in erschreckenden Ziffern beweist. Auf rund 20 000 beläuft sich die Zahl derjenigen, die jährlich in ihrer letzten Verzagtheit keinen anderen Ausweg aus dem Elend dieses irdischen Jammertales gefunden haben, als den durch Selbstmord. Die unverantwortlichen jüdischen Literaten dieses Zeitalters aber waren niederträchtig genug, dies als „Freitod" zu bezeichnen. Wie viele aber würden wohl von diesen 20 000 Jahr für Jahr aus freiem Willen gestorben sein, wenn sie nicht die bitterste Not dazu gezwungen hätte? Es sind keine leichten Entschlüsse, die die Menschen den Tod wählen lassen.

Unsere oberen Zehntausend haben wohl keine blasse Vorstellung davon, wieviel Trauer und Jammer notwendig sind, um in einer Mutter erst den Entschluß zu wecken, und dann zur Ausführung reifen zu lassen, sich selbst und den Kindern das weitere Leben auf dieser trostlosen Welt zu ersparen!

Und das alles aber sind Volksgenossen, und wahrhaftiger Gott nicht die schlechtesten. Denn wer wollte sich wundern, wenn sie, ehe der Entschluß zu dieser bittersten Entscheidung kam, den leichteren Weg zum Verbrechen gewählt hätten?

Nein, die Nation hat eine Pflicht, sich so weit es irgend menschenmöglich ist, dem entgegenzusetzen. Wir haben die Pflicht, durch gemeinsame Opfer den unglücklichsten Opfern unserer Not zu helfen. Die Nation hat dabei zu wissen, daß es sich hier um Volksgenossen handelt, die ebenso ein Teil unseres ganzen sind, wie diejenigen, die das Glück besser gebettet hat.

Jahrelang hat man besonders in unseren bürgerlichen Kreisen das Dichterwort von dem „einigen Volk von Brüdern" zu einer faulen Phrase heruntergewürdigt. Denn nicht durch Vereinsreden kann diese Einigkeit bewiesen werden, sondern sie muß erhärtet werden durch die Tat. **Die primitivste Tat aber zur Verwirklichung dieser brüderlichen Einigkeit besteht darin, daß man den Brüdern und Volksgenossen hilft, die selbst nicht mehr in der Lage sind, ihrer Not Herr zu werden.**

So wie im einzelnen selbstverständlich ist, daß Kinder ihren alten und nicht mehr arbeitsfähigen Eltern zu helfen haben, so muß die Nation im gesamten denen beistehen, die aus eigener Kraft einfach nicht mehr in der Lage sind, sich dem Schicksal der Vernichtung zu entziehen.

Und hier haben besonders die oberen Zehntausend und die breiten besser gestellten Klassen eines Volkes eine hohe Verpflichtung. Und ich möchte daher an dieser Stelle es sehr offen aussprechen,

daß das Winterhilfswerk gerade mit denen rechnet, die leichter als das breite Volk selbst in der Lage sind, ein Opfer zu bringen. Und ich sage hier ausdrücklich „Opfer", denn ich finde es wenig rühmlich, wenn ein vermögender und in hohem Einkommen stehender Mann dasselbe gibt, wie ein sich selbst kaum das tägliche Brot in genügendem Umfang verdienender.

Ich halte im Gegenteil dafür, daß jeder einzelne in seinem Rahmen aber auch wirklich ein Opfer bringt, das ihm selbst als Opfer fühlbar wird. Ich spreche die starke Hoffnung aus, daß sich in diesem Jahre das nicht mehr wiederholt, was wir im vergangenen in einer Reihe von Städten feststellen konnten, daß nämlich ärmere Viertel mehr an Opfern mobilisierten, als die wirtschaftlich besser gelagerten.

Ich bin dafür, daß wir in solchen Fällen in Zukunft diese beschämende Tatsache der Nation ganz offen zum Bewußtsein bringen. Ich glaube, daß gerade diejenigen, die im wirtschaftlichen Leben erfolgreich sind, in jeder Stunde daran denken sollen, daß nur durch die Arbeit und Opfer der Gesamtheit auch ihr eigener Emporstieg ermöglicht wurde.

Die deutsche Arbeitsschlacht wird nicht geschlagen durch einzelne und ihren Einsatz, sondern durch die mobilisierte Kraft der gesamten deutschen Nation,

und vor allem aber auch durch die finanziellen Opfer des ganzen deutschen Volkes. Jeder Industrielle, dessen Fabrik heute läuft und morgen laufen wird, mag daran denken, daß es nicht allein seine Fähigkeit ist, die dieses Wunder zustandegebracht hat, sondern viel mehr noch die Willenskonzentration, die die nationalsozialistische Bewegung im deutschen Volk hervorgerufen hat, und die materiellen Mittel, die die ganze deutsche Nation diesem Willensausdruck zur Verfügung stellt!

Es hat daher besonders der Reichtum nicht nur höhere Genußmöglichkeit, sondern vor allem aber auch höhere Pflichten. Die Auffassung, daß die Verwendung eines Vermögens in jedem Umfange nur Privatangelegenheit des einzelnen sei, muß im nationalsozialistischen Staat um so mehr eine Korrektur erfahren, als ohne die Mitwirkung der Gesamtheit kein einzelner sich eines solchen Vorzuges heute erfreuen könnte.

Wenn ich mich an diese mittleren und besser gestellten Kreise besonders wende, dann geschieht es, weil ich von den breiten Massen unseres Volkes in Stadt und Land die Opferwilligkeit an sich genügend kenne und weiß, daß sie, die so oft unter dem Fluch der Arbeitslosigkeit und des wirtschaftlichen Elends schon selbst gelitten haben, das herzlichste Verständnis aufbringen für ihre auch heute noch unglücklicheren Volksgenossen.

Ich glaube aber, daß es dabei notwendig ist, noch besonders auf dieses hinzuweisen:

Wir haben heute auch in Deutschland ein welt ausgebautes Versicherungswesen. Gegen Brand- und Wasserschäden, gegen Diebstahl und Einbruch, gegen Hagelschlag und Dürre, gegen Krankheit und Tod versichern sich die Menschen, und geben dafür Milliardenbeträge aus. Wehe dem Volk aber, das vergißt, daß das höchste Gut, das es versichern sollte, seine politische Vernunft ist. Jene politische Vernunft, die in der Volksgemeinschaft ihren gesunden Ausdruck findet. Das deutsche Volk kann heute glücklich sein, daß es zu dieser Vernunft wieder zurückgefunden hat. Es muß aber jeder wissen, wie ungeheuer der Nutzen für alle ist, der aus dieser gesunden politischen Entwicklung kam.

Vielleicht gefällt es Ihnen, meine Volksgenossen, nur einen Augenblick von Deutschland wegzusehen und die Zustände in anderen Ländern zu überprüfen. Unruhen, Bürger-

Die erste Haustürplakette für das Winterhilfswerk 1934/35

Das Winterhilfswerk bringt auch diesmal Haustürplaketten heraus. Die Metallplakette fällt für die kommende Hilfsaktion fort. Obige Plakette gilt für den Monat Oktober

Ein Schlesier erwarb Kaiser-Wilhelms-Land für Deutschland

Der schlesische Forscher Dr. Otto Finsch aus Bad Warmbrunn (Riesengebirge) erwarb vor 50 Jahren, am 17. Oktober, als kühner Kolonialpionier das Kaiser-Wilhelms-Land auf Neu-Guinea für Deutschland. Dr. Finsch wurde als Sohn eines Glasmalers am 8. August 1859 in Bad Warmbrunn geboren. Er starb 1917 als Kustos des Staatlichen Museums in Braunschweig

Neuer amerikanischer Generalkonsul in Berlin

Douglas Jenkins, der zum Generalkonsul der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Berlin ernannt wurde, traf in der Reichshauptstadt ein, um sein Amt anzutreten

PALMOLIVE-SEIFE
Mehr als Seife – ein Schönheitsmittel,
nicht nur für Gesicht und Hände, sondern auch für den ganzen Körper. Kein Bad mehr ohne Palmolive-Seife.
1 St. nur 32 ₰
3 Stück 90 ₰
Hersteller: Palmolive-Binder & Ketels G. m. b. H., Hamburg

MARCHIVUM

krieg, soziale Kämpfe, wirtschaftliche Krisen lösen einander ab.

Die Fackel des Aufruhrs wird überall landauf und landab getragen.

Streiks und Aussperrungen zerstören Milliarden an Volkswerten, und dabei ist das Elend überall fast ein gleich großes. Dies alles haben wir in Deutschland überwunden. Aber nicht etwa, weil ein paar Wirtschaftler ihre Fabriken in Gang brachten, sondern weil die durch den Nationalsozialismus geschaffene Volksgemeinschaft diesen politischen und wirtschaftlichen Wahnsinn beseitigte und damit erst den Fabriken Aufträge, den Arbeitern und Unternehmern einen Verdienst sicherte und zukommen ließ.

Wenn Sie die Schäden abwägen, die der politische Wahnsinn aber einem Volk materiell zufügen kann, und auf die Dauer zufügen muß, und die er insbesondere der deutschen Wirtschaft jahrzehntelang zugefügt hat, dann werden sie erst den Nutzen ermessen, der aus der nationalsozialistischen deutschen Volksgemeinschaft für alle erwächst und schon erwachsen ist. Und dann werden die Opfer wahrlich klein erscheinen, die wir heute namens dieser Volksgemeinschaft von Ihnen fordern. Denn ich muß Ihnen hier wiederholen, was ich im vergangenen Jahre aussprach: an irgend etwas muß das Volk glauben können.

Nehmen Sie ihm den Glauben an die internationale Solidarität, dann müssen Sie ihm dafür aber den Glauben an die nationale bringen.

Zerstören sie das Vertrauen in die nationale Volksgemeinschaft, dann werden die Menschen nach einer anderen Gemeinschaft suchen und damit am Ende wieder denen zum Opfer fallen, die als internationale Parasiten und Destrukteure nur darauf lauern, das Gefüge der Völker aufzulösen, um die Welt in ein allgemeines Chaos zu verwandeln. Der Sinn einer solchen Volksgemeinschaft aber kann nur der sein, durch eine gemeinsame Führung des Lebenskampfes in Freud und Leid an Nutzen und Opfern die Erhaltung aller zu garantieren!

Unser Winterhilfswerk wird gerade in diesem Jahr ein Prüfstein sein dafür, ob und in wieweit sich der Gedanke dieser Volksgemeinschaft in Deutschland weiter geläutert, erhärtet und durchgesetzt hat.

Und dann erst, wenn jeder einzelne Deutsche durch einen, und wenn notwendig, schwere Opfer zur Erhaltung dieser Volksgemeinschaft beigetragen hat, wird er wieder, ohne vor sich selbst erröten zu müssen, von einem „einigen Volk von Brüdern" reden dürfen. Ansonsten aber ist dies nur Lüge und Heuchelei. Ich appelliere daher an Sie, deutsche Männer und Frauen, in den Städten und auf dem Lande, und ich appelliere vor allem an dich, deutsche Jugend, daß Sie alle in klarer Erkenntnis der Aufgaben, die uns gestellt sind, unter Berücksichtigung der großen Not, in der sich viele unserer Volksgenossen noch immer befinden, durch eine unerhörte Opferwilligkeit im Geben und im Arbeiten für das Winterhilfswerk mithelfen am Kampf gegen diese Not und das Elend in unserem Volke. Möge jeder einzelne Deutsche sich dabei vor Augen führen, daß es vielleicht gerade sein Opfer ist — das nur einen kleinen Abzug an seinem Leben bedeutet —, das einem anderen Deutschen als Volksgenossen mithilft, das Leben zu erhalten.

Ich appelliere weiter an Ihren Stolz, in derselben Zeit, da eine teuflische internationale Boykott-Clique Deutschland, d. h., das deutsche Volk, wirtschaftlich vernichten zu können glaubt, vor aller Welt die unzertrennliche Verbundenheit unseres Volkes durch ein einziges Beispiel gegenseitiger Hilfeleistung zu dokumentieren. Wenn der Haß dieser jüdisch-internationalen Boykotthetzer gegen Deutschland ein fanatischer ist, dann muß die Liebe jedes einzelnen zu seinem Volk noch tausendmal stärker sein. Diese unsere Feinde hoffen nun zum zweitenmal, daß das deutsche Volk unter der Not dieses Winters doch zusammenbrechen möge, und wir werden ihnen beweisen, daß der deutsche Wille und das deutsche Herz der Not dieses Winters noch weit mehr Herr werden als im vergangenen.

In dieser selbstsicheren starken Ueberzeugung eröffne ich

das Winterhilfswerk 1934

und bitte Sie mit der Arbeit zu beginnen.

Eine amerikanische Warnung an Japan

Das gesamte Fernost-Problem soll aufgerollt werden

London, 9. Okt. (NS-Kabel.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" berichtet, daß für den Fall, daß die japanische Regierung darauf besteht, den Flottenvertrag von Washington zu kündigen, die Regierung der Vereinigten Staaten voraussichtlich verlangen werde, die nächstjährige Konferenz nicht nur auf reine Flottenfragen zu beschränken, sondern den gesamten Komplex der internationalen politischen Probleme des Fernen Ostens zum Gegenstand der Verhandlungen zu machen. Man erwartet, daß Norman Davis, der jetzt wieder nach England reist, dieses Thema bei den Vorbesprechungen in London sofort zum Gegenstand der Aussprache machen wird. Wenn der amerikanischen Forderung in England nachgegeben wird, so wird neben der Flottenkonferenz eine Pazifische Konferenz der Unterzeichner des Neunmächte-Vertrages von 1922 unter Hinzuziehung der Sowjet-Union tagen. Es heißt, daß durch die „eigenartige" Anwendung des Prinzips der „offenen Tür" seitens Japans die amerikanische Ausfuhr nach der Mandschurei von 1,4 Millionen auf 20 000 Pfund gesunken sei. Wenn Japan davon absehe, den Flottenvertrag zu kündigen, so wollten die Vereinigten Staaten auch darauf verzichten, diese lästigen Fragen zur Sprache zu bringen. Sollte Japan aber die Konferenz zwingen, über die Größe und Anzahl der Schlachtschiffe und Flugzeugträger zu sprechen, dann müßte es sich eine Diskussion über die ganze Situation in China und dem Fernen Osten, die es, wie es heißt, durchaus nicht wünsche, gefallen lassen.

Die Einstellung der britischen Regierung über diese Frage ist noch nicht bekannt. Man erwartet einen scharfen Konflikt innerhalb des Kabinetts.

Eine andere Schwierigkeit, welche mit der Flottenkonferenz zusammenhängt, soll der Wunsch der kleineren Flottenmächte sein, an ihr teilzunehmen. Nicht nur Deutschland und die Sowjetunion, sondern auch Spanien und die südamerikanischen Staaten hätten entsprechende Andeutungen gemacht. Die Großmächte würden aber eine reine Großmächte-Zusammenkunft vorziehen. Die britische Regierung, welche die Flottenfrage den Händen des Völkerbundes und der Abrüstungskonferenz glücklich entwunden habe, sei durchaus nicht damit einverstanden, daß diese Zuzügler ihre Ansichten über eine Einschränkung der großen Flotten an den Tag legten und so neue Verwirrung stiften könnten.

Die Aufgaben Dr. Todts im Stabe Heß

Berlin, 9. Okt. Der Stellvertreter des Führers gibt bekannt:

„Der im Dienstrange eines Hauptamtsleiters im Stabe des Stellvertreters des Führers tätige Generalinspektor Pg. Dr.-Ing. Todt übernimmt am 1. Oktober 1934 als Sachbearbeiter außer den Fragen des Straßenwesens die für die Motorisierung des Verkehrswesens einschlägigen Fragen."

„Graf Zeppelin" wieder daheim

Friedrichshafen, 9. Okt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute vormittag unter Führung von Kapitän Lehmann von der neuntend Südamerikafahrt zurückgekehrt und um 9.35 Uhr auf dem Werftgelände glatt gelandet. An der Fahrt nahmen 19 Fahrgäste teil, an Post wurden 145 Kilogramm und an Fracht 35 Kilogramm befördert. Am Samstag wird das Luftschiff zur zehnten diesjährigen Fahrt nach Südamerika starten.

Reichsführerschule des deutschen Handwerks

Berlin, 9. Okt. (HB-Funk.) Wie verlautet, wird demnächst die erste Reichsführerschule des deutschen Handwerks in Braunschweig errichtet. Die Stadt Braunschweig hat zu diesem Zweck das Haus Cellerstraße 1 zur Verfügung gestellt. Die Eingangshalle dieses Hauses wird als Gedenkstätte für die im Weltkrieg und im Kampf um die Bewegung Gefallenen ausgestattet werden.

Zwei Tote, mehrere Verletzte bei einer Karbidexplosion

Ulm, 9. Okt. Auf einer Baustelle bei Tennenhausen versagte am Montagabend plötzlich die Karbidbeleuchtung. Als einige Leute den Karbiddehälter untersuchten, erfolgte eine Explosion. Zwei Arbeiter wurden sofort getötet. Ein Arbeiter wurde sehr schwer, und einer leichter verletzt. Der eine der getöteten Arbeiter ist Vater von sieben Kindern.

Der Ministerpräsident von Panama verschollen

London, 9. Okt. Nach einer „Reuter"-Meldung aus Panama ist man dort um das Schicksal des Ministerpräsidenten von Panama, Galile Solis, sehr besorgt, der mit zwei Abgeordneten am Sonntagmittag nach dem Hafenort Garachine an der Küste des Stillen Ozeans abgeflogen war. Bis Montagnachmittag lag keine Nachricht über das Flugzeug vor. Man glaubt, es sei im Dschungel notgelandet. Auf Weisung des Präsidenten von Panama, Arias, stellten andere Flugzeuge Nachforschungen an, mußten aber unverrichteter Sache zurückkehren.

Ein chinesisches Gegengeschenk für die Stiftung der deutschen Bücher in Schanghai

Schanghai, 9. Okt. Der Präsident der orientalischen Bibliothek überreichte dem deutschen Generalkonsul Kriebel ein Stück der chinesischen Enzyklopädie als Gegengabe für die dreitausend deutschen Bücher, die von der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft der Bibliothek gestiftet worden waren. Der Generalkonsul wurde gebeten, das chinesische Werk an die deutschen wissenschaftlichen Gesellschaften weiter zu leiten.

Bemerkungen

Ein Wink für Juda

Die innerpolitische Entwicklung in den Vereinigten Staaten steht bereits seit Monaten im Zeichen einer mit größter Intensität betriebenen kommunistischen Streik- und Zersetzungspropaganda. Mancher wird vielleicht zunächst den Eindruck erwecken, als seien die schweren Streikunruhen lediglich eine Folge der krassen sozialen Gegensätze im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Selbstverständlich tragen diese sozialen Gegensätze, die in Amerika als dem kapitalistischsten Lande der Welt am stärksten hervorgetreten, zum größten Teile dazu bei, noch die Streikbewegung zu schüren und die Streikneigung der Arbeiter zu verstärken. Die blutigen Unruhen hingegen, die sich im Zusammenhang mit den Streikaktionen vereinigen, sind als Folge einer weniger unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten geführten Propaganda, sondern einer betont politischen Agitation zu betrachten. Hinter dieser Agitation steht der Kommunismus, dessen Fäden aus allen Teilen der Welt in Moskau zusammenlaufen. Selbstverständlich tritt dabei der Kommunismus auch in den Vereinigten Staaten hinter den verschiedensten Masken auf und bedient sich der ausgeklügeltsten propagandistischen Mittel. Im Zusammenhang mit einer Betrachtung über die Drahtzieher der kommunistischen Zersetzungstätigkeit ist eine Erklärung interessant, in der sich der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, James W. Gerrad, mit der Frage Judentum und Kommunismus auseinandersetzt. Der als deutschfeindlich bekannte Diplomat richtet an das amerikanische Judentum eine „ernste Warnung", in der zunächst festgestellt wird, daß viele Juden in Amerika mit dem Kommunismus in engster Verbindung stehen. Gerrad spricht dann weiter die Befürchtung aus, daß dadurch im amerikanischen Volk der Eindruck hervorgerufen werden könne, als sei Judentum und Kommunismus das gleiche. Er fordert führende Juden auf, sich offen gegen die Bestrebungen des Kommunismus zu wenden. Am interessantesten ist der Schlußsatz Gerrads, in dem gesagt wird, daß für den Fall, daß das amerikanische Volk die jüdische Rasse und den Kommunismus miteinander identifizierte, in den Vereinigten Staaten mit der Möglichkeit von Pogromen zu rechnen sei, die die russischen Pogrome wie „kleine Paraden" erscheinen ließen. Allem Anschein nach beginnen jetzt auch in den Vereinigten Staaten sich Kräfte gegen das Judentum und gegen die jüdischen Drahtzieher des Kommunismus zu regen. Während man früher das Wort „Jude" ebenso wie zur Systemzeit in Deutschland auch in der amerikanischen Presse peinlichst zu vermeiden suchte, werden die durch die Zersetzungsarbeit der jüdischen Rasse akut werdenden Probleme jetzt in aller Oeffentlichkeit behandelt. Die Stellungnahme des früheren Botschafters ist jedenfalls in jeder Weise nicht nur interessant, sondern im Hinblick auf das künftige Auftreten der amerikanischen Juden aufschlußreich. Das amerikanische Volk wird jedenfalls wissen, was es davon zu halten hat, wenn in Zukunft antikommunistische Auslassungen führender Juden publiziert werden sollten.

Der Weltbuddhismus / Von E. v. Ungern-Sternberg

Das Jahr 1930 bildet einen wichtigen Markstein in der weltbuddhistischen Bewegung. In Honolulu versammelte sich damals zum ersten Male die Generalkonferenz der „Pan-Pazifistischen Jung-Buddhistischen Vereinigung", an der viele Hunderte hervorragende Vertreter teilnahmen. Es wurde auf dieser Konferenz beschlossen, jede Betonung individueller Interpretation buddhistischer Gedankengänge zu vermeiden, vielmehr wollte man das Gewicht auf die Erhaltung des großen gemeinsamen Erbes legen. Die Notwendigkeit wurde anerkannt, zum Urbuddhismus zurückzukehren, so wie er sich aus den Lehren Prinz Gautamas ergibt. Die Delegierten gingen mit der Ueberzeugung nach Hause, über alle geschichtlichen, kulturellen und geographischen Verschiedenheiten hinweg die innere Zusammengehörigkeit und Einigkeit wiedergewonnen zu haben. Japan, das sich als führende asiatische Macht dazu berufen fühlt, fördert tatkräftig die jungbuddhistischen Bestrebungen, und so versammelten sich denn wieder im Juli dieses Jahres über 600 Delegierte aus 14 Staaten in Tokio zur zweiten Konferenz der panbuddhistischen Vereinigungen. Keine andere Bewegung erscheint den Japanern verheißungsvoller für das Ziel der Einigung der fernöstlichen Völker, als die Reform und die Zusammenfassung des indischen, japanischen und chinesischen Buddhismus und seiner Propagierung in der ganzen Welt. —

Die internationale buddhistische Gesellschaft verfolgt außerdem unter ihrem Präsidenten, dem Professor an der Tokioter Universität und Gewinner des Goethe-Preises, Tetsujiro Junouje, das Ziel, den Buddhismus der gesamten Welt bekannt zu machen, und zwar in der Form, wie er seit etwa 1400 Jahren in Japan besteht, als Mahayana-Buddhismus. Eine Anzahl von begabten, jungen Leuten, Graduierte der Universität und buddhistischer Kollegien, erhalten eine Spezialausbildung und werden demnächst als Missionäre und Propagandisten des Mahayana-Buddhismus nach Europa und Amerika gesandt werden. —

Gleichzeitig mit dieser mehr religiös und religionsphilosophisch eingestellten Richtung des Panbuddhismus hat sich unter dem Vorsitz des hohen japanischen Staatsbeamten Gaku Matsumotu ein Verein zur Förderung der japanischen Kultur gebildet, der die „heiligen" Grundsätze dieser Kultur nicht nur über Japan, sondern über die ganze Welt verbreiten will. Matsumotu erklärt in seinem Programm, daß die erhabene geistige und moralische Kraft, von der das Leben der japanischen Nation seit 3000 Jahren durchdrungen ist, von der gesamten Welt als erstrebenswert anerkannt werden müsse. Die dritte und die vierte Internationale, so sagt Matsumotu, gehörten der Vergangenheit an, Leninismus und Syndikalismus seien Irrlehren, allein die japanische Kultur- und Religionsauffassung sei dazu bestimmt, das Evangelium der Menschheit zu werden. Nur wenn die Welt von morgen sich dazu entschließen könne, nach den Grundsätzen des japanischen Geistes zu leben, würde sie Frieden finden. Es sei eine Notwendigkeit, daß das japanische Volk die Welt zum Lichte seiner Erkenntnis führe. Der frühere Kriegsminister, Araki, fügte diesen Ausführungen hinzu, daß der göttliche Geist, der einst zur Gründung des japanischen Reiches führte, dazu bestimmt sei, nicht nur auf Japan beschränkt zu bleiben, sondern er müsse über das Universum verbreitet werden, damit er zum herrschenden Geist über die Menschheit werde. —

Man liest in den Ländern des Westens viel über japanische Rüstungen, über die japanische wirtschaftliche Expansion, über Kriegshandlungen in Nordchina und in der Mandschurei, aber man kümmert sich wenig über die kulturellen und seelischen Grundlagen, die diese Handlungen bedingen. Die Zahl der Japaner, die mit den Institutionen und der Zivilisation des Abendlandes gut bekannt sind, ist sehr groß, hingegen ist die Zahl der Europäer oder Amerikaner, die mit der japanischen Kultur eingehend vertraut sind, verschwindend klein. Der Vorstoß des von Japan geförderten Weltbuddhismus ist von der westlichen Oeffentlichkeit kaum beachtet worden, und doch dürfte ihm mehr Bedeutung als der Verschiebung von Truppen und der Eroberung von chinesischen Städten zukommen. Abgesehen von der rein religiösen Seite ist es für den Politiker lehrreich, zu sehen, daß Japan in dieser religionspolitischen Tätigkeit nicht nur die Unterstützung einiger nordchinesischer Generale findet, sondern auch die Welt des Lamaismus durchdringt. Der aus dem Buddhismus hervorgegangene Lamaismus war ehemals die Hofreligion des Mandschukaiserhauses. Der Einfluß der Lamapriester wird jetzt von den Japanern gefördert. Der Wiederaufbau der Lamakirche in der Mandschurei soll sich auf die autonome mongolische Chingan-Provinz erstrecken, damit dort die wiederaufblühenden Kultur- und Religionszentren der „gelben Kirche" hinüberstrahlen in die von den Sowjets entweihte Aeußere Mongolei und in die Burjätische Räterepublik.

Wenn Japan der panbuddhistischen Bewegung seinen machtvollen Schutz angedeihen läßt und ihr einen messianischen Charakter für die Völker Asiens gibt, so fördert es gleichzeitig auch die panislamitischen Bestrebungen. In Kobe fand im Mai dieses Jahres eine Konferenz der all-turko-tatarischen Delegierten statt, deren Verhandlungen über die Wüste Gobi hinaus bei allen Völkern Zentralasiens große Hoffnungen erweckt haben. Der Führer dieser Bewegung, Abdul-Rashid Ibrahim, hat bei den Leitern der japanischen Politik nicht nur Verständnis, sondern auch tatkräftige Unterstützung gefunden.

Weit über den Bereich der gelben Rasse hinaus dringt der Einfluß Japans vor. In Abessinien, in Marokko, in Südamerika erobern japanische Waren den Markt, japanische Gedankengänge finden gläubige Zustimmung in Kreisen, die ihnen bisher verschlossen waren. Auch der Weltbuddhismus, dessen Missionäre die Länder des Westens besuchen werden, darf in der stürmischen und widerspruchsvollen Entwicklung des gegenwärtigen Geschehens nicht unbeachtet bleiben, ihm muß eine nicht zu unterschätzende Bedeutung beigemessen werden.

Im vergangenen Jahre tagte in Japan die „große asiatische Liga", die von der japanischen Presse als zukünftiger asiatischer Völkerbund bezeichnet wurde. Im Februar dieses Jahres tagte in Dairen die panasiatische Konferenz, auf der Vorarbeiten für die Schaffung eines „allasiatischen Wirtschaftsblockes" beschlossen wurden. Dazu kommen die panbuddhistische und panislamitische Bewegung in Asien. Niemand wird leugnen können, daß all diese Konferenzen nicht weniger Bedeutung wie die militärischen Aktionen besitzen.

MARCHIVUM

Rotmordgruppe Roese vor Gericht

Der Mord an Scharführer Steinberg

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 9. Okt. Beim Berliner Schwurgericht steht die Verhandlung eines großen Kommunistenprozesses bevor, deren Einzelheiten ein bezeichnendes Licht auf den Blutterror und das terroristische Wirken der kommunistischen Organisationen vor dem 30. Januar 1933 werfen. Man rechnet mit einer Verhandlungsdauer von etwa drei Wochen. Nicht weniger als 150 Zeugen werden im Laufe der Verhandlungen vernommen werden.

Es handelt sich um den Kommunistenüberfall am 1. Juli 1932, bei dem der SA-Scharführer Steinberg ermordet wurde. Im Zusammenhang hiermit wird auch der kommunistische Ueberfall auf das SA-Heim des Sturmes 101 am 14. Januar 1933 aufgerollt werden. Die Vorgänge, die in diesem Prozeß zur Verhandlung stehen, zeigen, daß der Kommunismus überall planmäßig vorging, um so allmählich zu einem gewaltsamen Umsturz zu gelangen. **Die Terrortrupps der KPD und des Roten Frontkämpferbundes wurden systematisch in der Straßenkampftaktik und der Entfesselung blutiger Aufstände unterrichtet und mit Waffen versehen.** Die Vorgänge am Lenzener Platz in Berlin und die terroristische Arbeit der Rotmordgruppe Roese stellt keineswegs einen Einzelfall dar, sondern ist ein typisches Beispiel für die Zustände, die vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus im ganzen Reich und in besonders starkem Maße in der Reichshauptstadt herrschten.

Die Ereignisse in der Nacht des 1. Juli 1932 lassen einwandfrei erkennen, daß es sich um einen von langer Hand vorbereiteten kommunistischen Terrorakt handelt. Planmäßig wurden am Lenzener Platz in Berlin, der jetzt den Namen Steinbergplatz führt, einzelne Nationalsozialisten abgefangen und von kommunistischen Wegelagerern überfallen. Nachdem sich schon in den frühen Abendstunden mehrere Ueberfälle auf SA-Männer ereignet hatten, wurde zwischen 20 u. 23 Uhr wiederum auf ein Trupp von drei SA-Männern des Sturmes 101, die sich auf dem Nachhausweg befanden, ein planmäßiger Ueberfall von etwa 30 Kommunisten unternommen. Durch den Lärm wurden jedoch andere SA-Männer, die sich in der Nähe befanden, herbeigerufen. Bei Eintreffen der SA-Verstärkung auf dem Lenzener Platz erloschen plötzlich sämtliche Straßenlampen. Aus allen Häusern, die zumeist von Kommunisten bewohnt wurden, wurde plötzlich ein regelrechtes Schnellfeuer auf die SA-Männer eröffnet.

Der Scharführer Steinberg wurde in der Finsternis von einem Radfahrer überholt. Dieser Radfahrer zog plötzlich eine Pistole aus der Tasche und feuerte mehrere Male auf Steinberg, der auf der Stelle getroffen zusammenbrach. Zur gleichen Zeit erfolgten an verschiedenen Stellen des Lenzener Platzes noch weitere tätliche Angriffe auf Nationalsozialisten.

Als Mörder des Scharführers wurde der Kommunist Georg Taubener identifiziert und unter Anklage gestellt. Eine Reihe weiterer Kommunisten ist wegen Beihilfe zum Mord sowie Landfriedensbruch und anderer Delikte angeklagt.

Die Aufständischen in Asturien noch nicht niedergeworfen

Madrid, 9. Okt. (HB-Funk.) Wie aus der Dienstag-Morgenpresse hervorgeht, waren die Aufständischen in Asturien, einschließlich der Stadt Gijon, Herren der Lage, und sind es zum Teil noch. Erst in der Nacht zum Dienstag wurde Gijon von den Regierungstruppen „zurückerobert", nachdem der Kreuzer „Liberta" mit seinen Geschützen eingegriffen hatte. Zahlreiche Dörfer in der dortigen Gegend befinden sich immer noch in den Händen der Aufständischen. Die Eisenbahn- und Drahtverbindungen sind noch gestört. Die Madrider Zeitung „El Debate" berichtet, daß Oviedo sich weiter im Besitz der Truppen befinde und glänzend dem Angriff der Aufständischen widerstehe. Die Marschkolonnen des Generals Lopez Ochoa marschieren auf Trubia, wo sich die staatlichen Geschützfabriken befinden. Trubia ist noch in der Gewalt der Aufständischen. Neben einer großen Zahl von Dörfern an der Biscaya wurde in der Nacht der Hafen von Bilbao, Portugalete, von den Regierungstruppen eingenommen. Im Grubengebiet von Leon und Ponferrada verübten die Aufständischen viele Terrorakte. Polizeiposten wurden ermordet und in fast allen dortigen Dörfern die Kirchen niedergebrannt, wobei sich als Brandstifter verhetzte Weiber und Kinder besonders hervortaten. Das Militär mußte sich stellenweise dort wieder zurückziehen und konnte erst am Dienstag erneut vormarschieren. Auch die Lage in Guipuzcoa war sehr gespannt. Aus San Sebastian werden längere Schießereien gemeldet.

*

Madrid, 9. Okt. Im Rundfunk wurde nochmals amtlich mitgeteilt, daß die Regierung alle ihr zur Verfügung stehenden Kräfte heranziehen werde, um den Aufstand vollständig zu unterdrücken.

500 Aufständische, die sich in einem Bergdorf bei Gijon verschanzt hatten, haben sich ergeben. Gerüchtweise verlautet, daß der frühere spanische sozialdemokratische Finanzminister Prieto, der ebenfalls in die Aufstandsbewegung verwickelt ist, von den Behörden verhaftet worden sei.

Die katalanischen Stadträte zum Tode verurteilt?

Eine im „Journal" wiedergegebene Meldung besagt, daß Präsident Companys und die übrigen verhafteten katalanischen Stadträte von einem an Bord des Dampfers „Uruguay" tagenden Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden seien. Die Bestätigung der Urteile durch die Madrider Regierung stehe noch aus.

Oberst Arenas Präsident der Katalanischen Generalidad

Madrid, 9. Okt. Oberst Antonia Jimenez Arenas ist zum Präsidenten der Katalanischen Generalidad ernannt worden.

Sie gestatten — unsere Karte!

Sonderbare Methoden der „Vaterländischen Front"

Wien, 9. Okt. Die „Vaterländische Front" schickte dieser Tage allen österreichischen Bürgern einen Flugzettel ins Haus, in dem sie in recht eigenartiger Weise und ganz im Sinne der von der österreichischen Regierung propagierten persönlichen „Freiheit" zum Beitritt auffordert. Dieses Flugblatt lautet wörtlich:

„Wien, im September 1934.

Wichtig!

P. T.

Die Bezirks-Leitung teilt Ihnen hierdurch höfl. mit, daß die Mitgliederaufnahme in die Vaterländische Front am 15. Oktober 1934 gesperrt wird.

Falls Sie und Ihre Angehörigen Wert darauf legen, Ihre vaterländische Gesinnung durch den Beitritt in unsere Reihen kundzugeben, ersuchen wir höflichst, beiliegende Beitrittserklärungen auszufüllen.

Nach dem 15. Oktober 1934 werden die Listen der Mitglieder der Vaterländischen Front zur öffentlichen Einsicht aufliegen.

Unser beeideter Amtswalter überreicht Ihnen anbei Beitrittserklärungen, um Ihnen und Ihren Angehörigen noch die Möglichkeit zu bieten, vor der Sperre, der Vaterländischen Front beizutreten.

Nach drei bis fünf Tagen werden die Beitrittserklärungen laut Hausliste, ob ausgefüllt oder leer, von unserem Amtswalter abgeholt. Wir bitten daher, die Beitrittserklärungen unbedingt zur Abholung bereitzuhalten.

„Oesterreich"

Vaterländische Front, Bezirksstelle Alsergrund. Einsendungen durch die Post sind unbedingt zu unterlassen!"

*

Dem Flugzettel ist gleichzeitig eine Anmeldekarte beigefügt, auf der die „Vaterländische Front" ausgiebig für sich Reklame macht. Die Methode ist recht eigenartig, jedenfalls hat man sich auf diese Weise eine wirksame Kontrolle geschaffen, um im Sinne der österreichischen Freiheit alle diejenigen feststellen zu können, die es vorziehen, außerhalb der „Vaterländischen Front" für die Belange und den Wiederaufbau ihres Vaterlandes einzutreten. Ein weiterer Kommentar ist jedenfalls überflüssig.

Der wunde Punkt in der französischen Italienpolitik / Frankreich in Erwartung des südslawischen Königsbesuches

Paris, 9. Okt. In Erwartung des Besuches Königs Alexander I. von Südslawien wetteifern die französischen Zeitungen in Begrüßungsartikeln. Das „Echo de Paris" ist sich über die Schwierigkeiten des politischen Teiles des Königsbesuches klar und erläutert die große Rolle, die die südslawische Frage innerhalb der französisch-italienischen Annäherungsbestrebungen spielt. Barthou werde bei seiner Romreise versuchen, die italienischen Staatsmänner davon zu überzeugen, daß Italiens Rolle mit der Frankreichs in Europa zusammenfalle. Mit dem König von Südslawien werde er einen italienisch-südslawischen Modus vivendi entwerfen, der den Schlüssel zu jeder französisch-italienischen Annäherung bildet. Die Anzeichen seien aber nicht günstig. Gewiß werde sich König Alexander zu jedem Versöhnungsversuch bereitfinden. Die Belgrader Regierung wolle sich durch die 600 000 Slowenen auf italienischem Gebiet nicht zu Unbesonnenheit verleiten lassen. Sie wolle auch darüber hinwegsehen, daß jenseits der südslawischen Grenze kroatische Flüchtlinge bewaffnet werden. **Nachdem sie aber den italienischen Optanten in Dalmatien beispiellose Vorrechte eingeräumt habe, verlange die Belgrader Regierung, daß die faschistische Regierung keine Anschläge gegen die politische Einheit des südslawischen Volkes und gegen das südslawische Gebiet versuche,** und daß sie Mitteleuropa und den Balkan nicht mehr als mögliche Einfluß- oder Ausdehnungsgebiete betrachte. Verletze man etwa den Frieden, so fragt „Echo de Paris" zum Schluß, wenn man sich an diese Forderungen halte?

Die englischen Parlamentsneuwahlen erst 1936?

London, 9. Okt. Ueber die in der englischen Presse oft erörterte Frage, wann die nächsten Parlamentswahlen stattfinden werden, sagte der Minister für öffentliche Arbeiten, Ormsby Gore, in einer Rede in Edingburgh, er halte es für ausgeschlossen, daß die Parlamentsauflösung vor Erledigung des Haushaltes von 1936 erfolgen könne, mit anderen Worten: Die Neuwahlen seien erst zwischen Mai und Oktober 1936 zu erwarten. Es lägen keine Anzeichen dafür vor, daß das Vertrauen der Regierung zum Unterhaus nachlasse.

„Vom Standesamt zum Sippenamt"

Reichsinnenminister Dr. Frick eröffnete im Hörsaal 33 der Berliner Universität den Lehrgang für Standesbeamte, den die Verwaltungsakademie unter dem Leitwort „Vom Standesamt zum Sippenamt" in der Zeit vom 8. bis 13. Oktober veranstaltet

Zum Geburtstag Horst Wessels

Der unvergeßliche Vorkämpfer für das neue Deutschland, der am 23. Februar 1930 durch kommunistische Mörderhand fiel, wurde am 9. Oktober 1907 in Bielefeld geboren

Japanische Schiffsbesatzung besetzt australische Insel

London, 9. Okt. „Daily Herald" meldet in großer Aufmachung aus Brisbane: 38 Mann der Besatzung eines japanischen Schiffes überfielen die britische Insel Haggerstone in der Torres-Straße, der Meerenge zwischen der Nordküste Australiens und Neu-Guinea. Die japanische Mannschaft landete, als die Ansiedler die Insel vorübergehend verlassen hatten, um Einkäufe zu machen. Bei ihrer Rückkehr sahen die Ansiedler, daß die Japaner die Landungsbrücke versperrt, Häuser geplündert und Kokosnußplantagen in Brand gesteckt hatten. „Daily Herald" fügt hinzu, die Maßnahmen, die die australische Bundesregierung bisher zum Schutze von Ansiedlern in einzelnen Außenposten getroffen habe, seien anscheinend ungenügend. **Seit langer Zeit herrsche zunehmende Unruhe über die japanische Betätigung in den Gewässern um Neu-Guinea herum.** Japanische Kauffahrteischiffe und Fischerfahrzeuge zeigten ein auffallendes Interesse für Gebiete, die weder für den Handel noch für die Fischerei Bedeutung hätten, die aber strategisch wichtig seien. Wiederholt sei in der Straße von Torres das Erscheinen japanischer U-Boote gemeldet worden.

„Zünftiges Wandern" wieder Berufseinrichtung

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 9. Okt. Das amtliche Organ des Reichsstandes des deutschen Handwerks veröffentlicht soeben einen Artikel des Vertreters der Gesellenwarte, Augst, der sich mit der Regelung des Wanderns der Handwerksgesellen befaßt. Augst tritt der Auffassung entgegen, daß das Wandern der Handwerksgesellen unzeitgemäß ist und dem Tempo unserer Tage nicht mehr entspricht. Er trifft weiterhin die Feststellung, daß in der vergangenen Zeit alles dazu getan wurde, um das Wandern der Handwerksgesellen mit Landstreicherei auf eine Stufe zu stellen. Auch hier müsse eine neue Auffassung Platz greifen. Das Wandern der Handwerksgesellen muß wieder zur berufsständischen Einrichtung des deutschen Handwerks werden.

Die Auslassung des Vertreters der Gesellenwarte zeigt, daß auch das deutsche Handwerk wieder auf die alten Bräuche zurückzugreifen beginnt und im Zusammenhang hiermit in immer stärkerem Maße die Forderung auf Einrichtung einer Wanderzeit für Handwerksgesellen erhoben wird.

In den Monaten der Wanderzeit ist dem jungen Handwerksgesellen nicht nur die Möglichkeit gegeben, die schönsten Gegenden unseres Vaterlandes kennenzulernen und so seinen Blick für das praktische Leben zu weiten, sondern er kann auch hervorragende Arbeiten seines jeweiligen Berufes besichtigen. Vor allem aber wird in jedem einzelnen Handwerksgesellen dadurch das Gefühl der Verbundenheit zur Heimat und zu seinem Vaterland gestärkt und vertieft.

Kraftwagen in einen Kanal gefahren

Drei Tote

Paris, 9. Okt. Am Montagabend stürzte ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen in einer Kurve bei Gaindal in den Aa-Kanal. Der Wagenführer konnte sich zwar durch die Tür des Wagens retten, fand aber in der Nacht nicht gleich Hilfe, um den anderen Beistand leisten zu können. Erst am Morgen wurden die Leichen der drei übrigen Insassen geborgen. Sie hatten sich zwar unter Wasser noch aus dem Wagen befreien können, waren aber bei dem Versuch, ans Ufer zu gelangen, ertrunken.

MARCHIVUM

1 Lokales: MANNHEIM

Tödlicher Verkehrsunfall

Ein sechs Monate altes Kind überfahren

In der Rosengartenstraße beim Tennisplatz stießen ein von der Adolf-Hitler-Brücke kommender Privatkraftwagen mit einem von der Goethestraße kommenden Taxameter zusammen. Der Privatkraftwagen, der offenbar zu schnell fuhr, erfaßte nach dem Zusammenstoß einen auf der Kreuzung befindlichen Kinderwagen, wodurch das darin befindliche sechs Monate alte Kind so schwer verletzt wurde, daß es alsbald nach der Verbringung ins Theresienkrankenhaus verstarb. Auch die Begleiterin des Kinderwagens wurde verletzt und mußte ebenfalls ins Krankenhaus gebracht werden.

Ein Kraftrad und ein Fahrrad stießen gestern vormittag auf dem Kreisweg 146 zwischen Käfertal und Feudenheim zusammen. Der Radfahrer stürzte und erlitt Hautabschürfungen an der linken Hüfte. Er fand Aufnahme im Allg. Krankenhaus. — Am gleichen Vormittag brach ein Soziusfahrer bei einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftrad und einem Lieferkraftwagen auf der Kreuzung O 3 und N 4 einen Unterschenkel. Er wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allg. Krankenhaus gebracht. — Ein Radfahrer, der gestern nachmittag auf der Neckarauerstraße mit seinem Fahrrad gegen einen Personenkraftwagen fuhr, stürzte und erlitt eine Gehirnerschütterung. Er fand ebenfalls Aufnahme im Allg. Krankenhaus. — Auf der Brücken- und Dammstraße fuhr gestern nachmittag ein Radfahrer einer Fußgängerin über den linken Fuß. Die Fußgängerin fiel zu Boden und brach einen Fußknöchel. Die Verletzte wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Städt. Krankenhaus Ludwigshafen gebracht.

Verkehrsprüfung. Bei einer gestern nachmittag auf der Schloßgartenstraße vorgenommenen Verkehrsprüfung gelangten drei Führer von Kraftfahrzeugen zur Anzeige, weil sie die erforderlichen Papiere nicht bei sich führten und ein Führer eines Lastkraftwagens, weil er links gefahren ist. Wegen verschiedener technischer Mängel wurden 11 Kraftfahrzeuge beanstandet.

Entwendet wurde am 6. Oktober auf dem Parkplatz beim Schloß eine Viersitzer Adler-Favorit-Limusine, pol. Kennzeichen IV B 27 704, graue Farbe, sechsfach bereift. — Am 6. Oktober aus einem Warenlager in F 3 Möbelstoffe-Essen Kupfer, Rio blau und Rubens, sowie Bettbarchent-Indanthren rot und blau, von hohem Wert. — Am 8. Oktober aus einem Personenkraftwagen vor P 7, ein rotbrauner Herren-Gabardinemantel, einreihig mit beigefarbigem Seidenfutter und der Bezeichnung „Flamingo", sowie ein dunkelbrauner Herrenhut Größe 56.

Wenn man nicht entrümpelt. Am Montag, 8. Oktober, um 18.19 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr nach G 5, 4 gerufen. Dort waren aus bisher nicht ermittelter Ursache auf dem Speicher aufbewahrte alte Matratzen in Brand geraten. Die Gefahr war beim Eintreffen des Löschzuges durch Hausbewohner zum größten Teil beseitigt. Die noch glimmenden Reste wurden mit kleinem Löschgerät abgelöscht und in den Hof geschafft.

Ein Sonderabend in den Rhein-Neckar-Hallen

Wie wir erfahren, hält die Ortsgruppe Schwetzingervorstadt der NSDAP für Parteigenossen und Freunde der Bewegung sowie für alle Volksgenossen aus der Schwetzingervorstadt am Donnerstag, 11. Oktober, 20 Uhr, in den Rhein-Neckar-Hallen im Rahmen des Weinfestes einen Sonderabend ab, der bestimmt etwas Besonderes zu werden verspricht. Die Ortsgruppe Schwetzingervorstadt ist dafür bekannt, daß sie es versteht, bei solchen Anlässen den ihrem Rufe Folgenden angenehme Stunden in kameradschaftlichstem Beisammensein zu bieten. Wir wollen daher nicht versäumen, unsere Leser aus der Schwetzingervorstadt auf die Veranstaltung besonders aufmerksam zu machen. — Karten zu 30 Pfg. sind bei den Zellen-, Block- und Hauswarten zu haben.

Neues Theater. Heute abend im Neuen Theater „Die Regimentstochter", komische Oper von Donizetti, neueinstudiert. Musikalische Leitung: Cremer. Spielleitung: Becker. Die Titelpartie singt Gertrud Gelly. Beginn: 20 Uhr.

Jüdische Frechheit

Durch die Aufmerksamkeit unserer Leser konnten wir wiederum einer bis jetzt einzig dastehenden jüdischen Unverschämtheit auf die Spur kommen. Der in eingeweihten Kreisen als jüdisch versippt bekannte Klavierpädagoge Heinz Mayer hat sich erdreistet, im Anzeigenteil des „Hakenkreuzbanner" ein Inserat aufzugeben.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß wir als parteioffizielles Organ und als einzige Zeitung Mannheims es nach wie vor ablehnen, für Juden und Halbjuden Reklame zu machen.

Die Aufnahme dieser Anzeige war nur möglich durch eine unverschämte Täuschung unserer Annahmestelle und durch das Verschweigen der Tatsache, daß es sich bei dem Inserenten um einen Nichtarier handelt.

Jeder fünfte Unfall trifft ein Kind

Die neuen statistischen Zahlen — Eine Warnung für die Eltern

Wir lesen wohl in der Zeitung: Ein Kind ist überfahren worden, — ein anderes ist beim Spielen ertrunken, — ein drittes hat sich gar mit kochendem Wasser tödlich verbrüht. Wir denken, wie traurig das ist! Glücklicherweise kommt so etwas nicht so oft vor, — und bei uns könnte es schon gar nicht passieren!

Sind nun aber derartige Unglücksfälle wirklich so selten? Die Statistik belehrt uns, daß Kinder viel stärker der Möglichkeit von Unfällen ausgesetzt sind, als wir annehmen möchten. In Deutschland hat zwar in den letzten Jahren die Gesamtzahl der tödlichen Unfälle von Jahr zu Jahr abgenommen, — gleichzeitig aber ist die Zahl der Unfälle von Kindern gestiegen. Unter den 22 700 Menschen, die insgesamt durch Unfall sterben, sind 4400 Kinder, das sind rund 20 Prozent aller Unfälle überhaupt! Diese Feststellung sollte uns nachdenklich stimmen. Geschieht denn nicht alles, um die Kinder vor Unfällen zu bewahren?

Offenbar müßte noch viel mehr geschehen als bisher, — denn die meisten Unfälle der Kinder sind selbstverständlich auf die Unachtsamkeit der Erwachsenen zurückzuführen. Auch wir, die wir unsere Kinder so wohl zu behüten glauben, sollten unsere Aufmerksamkeit noch mehr schärfen. Und um stets mit allen Möglichkeiten rechnen zu können, sollten wir uns einmal ganz klar die verschiedenen Arten von Gefahren vergegenwärtigen, die unsere Lieblinge bedrohen.

Die nüchternste und klarste Auskunft gibt uns hier die Statistik. Erstaunt und erschreckt stellen wir hier fest, daß schon die kleinsten Kinder — unter einem Jahr — durch Unfälle bedroht sind. 368 dieser kleinen Wesen starben durch Unfälle. Durch Verbrühen, durch Ersticken, durch Ertrinken und durch Stürze. Schon auf dieser Altersstufe sind die Knaben stets mehr gefährdet als die Mädchen; im Durchschnitt ist die Unfallhäufigkeit bei den Jungens etwa doppelt so hoch wie bei den Mädchen.

Unter den Kindern zwischen 1 bis 5 Jahren

ist naturgemäß die Zahl der Unfälle noch viel höher als bei den ganz Kleinen. Ja, diese Altersstufe ist ganz besonders gefährdet, und es geschehen viel mehr Unfälle als im späteren Lebensalter der Kinder. Rund 2100 Kinder verunglückten in diesem Lebensalter, und zwar die meisten von ihnen — 377 Knaben und 178 Mädchen — durch Ertrinken. Aber auch durch Verbrühen sterben noch zahlreiche Kleinkinder. Daneben spielen in diesem Alter die Verkehrsunfälle schon eine bedeutende Rolle: 309 Knaben und 170 Mädchen wurden überfahren. Aber auch durch Sturz aus dem Fenster starben rund 150 Kinder in einem Jahr.

Auf der nächsten Altersstufe zwischen 5 und 10 Jahren

sind zwar die Unfallmöglichkeiten — schon durch die Wege zur Schule — größer geworden. Aber gleichzeitig haben scheinbar die Kinder gelernt, selbst auf Gefahren zu achten. In diesem Alter verunglückten nur 1260 Kinder tödlich. Besonders die Mädchen scheinen auf dieser Lebensstufe verständiger geworden zu sein, denn bei ihnen ging die Zahl der Unglücksfälle von rund 800 auf 350, also um mehr als die Hälfte, zurück. In diesem Lebensalter steht aber der Verkehrsunfall ganz offensichtlich im Vordergrund: durch derartige Unfälle starben 386 Knaben und 157 Mädchen; durch Ertrinken verunglückten zahlreiche Knaben: mit 227 war ihre Zahl doppelt so hoch wie die der Mädchen.

Im Alter zwischen 10 und 15 Jahren

endlich ist die Gefahr durch Unfälle für die Kinder sehr vermindert: die Zahl der Unglücksfälle ist auf 754 insgesamt gesunken, — das ist nur noch der dritte Teil der Unglücksfälle wie bei den 1- bis 5jährigen. Die Zahl der Verkehrsunfälle ist hier ganz erheblich zurückgegangen, — nämlich auf rund 200 insgesamt, auch alle übrigen Unfallarten sind schwach vertreten, nur sterben noch immer auffallend viele Knaben in diesem Alter durch Ertrinken.

Alle diese Zahlen aber sprechen eine eindringliche Sprache; sie rufen Väter und vor allem Müttern die Mahnung zu, die Kinder noch sorgfältiger zu hüten, — vor allem Kleinkinder nicht auf der Straße spielen zu lassen und die Größeren beim Baden noch besser zu beaufsichtigen, als es vielleicht bisher der Fall war.

Dr. Eva Wendorff.

Kameradschaftsabende und Gefolgschaftsfahrten

Straßenbahner Mannheim-Ludwigshafen.

In den Ballhaussälen fand der große Kameradschaftsabend der städt. Straßenbahner Mannheim-Ludwigshafen statt. Der Gefolgschaftsführer, Direktor Kipnase, sprach die Begrüßungsworte. Die Darbietungen einiger Kameraden fanden regen Beifall.

Badische Hafenverwaltung Mannheim.

Zum ersten Kameradschaftsabend versammelte sich die Gefolgschaft der Badischen Hafenverwaltung Mannheim mit ihren Angehörigen im Wartburghospiz. Zellenobmann Vollmer hielt die Ansprache. Bei heiterer Stimmung wickelte sich das geschickt zusammengestellte Programm ab.

Nahrungsmittel-Industrie-Berufsgenossenschaft

Die Beamten und Angestellten der Nahrungsmittel-Industrie-Berufsgenossenschaft kamen zum zweiten Male zu einer Gefolgschaftsfahrt zusammen. Samstagmittag brachten drei Omnibusse die Gefolgschaft nach Neustadt a. d. Hdt. Im Kurshaus Kohler verbrachte man nach einem Spaziergang eineinhalb Stunden bei Kaffee und Tanz. Ueber Deidesheim und Forst ging's nach Wachenheim, wo im Saale der Winzergenossenschaft bald Lied und Tanz einander abwechselten. Gegen 23½ Uhr wurde die Rückfahrt angetreten.

Finanzamt Mannheim-Stadt

Die Gefolgschaft des Finanzamtes Mannheim-Stadt fuhr zu einem Ausflug nach Neustadt a. d. Hdt. Von dort gings in fast zweistündiger Wanderung über Gimmeldingen nach Königsbach. Dort gab im Saale des Winzervereins bei einem guten Tropfen der Führer der Gefolgschaft, Oberregierungsrat Brunner, ein Bild der geleisteten Aufbauarbeit. Nach einigen Worten des Fachschaftsführers Kurt Walch begann der gesellige Teil. Bei Tanz und fröhlicher Unterhaltung vergingen die sorglosen Stunden viel zu schnell.

Deutsche Zündholz-A.-G. Mannheim-Rheinau

Große Freude bereitete der Führer der Deutschen Zündholz-A.-G. Mannheim-Rheinau seiner Gefolgschaft durch eine Einladung zu einem Vergnügen. Vergangenen Samstag fuhr die Belegschaft nach Neckargemünd, wo ein Fußballkampf zwischen Schlosserei und Schälsaal ausgetragen wurde, den die Schlosserei gewann. Zu Fuß zog man dann nach Waldhilsbach ins Restaurant zum „Rössel", wo Essen, Wurstschnappen, Eierlaufen und Tanzieren die Zeit nicht lang werden ließ. Auf dem Rückweg wurde noch in Neckargemünd im Hotel „Kredell" zum Tanz eingekehrt.

Firma Fauth u. Co.

Anläßlich des 25jährigen Arbeitsjubiläums des Prokuristen Fritz Maier machte die Gefolgschaft der Firma Fauth u. Co. eine Fahrt in den Odenwald. Sie führte die Teilnehmer über Heidelberg, Neckarsteinach, Hirschhorn, Beerfelden, Erbach nach Michelstadt. Dort hatte der Betriebsführer eine festliche Tafel gerichtet, und nachdem man sich's dort bei Gesang und Tanz gütlich getan hatte, ging die Fahrt über Lindenfels, Bensheim zurück.

Arbeitsschau und Uebungsfirmen

Auftakt zur Winterarbeit der Deutschen Angestelltenschaft

Die beste Werbung ist in jedem Falle die Tat. Eine segensreiche Einrichtung, die im Verborgenen blüht, stiftet nicht den Nutzen, den sie ihrem inneren Wert nach haben könnte. Das war der Grund, warum sich die Deutsche Angestelltenschaft entschloß, eine Schau der in der „Deutschen Uebungswirtschaft" zusammengefaßten Mannheimer Uebungsfirmen in ihrem Heim in C 1, 10, zu veranstalten. Sie wollte der Angestelltenjugend und Außenstehenden Sinn und Wert der Bildungsarbeit in den Uebungsfirmen verdeutlichen.

Von den 20 Uebungsfirmen stellten neun aus, darunter auch die seit zehn Jahren schon bestehenden Scheinfirmen Frosch und Schwarz. Wenn bedacht wird, daß die Beteiligung an den Uebungskursen kostenpflichtig ist, dann muß zugestanden werden, daß von einem erfreulichem Idealismus gesprochen werden kann. Mannheimer Betriebsführer, die an der

Fortbildung des Berufsnachwuchses

stark interessiert sind, stellten sich ehrenamtlich zur Verfügung. Darüber hinaus wurden noch Handelslehrer herangezogen.

Die Lehrgänge sind bedingt durch das Notwendige. Die Neigung des einzelnen darf nicht bestimmend sein. Da die fachberufliche Gliederung eine Vermehrung der Uebungsfirmen bedingte, wurden im letzten Jahre zu den bestehenden zwei Scheinfirmen noch weitere 18 hinzugegründet. Heute ist

jeder Geschäftszweig vertreten.

Von der Chemikalienhandlung angefangen bis zur Auskunftei. Die Geschäftsführung ist durchaus ordnungsgemäß, die bestehenden Wirtschaftsgesetze voll und ganz in die Uebungswirtschaft eingebaut. Der Wirklichkeitssinn wird sogar soweit gepflegt, daß die Teilnehmer an den Uebungen, einwandfreie Bewerbungen einzureichen haben.

Die im oberen Raume des Heims eröffnete Ausstellung vermittelte einen guten Eindruck. Die neun Firmen, die in gefälligen Kojen untergebracht wurden, zeigen übersichtlich

Aufbau und Organisation.

Die neuesten Buchhaltungssysteme können eingesehen werden, Korrespondenzen in englischer, französischer und spanischer Sprache liegen auf. Man wundert sich, wie alles genau den Gepflogenheiten neuzeitlicher Betriebsführung entspricht. Die Versicherung verfügt auch über ausgezeichnetes Anschauungsmaterial, z. B. über Bilder von Bränden und komplizierten Unglücksfällen. In wenigen Minuten ist der Eingeweihte über den ganzen Betrieb, über Geschäftsverbindungen, Kassenlage und Wirtschaftsplan unterrichtet. Eine Firma arbeitet mit dem Maschinen- und Elektrobau-Uebungswerk Mannheim, wo sich bekanntlich die stellenlosen Techniker betätigen. Als Motto ist der Arbeitsschau der Uebungsfirmen der Satz von Baldur v. Schirach vorausgestellt worden: „Wir suchen den Adel der Leistung, den einzigen Adel, den die Jugend kennt". An der Schau kann jedermann seine Freude haben.

Zur Eröffnung hatten sich zahlreiche Betriebsführer eingefunden. Jugendleiter Popp begrüßte nach einem sinnreichen Vorspruch und erteilte Ortsgruppenwart Griesbach das Wort, der den Uebungsfirmenleitern für die geleistete Arbeit dankte. Bezirksjugendleiter Mehrkens von der Deutschen Angestelltenschaft wies in der Eröffnungsansprache darauf hin, daß nichts wichtiger sei, als dessen eingedenk zu bleiben, daß die jungen Angestellten nichts anderes als Jungarbeiter und Jungarbeiterjugend seien, die ihr Sinnen und Trachten nur darauf richten, ihr Wissen und Können

für die Volksgesamtheit

einzusetzen.

Die Uebungsfirmen, als lebendiges Abbild wirklicher Betriebe, seien Musterschulungsstätten, wie sie nicht besser gedacht werden könnten. Der junge Angestellte könne hier in die Aufgabe hineinwachsen, die ihm später im Leben gestellt würde. Ueber die Betriebsbildung hinaus werde er auch über die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge aufgeklärt. Die ganze Jugendarbeit sei eine Organisation der Hitler-Jugend. Der Name des Führers aber berge Aufgabe und Verpflichtung in sich. Es bedürfe daher seitens der Angestelltenjugend allen Einsatzes, um die Erwartungen zu erfüllen, die in sie gesetzt würden.

Mutter und Kind in fernem Lande

Der Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See, Abteilung Mannheim, hielt gemäß seinen neuen Satzungen eine Sitzung ab, in der die Uebernahme der bisherigen Vorstandsmitglieder in den „Verwaltungsrat" und „Beirat" vollzogen wurde. Zweck und Ziel des Vereins bleibt wie von Anbeginn seines Bestehens

die Fürsorge für die deutsche Mutter und ihre Kinder in Uebersee.

Der Schwerpunkt dieser Fürsorge liegt in Südwestafrika, wo etwa 14 000 Deutsche leben und wo der Verein in Swakopmund, Windhuk, Tsumeb und Omaruro Wöchnerinnenheime, Kindergärten, Krankenhäuser, eine kleine Frauenklinik und Schwesternstationen unterhält. Auch in den alten Kolonien Deutsch-Ostafrika konnte 1931 wieder Fuß gefaßt werden; es wurden Krankenstationen mit den nötigsten Instrumenten und Medikamenten eingerichtet und Kranken- und Hebammenschwestern herausgesandt. Die Mittel dazu müssen von den 180 Abteilungen des Vereins, die in ebenso vielen deutschen Städten bestehen, aufgebracht werden. Nach einer Reihe geschäftlicher Mitteilungen macht die Vorsitzende auf die bevorstehenden Vorträge aufmerksam, die zum Teil im Rahmen des Reichskolonialbundes, Ortsverband Mannheim-Ludwigshafen veranstaltet werden und schließt mit einer Mahnung an die anwesenden Beiratsmitglieder, nicht nachzulassen in der Werbung für die Arbeit an Mutter und Kind in unseren deutschen Arbeitsgebieten in Uebersee. G. R.

Die Tanz-Saison 1934/35 eröffnet!

Festabend im Friedrichspark

Zur Eröffnung der Tanz-Saison 1934/35 wurde am Samstagabend im „Friedrichspark" ein Festabend mit Tanzschau-Vorführungen des Turnierpaares Kurt Rud. Weinlein, Mannheim, und Anita Haas, Baden-Baden, veranstaltet. Leider blieb der Besuch weit hinter den Erwartungen zurück, die man an diesen als Auftakt für die kommende Saison gedachten Abend geknüpft hatte. Während vom Badisch-Pfälzischen Weinfest draußen in den Rhein-Neckar-Hallen ein Massenandrang gemeldet wurde, blieb man im „Friedrichspark" diesmal ziemlich unter sich. Aber die Wenigen, die erschienen waren, gaben sich dafür um so ausgiebiger dem Tanze hin und nützten die Vorteile der freieren Tanzfläche bis spät in die Nacht hinein aus.

MARCHIVUM

Die Schwimmende Messe vor dem Abschied

Allmählich hat es sich herumgesprochen, daß unterhalb der Rheinbrücke die Messeschiffe vor Anker gingen. Ueber 12 000 Personen statteten am Sonntag dem „Kaiser Wilhelm" und dem „Blücher" einen Besuch ab. Sie waren nicht nur von nacktem Interesse geleitet, sie kauften auch nach besten Kräften. Am Montag waren zahlreiche Aussteller genötigt, auf telegraphischem Wege neue Ware anzufordern, um nicht Gefahr zu laufen, sich vor leere Regale stellen zu müssen. Die nächsten Stunden werden ja zeigen, ob sie sich zu spät entschlossen haben. Wenn die Mannheimer einmal in Schwung gekommen sind, lassen sie sich so leicht nicht mehr abbremsen.

Am Montag lief der Strom der Besucher naturgemäß etwas dünner. Das Endergebnis braucht darunter nicht zu leiden. Den stärksten Andrang hatte das „Weindorf" zu verzeichnen, wo es zu schmissiger Tanzmusik Modeschau und ausgezeichnete Weine gab. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß die Gäste bei froher Laune bleiben und jeder Vorführung temperamentvoll Beifall spenden.

Um einiges aus der Schule zu plaudern: Die Mannheimer haben sich in den Geruch gesetzt, ganz vornehme Leute zu sein. Die Messeleitung hatte stoßweise Vorzugskarten unter das Publikum verteilen lassen. Sie machte sich auf einen fabelhaften Ansturm gefaßt. Der Andrang ließ nichts zu wünschen übrig. Es ergab sich aber, daß die Mannheimer von der Vergünstigung keinen Gebrauch gemacht hatten. Sie kamen und ließen sich einfach nichts schenken. Die Messeleitung hat den Mannheimern diese Großzügigkeit hoch angerechnet.

Haben Sie schon einmal die humorvollen Bilder studiert, die auf die Sperrholzplatten ringsum aufgetragen worden sind? — Nein? Dann wird es allerhöchste Zeit! Im Rohzustande sah das Dorf recht ungemütlich aus. Da entschloß sich die Messeleitung, drei erste Kräfte zwecks Raumgestaltung heranzuziehen. Die drei Künstler: Heimig, Prof. Röthe und Auffanger, besahen sich die Geschichte und lösten zuerst einmal aus Gründen innerer Sammlung eine Flasche Wein. Nach drei Stunden „Versuchsarbeit" wagte einer aus dem eifrig debattierenden Trio einen vagen Strich. Die Sache gefiel nicht, es erhob sich allgemein Protest gegen die Verschandelung der Wände. In einem waren sich alle einig: zuerst einmal nach Hause zu gehen und wieder nüchtern sehen zu lernen. Zurück blieb eine leere Flaschenbatterie. Der Messeleitung wars begreiflicherweise recht bange ums Herz.

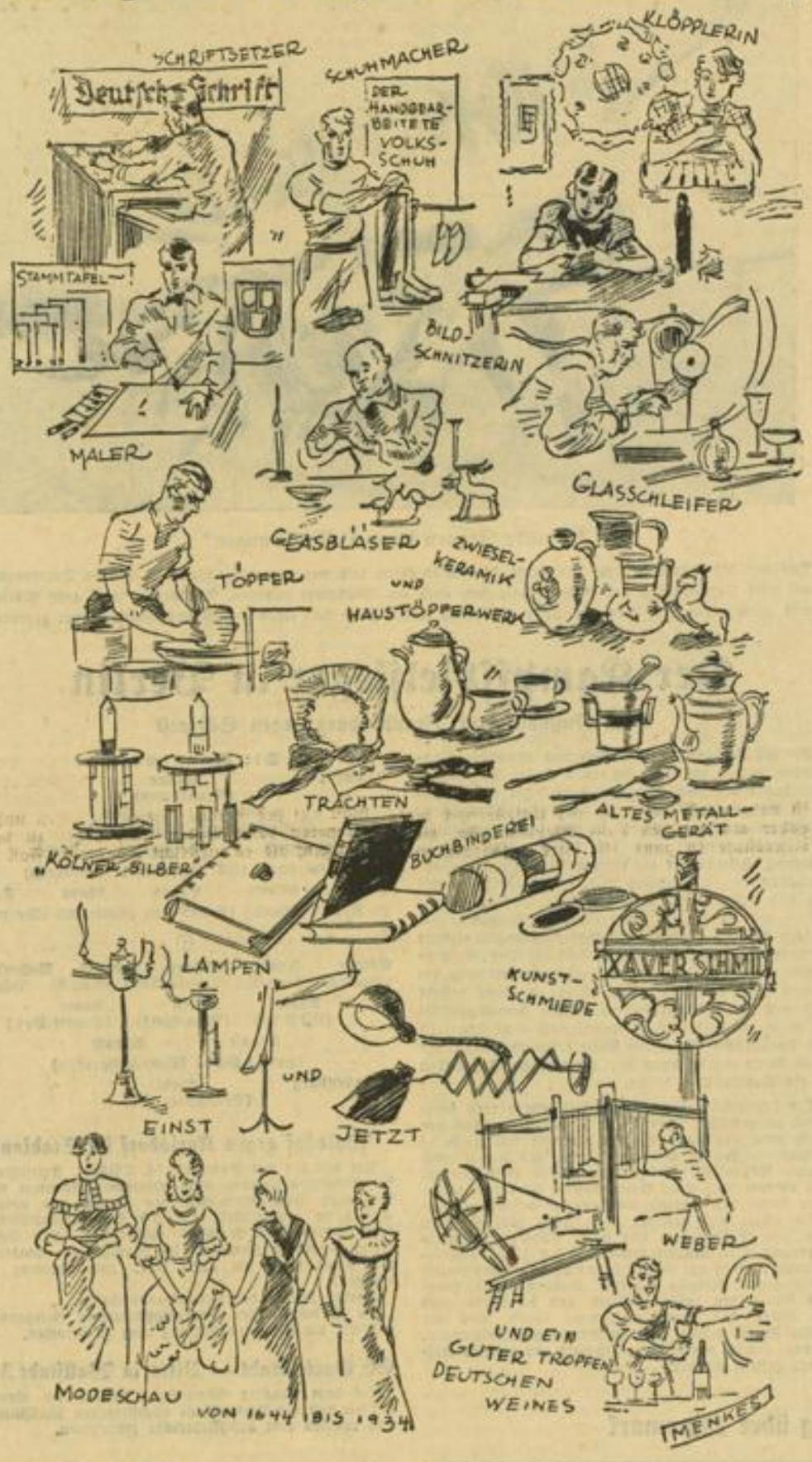
Andern Tages erschienen die Künstler wieder, steckten erneut die Köpfe zusammen und glucksten einen vollen Pokal nach dem andern hinunter. Die der Arbeit zusahen, verloren nach jedem Schluck mehr den Mut. Plötzlich erhob sich die Runde wie ein Mann und machte sich mit einem temperamentvollen Eifer ans Werk. Es war zu lustig, zuzusehen, wie sich die Wände farbenmäßig belebten. Ganz herrliche Zeichnungen entstanden; vom Kavalier um die Jahrhundertwende angefangen, bis zum verlorenen Sohn und den wahren Kennern eines guten Tropfens. Binnen zwei Tagen war die Arbeit fertig. Entstanden in bester Weinlaune, spiegelt sie getreu die köstliche Stimmung der drei Künstler wieder. Wenn das Schiff einmal abgewrackt wird, sollen die Sperrholzplatten herausgenommen und zugunsten notleidender Künstler verkauft werden. Gastwirte und Weinfreunde werden sich um die anregenden Bilder reißen. So gefällig sind sie. Beweis dafür, daß ein gutes Glas Wein nichts verdirbt, sondern viel eher noch die Freude am Schaffen begünstigt.

Ganz kluge Männer pflegen daher von dieser munteren Oase aus gestärkt ihren Rundgang anzutreten. Darin liegt nicht zuletzt die tiefere Ursache begründet, warum in Mannheim die Umsätze so hoch sind und jeder Aussteller mit Begeisterung von diesem Platz spricht. Ende gut, alles gut! Am Donnerstagmorgen wird sich die Schwimmende Braune Messe nach Speyer, ihrem letzten Standort, begeben. Der letzte Abend, der letzte Tag, wird noch zu zeigen haben, wie sehr die Mannheimer und die Ludwigshafener an einer Arbeitsschau dieser Art Interesse haben. Das Abschiedsfest im Weindorf dürfte ein übriges dazu beitragen, dem Abschluß ein festliches und fröhliches Gepräge zu geben.

Noch einmal durchwandert man die Schau, empfindet man Stolz und Bewunderung beim Anblick deutscher Wertarbeit. Ganz begreiflich, daß die Erzeugnisse handwerklichen Fleißes und Könnens einen Ehrenplatz einnehmen. Wer einige Minuten beim Glasbläser oder beim Glasschleifer verweilt, weiß diese Arbeiten erst in vollem Ausmaß zu würdigen. Hausfrauen fühlen sich besonders von der Klöpplerin angezogen. Die Augen vermögen den geschickten und flinken Bewegungen der Finger kaum zu folgen, die mit ein- u. zweihundert Holz- und flinken Bewegungen der Finger kaum zu folgen, die mit ein- und zweihundert Holzklöppeln arbeiten. Daneben sind der Handweber, der Bildschnitzer und der Töpfer nicht zu kurz gekommen. Die Werbung der bayerischen Ostmark, dieses heißumkämpften Grenzlandes, das unter der Wirtschaftspolitik der Nachbarstaaten besonders stark zu leiden hat, findet allseits große Beachtung. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, daß heute Minister Schemm, der Gauleiter der notleidenden Ostmark, der Schwimmenden Messe einen Besuch abstattet.

Es wird sich jeder Besucher gerne an das Geschaute erinnern, das in bester Weise dazu angetan ist, Wegbereiter des Qualitätsgedankens und des deutschen Fortschritts auf allen Gebieten unserer umfangreichen Mittelstandswirtschaft zu sein. kn.

Bilderbogen von der Schwimmenden Braunen Messe



Mannheim im neuen Winterfahrplan

Zahlreiche Verbesserungen und Neuerungen

Dank der gebesserten Wirtschaftslage enthält der Winterfahrplan, der am 7. Oktober in Kraft trat und bis 14. Mai 1935 Geltung haben wird, im Vergleich zum Winterfahrplan 1933/34 zahlreiche Verbesserungen und Neuerungen. Daß zum Fahrplanwechsel dafür eine Reihe von Zügen wegfällt, die von vornherein nur für den gesteigerten Sommerverkehr bestimmt waren, ist nicht weiter verwunderlich. So wird natürlich der Sonntagsausflugsverkehr nach Heidelberg und ins Neckartal weniger stark bedient. Dafür sind aber wieder zwei sonntägliche Wintersportzüge nach Unterwaldmichelbach und Wahlen vorgesehen. Geblieben ist der in diesem Jahr erstmals eingeführte Kleineilzugsdienst im Verkehr mit Karlsruhe über Schwetzingen (ab Mannheim 9.03, 15.22 und 21.15), der wohl noch ausbaufähig sein dürfte und für den die hierzu vorgesehenen neuzeitlichen Eiltriebwagen leider immer noch nicht geliefert sind. Im übrigen bleiben für die Rheinhauptlinie die für den vergangenen Sommerfahrplanabschnitt erzielten Zugverbesserungen, vor allem die grundlegende Beschleunigung der internationalen Schnellzüge und in Verbindung damit die vielen neugewonnenen Anschlüsse nach und von Berlin, Hamburg, Sachsen, Schlesien, der Schweiz usw. durchweg erhalten. Besonders bewährt hat sich die dieses Jahr eingeführte Ausstattung des Berlin—Hamburger früheren FD-Zugs, Mannheim nach Basel, mit der dritten Wagenklasse, die über Lötschberg bis Mailand neu durchgeführt wurde und die auch im Winter bleibt. Das Platzangebot war bei diesem Zug öfters so knapp, daß er wiederholt doppelt bis Basel gefahren werden mußte. Es dürfte daher nicht unangebracht sein, im nächsten Sommerfahrplan die Berliner und die Hamburger Zugabteilung getrennt zu führen und ihm die immer noch fehlenden Liegewagen beizugeben.

Der Riviera-Expreß, Berlin—Cannes und Rom, kehrt in bedeutend verbesserter Fahrlage wieder. Mannheim ab 20.42; jedoch wird er in seiner Laufdauer verkürzt (nur noch in den Monaten Februar, März und April einmal wöchentlich). Leider berührt er aber Mannheim nur in der Südrichtung, dagegen nicht in Richtung nach Berlin. Der neue Stationsname Mannheim-Friedrichsfeld statt Friedrichsfeld-Nord, hält den Zug offenbar nicht davon ab, von Schwetzingen her hier stolz durchzufahren. Der ausgezeichnete Holländer Nacht-D-Zug 173/174 mit Liegewagen Basel—Mannheim—Emmerich, ist für diesen Winter in seiner Laufzeit um einen Tag gekürzt worden, obwohl man ihm als Parallelzug zu der vorzüglichen Brennerverbindung Rom—München—Würzburg—Rheinlande des D 66/363 eine längere Verkehrsdauer hätte wünschen mögen. Ebenso wird der Amsterdamer Kurswagen, der in Mannheim zu dem Berliner Tagesschnellzug D 42, hier ab 20.03 stößt, bzw. von dem hier um 10.34 eintreffenden D 43 abzweigt, nur noch ab und bis Krefeld durchgeführt, da die Fortsetzung des fraglichen Zuges in Holland leider unterbleibt. Der Berliner FD-Zug 3/4 kommt ganz in Wegfall.

Neu ist die Führung des Morgenellzugs Mannheim (ab 6 Uhr)—Heidelberg—Basel schon ab Ludwigshafen (ab 5.52). Als Gegenzug kommt ein neuer Morgenpersonenzug Mannheim ab 5.31 nach Ludwigshafen. Als wesentliche Verbesserung im Verkehr nach Stuttgart—München darf die erstmals auch im Winter beibehaltene Führung des D 37 Karlsruhe—München (an 12.50) begrüßt werden, der an den in Mannheim um 7.13 abgehenden D 192 in Karlsruhe unmittelbar anschließt. In diesem Zusammenhang ist ferner die gute Bedienung von Oberstdorf für die Wintersportzeit hervorzuheben: In der Zeit von Mitte Dezember bis gegen Mitte April laufen in zwei D-Zugspaaren (D 107/108 und D 369/370) Kurswagen Dortmund—Mannheim—Oberstdorf. Hingegen verkehren die früheren Kurswagen von und nach dem Arlberg (Innsbruck) in D 107/108 vorerst wiederum nur ab und bis Friedrichshafen.

Recht zufrieden sein darf die Schwarzwaldbahn, die in diesem Winter von vier statt wie im Vorjahr von nur zwei Schnell- und Eilzugspaaren durchfahren wird. Sehr wenig befriedigen kann hingegen die Ausstattung dieser Gebirgsbahn mit Kurswagen. Umsteigen in Heidelberg oder in Offenburg bildet für Mannheim die Regel und insbesondere muß der Wegfall der durchlaufenden Wagen 1. bis 3. Klasse Konstanz—Mannheim—Hoek van Holland in dem diesen Winter verbleibenden D-Zugspaar 157/158 bedauert werden. Ebenso müssen alle, die über den Schwarzwald in die Schweiz, insbesondere auch zum Wintersport ins Engadin reisen wollen, einen Wagenwechsel in Kauf nehmen. Ferner verschwinden während des Winterabschnitts auf der Schwarzwaldbahnstrecke wieder die Speisewagen. Sollte es da nicht möglich sein, Konstanz einigermaßen auf gleiche Stufe bei der Zuteilung von Kurs- und Speisewagen zu stellen wie das benachbarte Friedrichshafen, das nebenbei durch die Grenzsperre gegen Oesterreich im Zugsdienst weit mehr betroffen wird wie Konstanz, von dem der Schienenweg unbehindert in die Schweiz (Chur, St. Gallen!) weiterführt. Mit dem uneingeschränkten Lob der ausgezeichnet raschen und stark vermehrten Führung der Schwarzwaldschnellzüge soll daneben keineswegs hinter dem Berg gehalten werden!

Schließlich möge hier noch der Wunsch nach möglichst baldiger Zuweisung der neuen Polsterwagen 3. Klasse für unser Grenzland ausgesprochen werden. Mit der Einführung dieser Annehmlichkeit, die für den Kraftwagen eine Selbstverständlichkeit bedeutet, wird die Reichsbahn zu ihrem eigenen Nutzen höchst verkehrswerbend im In- und Ausland wirken. Und das ists was heute besonders nottut!

Kameradschaft der Kriegsfreiwilligen 1914/18 Mannheim

In der „Liedertafel" kam die Kameradschaft der Kriegsfreiwilligen Mannheim zu ihrer Oktober-Pflichtversammlung zusammen, die von Kameradschaftsführer Kronmüller mit kurzen Begrüßungsworten eröffnet wurde. Nachdem die Neuaufnahmen bekanntgegeben waren, teilte Kamerad Dr. Häuber mit, daß in der Kameradschaft die bisher notwendigen Organisationsfragen wieder mehr in den Hintergrund treten, dafür aber um so mehr die Schulung und Pflege der Kameradschaft einen breiten Raum einnehmen werden. Der Anfang damit wurde durch ein interessantes politisches Referat des Kameraden Hall gemacht, der einen geschichtlichen und politischen Rückblick von dem Geschehen der letzten Monate gab.

Dr. Voigt teilte mit, daß der 2. November, der „Tag der Kriegsfreiwilligen", von der Kameradschaft zu einer ehrenden Weihestunde für die Gefallenen ausgestaltet wird. Stadtpfarrer Kölli wird die Gedenkrede halten. Die Eltern gefallener Mannheimer Kriegsfreiwilligen sollen dazu besonders eingeladen werden.

Dr. Häuber schloß den offiziellen Teil der Zusammenkunft. Die Hauskapelle der Kriegsfreiwilligen unter Leitung von Hans Bembold, die auch schon die Versammlungspausen mit flotten Weisen ausgefüllt hatte, sorgte anschließend noch aufs beste für musikalische Unterhaltung, daneben das Hotter-Terzett, das wieder mit seinen zündenden Stimmungsschlagern reichen Beifall fand, ebenso Kamerad Gehr mit seinen Mandolinenvorträgen. Armin.

Wir wollen tätig sein, arbeiten, uns brüderlich vertragen, gemeinsam ringen, auf daß einmal die Stunde kommt, da wir vor den Herrn hintreten können und ihn bitten dürfen: „Herr, du siehst, wir haben uns geändert. Das deutsche Volk ist nicht mehr das Volk der Ehrlosigkeit, der Schande, der Selbstzerfleischung, der Kleinmütigkeit und der Kleingläubigkeit. Nein, Herr, das deutsche Volk ist wieder stark in seinem Willen, stark in seiner Beharrlichkeit, stark im Ertragen aller Opfer. Herr, wir lassen nicht von dir. Nun segne unseren Kampf um unsere Freiheit und damit unser deutsches Volk und Vaterland!"

Adolf Hitler.

Ihr neuer Hut nach Ihren Wünschen in Form, Qualität, Auswahl und Preis zeigt Ihnen DAMENHUTE Konrad K 1, 7 (Breitestraße) FERNSPRECHER 27495 Ihre getragenen Hüte werden nach neuesten Modevorlagen umgearbeitet

MARCHIVUM

SPORT

Leibesübung — der ewige Jungquell der Frau

Wie eine Sturmwoge hat die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Leibesübungen die deutsche Frau erfaßt. Die Formen, in denen sich das turnerische und gymnastische Leben der Frau früher abspielte, waren allzu sehr dem Männerturnen und -sport entlehnt. Neben den körperlichen Werten müssen bei der Frau und beim Mädchen die geistigen und seelischen Erfordernisse im spezifisch-weiblichen Sinne berücksichtigt werden, wenn nicht das Interesse der Frau am Sport erlahmen soll.

Es muß also neben das Nur-Körperliche die Form, das Geistige, neben die Form der Inhalt, das Seelische, treten.

Heute, wo die turnerisch-gymnastische Bewegung das Lebensgefühl der Frau grundlegend gewandelt, geformt und beeinflußt hat, wird dafür im ganzen Volke Interesse bekundet. Wir wissen es alle: Mit ein wenig Hopsen, Sich-auf-dem-Rücken-schaukeln, die Beine zur „Kerze" in die Luft strecken ist aber noch lange keine Gymnastik, keine systematische Leibesübung erschöpft. Diese drei Uebungen sind höchstens für die Bildberichterstattung einer Illustrierten geeignet.

Der Sinn der Gymnastik ist Ausgleichsarbeit, Ausgleichsarbeit für die werdende Mutter, für die Frau im Hause, die zwar meint, daß sie beim Scheuern und bei ihrer Arbeit genügend Gymnastik habe, der aber erst dann die Augen aufgehen, wenn sie merkt, daß eine gute ausgesprochene Hausfrauengymnastik ihre tägliche Hausfrauenarbeit nur erleichtert.

Gymnastik ist in der Reihe der Leibesübungen nur das, was der Arzt einem Menschen schlechthin sein will. Mit Hilfe der Leibesübungen werden die Körper harmonisch gestaltet. So wie der feine Mechanismus beständig einer Revision bedarf, so ist es nötig, den Organismus des Körpers und seiner Funktionen einer beständigen Kontrolle zu unterziehen. Störungen im menschlichen Organismus machen sich durch Schlaflosigkeit oder Müdigkeit, Abgespanntheit und Depression bemerkbar. Diese Symptome sind Signale!

Man geht zum Arzt, läßt sich untersuchen — oder muckelt so weiter und klagt.

Warum erst solange warten? Warum nicht gleich mindestens einmal in der Woche auf den Sportplatz oder in die Turnhalle? Die Kurse der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bieten doch jedem, ob alt oder jung, ob dick oder schlank, die Möglichkeit, auf allen Gebieten der Leibesübungen sich in froher Volksgemeinschaft körperlich zu ertüchtigen und gesund zu erhalten. In diesen Kursen wird der Körper rasch in Tätigkeit gesetzt und durchgearbeitet. Der Stoffwechsel erhöht sich, die Drüsen funktionieren regelmäßig. So mancher unlustigen Frau möchte ich raten:

„Treibe Gymnastik und Sport, und du überwindest leichter alle kleinen körperlichen und seelischen Leiden!"

Der gesunde Sport vermag in vielen Fällen aus kümmernden Frauen wieder leistungsfähige und lebensfrohe Menschen zu machen. Gesundheit heißt Leben! Und ohne sprühendes Leben ist der Lebenskampf schwer!

Darum zögert nicht, ihr Frauen, die ihr den Leibesübungen noch fernsteht, kommt in die Kurse der NSG „Kraft durch Freude"!

„Gesunde Frauen durch Leibesübungen"

Das sind die jungen Mädels von heute, die sich in freier und ungezwungener Weise im leichten Sportanzug auf dem Uebungsplatz am frohen Spiel und auch am Wettkampf erfreuen. Sie werden auch gute Mütter und Hausfrauen sein, denn der Sport hat ihnen frohen Sinn und einen widerstandsfähigen Körper gegeben.

Der Kampfspielsieger in Berlin

Zum Fußballkampf Brandenburg gegen Südwest

Berlins Fußballgemeinde und das gewaltige Poststadion werden am Sonntag einen großen Tag haben. Die brandenburgische Fußball-Gauelf hat die Mannschaft des Gaues Südwest zu Gast, jene Mannschaft, die zu „aller Ueberraschung" in Nürnberg den Kampfspiel-Pokal gewann und im Verlauf dieses Wettbewerbs nacheinander die spielstärksten deutschen Gaumannschaften — Westfalen mit 3:1, Niederrhein mit 2:1 und Bayern mit 5:3 — besiegte. Jene Südwestelf — und es ist mit einer einzigen Ausnahme die gleiche, die den großen Triumph in Nürnberg feierte — wird sich in der Reichshauptstadt am Sonntag vorstellen und hoffentlich den verwöhnten Berlinern beweisen, daß der Nürnberger Sieg zu Recht besteht und daß die Südwest-Elf die stärkste Gaumannschaft im Reich ist. Leider ist es immer noch nicht sicher, ob der Saarbrücker Conen die Reise mitmachen kann. An seine Stelle würde dann der Pirmasenser Johannesen — ein Norweger — treten.

Die brandenburgische Mannschaft wurde recht sorgfältig ausgewählt. Man findet in der Mannschaft vor allem eine sehr starke Hintermannschaft mit Riehl — Brunke — Krause und mit Appel und Kauer zwei famose Außenläufer. Der Blau-Weiße Bien versteht das schwere Amt eines Mittelläufers. Er bekam gegenüber Kauer den Vorzug, weil er eine defensive Spielweise pflegt und genauer deckt. Man darf gespannt sein, wie er sich gegen das starke Südwest-Innentrio behaupten. Die Sturmführung hat der junge Tennis-Borusse Kästner auf Grund seiner guten Leistungen im Spiel gegen Viktoria erhalten. Ballendat und Heinrich bilden den rechten Flügel, und da dürfte auch die Stärke des Berliner Sturms liegen. Von der linken Flanke erhofft man in Berlin gute Leistungen, obwohl Junge und Gregor erstmals vor größere Aufgaben gestellt werden.

Die Mannschaften

Südwest: Müller (Neunkirchen)
Konrad (Kaiserslautern) — Leis (Eintracht)
Gramlich (Eintracht) — Herger (FK Pirmasens) — Tiefel (Eintracht)
Grebe (v. Kickers Offenb.) — Kühnle (Saarb'cken) — Conen (Eintracht) — Möbs (Worms) — Fath
⊙
Gregor (Pankow) — Junge (Blau-W.) — Kästner (Tennis-Bor.) — Heinrich (Blau-W.) — Ballendat (BSV)
Appel (BSV 92) — Bien (Blau-Weiß) — Kauer (Tennis-Bor.)
Krause (Hertha-BSC) — Brunke (Tennis-Borussia)
Brandenburg Riehl (Spandauer SV)

Waldhof gegen Karlsdorf im Stadion

Um mit der am Sonntag, 14. Oktober, stattfindenden Flugveranstaltung nicht zusammenzukommen und um allen Fußballfreunden den Besuch des obigen Spiels zu ermöglichen, hat sich die Vereinsleitung des Sportvereins Waldhof entschlossen, das Spiel gegen Germania Karlsdorf im Mannheimer Stadion, und zwar schon um 13.30 Uhr, zum Austrag zu bringen.

Vorher spielen die Reservemannschaften.

Es ist damit allen Sportplatzbesuchern Gelegenheit geboten, die Flugveranstaltung noch zu besuchen.

SC Gartenstadt — Viktoria Wallstadt 3:2

Bei dem Neuling Gartenstadt weilten am Sonntag die von der Bezirksklasse abgestiegenen Wallstädter und mußten eine 3:2-Niederlage hinnehmen.

Die Wallstädter zeigten, abgesehen von einigen Derbheiten, flotten Fußball.

Die Gartenstädtler waren in guter Form und werden in Zukunft wohl einen beachtlichen Gegner abgeben. — Schiedsrichter Schmetzer gut.

VfB Kurpfalz Neckarau — Alemannia Rheinau 2:4 (1:2)

In der ersten Halbzeit lieferten sich die beiden Mannschaften ein ausgeglichenes Spiel. Nach der Pause zeigten die Gäste das bessere Stehvermögen und Zusammenspiel. Ein Spieler der Platzelf mußte vorzeitig die Kabine aufsuchen (wegen gefährlichem Spiel). Die Tore des Siegers schossen Kutterer (3) und Bockmeier.

Hockeyklubkampf

TB Germania Mannheim — MTG

Der zwischen den beiden Lokalrivalen ausgetragene Klubkampf endete unentschieden. Das mit Spannung erwartete Treffen der ersten Herren brachte der MTG einen verdienten 3:1-Sieg. Die Stürmerreihe des Siegers erhielt durch E. Junge als Gast (jetzt bei Kaffelberg) eine wesentliche Verstärkung, verstand es doch dieser talentierte Nachwuchsspieler, zwei schöne Tore für seine früheren Farben zu schießen. Aber auch im gesamten hatte MTG mehr vom Spiel, vor allem waren die „Gründosen" viel schneller und eifriger. Bei Germania erfüllte der Sturm keineswegs die in ihm gesetzten Erwartungen, auch der Torwart hätte mitunter entschlossener eingreifen müssen. Die übrigen Mannschaftsteile konnten zufriedenstellen.

Die zweiten Herrenmannschaften trennten sich mit 0:0 Toren, während die zum ersten Male spielende AH-Mannschaft von Germania einen schönen 3:0-Sieg über die dritte von MTG errang. Beim Spiel der Knaben waren die eifrigen Jungens der MTG 1:0 erfolgreich.

Die Damen von Germania bewiesen ihre zur Zeit ausgezeichnete Form erneut. Nachdem sie erst vor vierzehn Tagen gegen eine der spielstärksten Vertretungen Süddeutschlands, den Turnverein 1846 Mannheim, einen verdienten 2:1-Sieg herausgeholt hatten, konnten sie trotz Ersatzeinstellung mit 5:0 Toren das Spiel überlegen für sich entscheiden. Somit endete der fair durchgeführte Klubkampf mit 5:5 Punkten unentschieden und einem Gesamttorverhältnis von 9:5 Toren für Germania.

Siegfried Ludwigshafen gegen Hörde 04 am 14. 10.

Bekanntlich haben sich für den Entscheidungskampf um die Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsringen der RTSG Siegfried Ludwigshafen und der ASC Dortmund-Hörde 04 qualifiziert. Am Sonntag, den 14. Oktober, wird nun von den Staffeln dieser beiden Vereine in Ludwigshafen im Pfalzbau der Vorkampf um den deutschen Titel ausgefochten. Zum Rückkampf müssen dann die Pfälzer nach Dortmund fahren.

Es wird dem mehrfachen Titelhalter Hörde 04 in Ludwigshafen bestimmt nicht leicht werden, die Grundlage zum Endsieg im Titelkampf zu schaffen. Auf eigener Matte dürfte sich Siegfried Ludwigshafen, der in den letzten beiden Jahren einen außerordentlichen Aufschwung zu verzeichnen hat, kaum besiegen lassen.

Beccali siegte in Boston

Die italienischen Studenten, die kürzlich eine Leichtathletik-Wettkampfreise durch Nordamerika angetreten hatten, gingen im Rahmen eines Sportfestes der Harvard-Universität in Boston an den Start. Von zwölf Wettbewerben gewannen die Italiener fünf. Luigi Beccali, der Olympia-Sieger über 1500 Meter, siegte bei einem Vorgabelaufen über diese Strecke als Malmann leicht in 4.02,0 Min. gegen unbekannte Amerikaner. Cerati holte sich ein 3000-Meter-Laufen in der neuen italienischen Rekordzeit 8.32,4 Min. vor dem bekannten amerikanischen Hindernisläufer Mc. Cluskey. Oberweger gewann mit 43,25 Mtr. das Diskuswerfen und weiter triumphierten die Italiener in 44 Sek. in der 4 mal 100-Meter-Staffel und in 3.32,2 Min. in der Olympischen Staffel. Mit 1,92 Meter sicherte sich George Spitz den Hochsprung, während Fuqua zum Sieg über 400 Meter nur 49,6 Sekunden zu laufen brauchte.

Deutschlands Fußballsieg über Dänemark

Der deutsche Torwart Buchloh bei der Arbeit. Ein Augenblicksbild vom 7. Fußball-Länderkampf gegen Dänemark, der den deutschen Spielern zum ersten Male in Kopenhagen einen einwandfreien 5:2 (1:0) Sieg brachte

Reitturnier des Olympia-Komitees

Das Olympia-Komitee veranstaltete in Gemeinschaft mit dem Potsdamer Reiterverein auf dem Sportplatz Luftschiffhafen in Potsdam ein Reitturnier, um den Nachwuchs für die olympische Vielseitigkeitsprüfung zu sichten. Unser Bild zeigt Hauptmann Graf Rittberg auf „Grille" bei einem tadellosen Sprung über die Hürde

MARCHIVUM

Baden

Heimattage der Stadt Ettlingen

Die alte historische Stadt Ettlingen veranstaltet am 20. und 21. Oktober gemeinsam mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Heimattage, an denen die Fundstellen in der Martinskirche zur Besichtigung freigegeben werden. Wie uns mitgeteilt wird, wird auf Veranlassung des Herrn Reichsstatthalters zu den Fundorten von außen her ein Zugang geschaffen, damit das römische Thermenbad und Merowingergräber zu jeder Zeit eingesehen werden können. Die namhaftesten Gelehrten Deutschlands haben bereits eingehende Untersuchungen der Funde vorgenommen; das Gesamturteil kann erst nach einiger Zeit abgegeben werden, es steht aber unzweifelhaft fest, daß die Funde eine ungeahnte Bereicherung fast aller Wissenschaften bedeuten.

Professor Dr. Wulzinger wird am „Heimatabend“ des 20. Oktober in der Stadthalle zu Ettlingen erstmals öffentlich über seine Entdeckungen einen Vortrag halten, dem man namentlich in wissenschaftlichen Kreisen gespanntes Interesse entgegenbringt. Heinrich Kuppinger, der gefeierte Tenor am Mannheimer Nationaltheater, wird am Ettlinger Heimatabend ebenfalls mitwirken. In der Frühzeit seiner erfolgreichen Karriere ist er oftmals in der Stadthalle zu Ettlingen vor das Publikum getreten; am Heimatabend kehrt Kuppinger, der in Hohenwettersbach bei Ettlingen geboren ist, wiederum in die Stadt seiner ersten Erfolge zurück, als Sänger, der sich eine außerordentliche Bedeutung erobert hat.

Neun Naturschutzgebiete in Baden

Nachdem dieser Tage die fauna- und florareichen Grundstücke am Michaelsberg bei Untergrombach und die ausgedehnte Hochmoorzone des Ursees bei Lenzkirch zur großen Freude aller Naturfreunde und Naturwissenschaftler zu staatlichen Schutzgebieten erklärt wurden, besitzt jetzt das Land Baden insgesamt neun offizielle Naturschutzgebiete.

Zu diesen gehören als bekannteste Schutzgebiete das Wildseemoor bei Kaltenbronn mit insgesamt 178 Hektar Fläche, von der auch Württemberg einen großen Anteil hat, des weiteren das Wollmattinger Ried bei Konstanz, die Halbinsel Mettnau bei Radolfzell, die „Seefelder Aachmündung“ bei Unteruhldingen am Ueberlinger See, der Jsteiner Klotz, das Dünengebiet von Sandhausen und endlich die Reisinsel bei Mannheim.

Der Naturschutzgedanke hat in weiten Teilen der Bevölkerung Anklang gefunden, so daß zu hoffen steht, daß sich der Kreis der offiziell geschützten heimatlichen Bereiche noch vergrößern wird. Insbesondere sind Bestrebungen im Gange, das Gebiet der Wutachschlucht, das Burkangebiet des Kaiserstuhls, und das Dünengebiet von Wiesloch gegen Schwetzingen in den Bereich der Naturschutzgebiete einzubeziehen.

Die Schonzeit für weibliches Rot- und Rehwild

Karlsruhe, 8. Okt. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, wurden die Staatlichen Forstämter angewiesen, von der Bestimmung, wonach der Abschuß von weiblichem Rot- und Rehwild in den in Selbstverwaltung stehenden Staatsjagden auch in der Zeit bis zum 15. Oktober 1934 erlaubt ist, keinen Gebrauch zu machen. Damit sind die staatlichen Selbstverwaltungsjagden weitgehend den sonstigen Jagden angeglichen.

Eppingen erhält ein Kriegerdenkmal

Eppingen, 8. Okt. Am Sonntag, 14. Oktober, wird Ministerpräsident Köhler die Weihe des neuen Kriegerdenkmals der Stadt Eppingen vornehmen. In das Kriegerdenkmal soll in einer Urne die Liste der im Weltkrieg gefallenen Eppinger eingelegt werden.

Um die Gestaltung der neuen Dorfschule

Dorfschultagung in Binau am Neckar

Die letzten Jahrzehnte segelte die Dorfschule unter ganz falscher Flagge. Bildungsgut, Lehrpläne, Lehrstoffe, Bücher, Bilder stammten aus der Stadt und man versuchte, draußen auf dem Dorfe den kleinen und großen Leuten vorzumachen, daß diejenige Dorfschule die beste sei, die ähnliche Prüfungsresultate aufweise, wie die Stadtschule. Kurzum: die Dorfschule war ein minderwertiger Abklatsch der Großstadtschule. Heute weiß man, daß das Dorf einen eigenen Lebensrhythmus hat, genau so wie die Stadt, infolgedessen gilt es heute, eine dorfeigene und eine stadteigene Schule zu schaffen, die sich gegenseitig ergänzen.

Vor dem Umsturz wurde über die dorfeigene Schule auch schon geschrieben und gesprochen, doch kaum wurde etwas in die Tat umgesetzt. Heute ist das anders. Zur Dorfschultagung in Binau, die als Feriendienst betrachtet wurde, und an der über 60 Lehrer teilnahmen, waren als Vertreter des Unterrichtsministeriums Oberregierungsrat Walther und die Kreisschulräte Geisel-Karlsruhe und Muhr-Mosbach anwesend.

Die Arbeitsgemeinschaft Mosbach, unter Leitung von Hauptlehrer Schneider-Binau, will das Uebel der Landschulnot an der Wurzel fassen; sie zeigte, wie die Wiedergesundung der Landschule theoretisch wie praktisch zu lösen ist. An zwei Vormittagen war Gelegenheit geboten, Einblick in die Binauer Dorfschularbeit zu nehmen als Beispiel des Ringens um die organisch gewachsene Dorfschule.

Nachmittags sprach Hauptlehrer Gomer-Diedesheim über den Lebenskreis des Bauern. Landkunde als Grundlage ländlicher Bildungsarbeit behandelte ausführlich Hauptlehrer Seppich-Neckargerach. Ueber die Neuausrichtung der bisherigen Dorfschule im Sinne einer organisch-völkischen Dorfschule sprach Hauptlehrer Schneider-Binau. Am letzten Tage behandelte Hauptlehrer Kurzenberger-Aspach die Feier in der Dorfschule und der Bannführer der HJ, Hauptlehrer Suttor-Unterschefflenz, hielt über die Hitlerjugend und Dorfschule ein Referat. Als Abschluß der Tagung fand eine Führung in die nächste Umgebung statt. Hier zeigte Hauptlehrer Pflästerer-Weinheim, wie die Landschaft und der Bauer ein organisch gewachsenes Ganzes bilden. In einem fünfstündigen Gang schauten die Teilnehmer die arme Buntsandsteinlandschaft des Odenwaldes und die Keuperlandschaft des mittleren Neckars mit ihren kargen, jungen Siedlerstellen inmitten des Waldgebietes, erlebten als Gegensatz die überaus fruchtbare Lößlandschaft des Kraichgaues, dem ältesten Bauernland Deutschlands, sahen die Muschelkalklandschaft mit ihren schweren Mergelböden, die nur dem fleißigen, zähschaffenden Bauern reiche Erträge liefert und die Teilnehmer überzeugten sich an Ort und Stelle, wie unsere Industrie aus der Neckarlandschaft die Grundstoffe (Kalk und Gips) abbaut, die sie zu wichtigen Industrieerzeugnissen verwendet.

Am Abend fand im „Hirsch“ in Binau der kameradschaftliche Abschiedsabend statt. Hauptlehrer Schneider, der energisch das Problem der Landschule in Verbindung mit der völkischen Gesamterziehung aufgegriffen, hat schon gute Vorarbeit geleistet. Auch Kreisschulrat Muhr bemüht sich mit seinen Berufskollegen um die neue bodenständige Dorfschule.

Der neue Wein wird getauft

Die Weinkönigin nennt ihn „Volltreffer“

Neustadt, 8. Okt. Mit dem Tag des pfälzischen Weinlesefestes kam auch die Sonne wieder über die Perle der Pfalz. Mit den ersten Sonnenstrahlen wanderten Tausende aus Nah und Fern zum Fest, das sich aus dem pfälzischen Herbst nicht mehr wegdenken läßt. Auto stand neben Auto, und die Reichsbahn brachte stündlich neue Hundertschaften in die pfälzische Weinmetropole, so daß insgesamt etwa 5000 Personen anwesend waren, unter ihnen mehr als 1100 Saarländer. Der Saalbau mit allen seinen Räumen, ausgenommen der Kaisersaal, der jetzt die Ortskrankenkasse beherbergt, konnte die Besucher nicht alle fassen, so daß auch die Gaststätten gut besucht waren. Der Bellemer Heiner sorgte für stimmungsvollen Humor, unter Karl Feilkes schnittigen Klängen (Weinwalzer) wiegten sich die Trachtenpaare.

Kurz nach acht Uhr abends begann die Taufe des 1934ers. Ueber fünf Namen hatte das Publikum abzustimmen. Reichsauslese, Volltreffer, Reintöter, Glückstrahler und Gemeinnutzer. Die Wahl der Weinkönigin wurde zu einer Qual für das Richterkollegium, das sich schließlich für Frl. Knauer, ein Winzermädel aus Billigheim, entschied. Als erste königliche Handlung nahm sie die Taufe des Neuen vor, der auf Grund der überwiegend auf ihn abgegebenen Stimmen den Namen „Volltreffer“ erhielt. Im Jubel der Tausenden fand er seine Weihe. Lange nach Mitternacht erst zogen die letzten Gäste nach Hause mit dem Bewußtsein, wieder einmal ein fröhliches Weinlesefest erlebt zu haben.

Die Weinkönigin 1934

Ein alte Mordaffäre wirft ihre Schatten

Waldmohr, 5. Okt. Im Februar 1931 wurde ein gewisser Reussang aus Fürth (Saargebiet) auf der Straße Krottelbach—Altenkirchen nachts von unbekannten Tätern überfallen und erschlagen. Trotz eifriger Bemühungen war es seinerzeit nicht möglich, die Bluttat aufzuklären. Jetzt, nach über drei Jahren, wurden zwei junge Leute namens Müller und Schneider in dieser Angelegenheit festgenommen. Ob sie tatsächlich mit dem Mord etwas zu tun haben, muß die Untersuchung ergeben.

Der neue Pfalz-Film fertiggestellt

Neustadt a. H., 8. Okt. Die Aufnahmen für den umfangreichen Kulturfilm der Pfalz, der im Auftrag des Pfalzwerbeamts nach einem Manuskript von Dr. Robert Oberhauser von dem Chefkameramann der „Bavaria“ gedreht wurde, sind nunmehr fertiggestellt. Der Film, der die Pfalz zu allen Jahreszeiten im Bilde festhält, wird nun in den Werkstätten der „Bavaria“ völlig fertiggestellt werden.

Spätgotische Malereien in der Deidesheimer Kirche

Deidesheim, 5. Okt. Bei der Wiederherstellung des Innern der Pfarrkirche konnten an zwei Stellen des schönen Kircheninnern alte Malereien nachgewiesen werden. Unter alter Tünche fand man im zweiten Joch der Chorwölbung ornamentale Malerei in schwarz und braun, und im Mittelpunkt derselben die Konturen einer heraldischen Rose. Lediglich ein kleiner Adler ist als figürliches Motiv zu erkennen. Diese Malerei dürfte aus der Zeit kurz nach 1500 stammen. Weiter wurde in einem Gewölbezwickel über der Orgelempore Malerei freigelegt. Hier handelt es sich um eine sehr naturalistische Wiedergabe von Blumen und Blättern, der Form nach aus der Zeit um 1600. Die Malereien, als letzter Rest der farbigen Innendehandlung der Deidesheimer Kirche, bleiben erhalten.

Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Mittwoch: Stellenweise Frühnebel, sonst vielfach aufheiternd und bei lebhaften westlichen Winden zu vereinzelten Schauern geneigt. Ausgeglichene Temperaturen.

...und die Aussichten für Donnerstag: Bei westlicher Luftzufuhr Fortdauer des unbeständigen, aber nicht durchweg unfreundlichen Wetters.

Rheinwasserstand

	8. 10. 34	9. 10. 34
Waldshut	—	—
Rheinfelden	220	216
Breisach	128	119
Kehl	240	231
Maxau	345	345
Mannheim	246	254
Caub	145	142
Köln	100	199

Neckarwasserstand

	8. 10. 34	9. 10. 34
Jagstfeld	—	—
Heilbronn	—	—
Plochingen	—	—
Diedesheim	84	—
Mannheim	289	246

Fahrt nach Luzern / Von Paul Alverdes

Dieser markante Vertreter der jungen Dichtergeneration spricht am Mittwochabend im Harmoniesaal. Wir bringen aus dem Bändchen von Paul Alverdes: „Kleine Reise. Aus einem Tagebuch“ mit Erlaubnis des Verlages Albert Langen — Georg Müller, München, folgenden Abschnitt zum Abdruck:

Danach war der Schnellzug nach Luzern zu ersteigen, ein Kleinbahnzug nach den Begriffen des Reisenden, mit kaum erschwinglichen Trittbrettern und steilen, unsitzigen Bänken und einer so dürftigen Vorrichtung zur Aufnahme des Gepäckes, daß er seinen Koffer nur auf die Schmalkante stellen konnte. Ueber das Gefährliche solchen Tuns hatte er von den in sehr derbes schwarzes Tuch gekleideten Landessöhnen, die in seinem Abteil saßen, ausführliche Belehrungen anzunehmen. Sie hatten sehr enge Hosenschäfte und zwiegenähtes Schuhwerk; alle trugen sie flache, gestärkte Liegekragen, die den Hälsen mehr Raum ließen, als in jedem Falle hübsch anzusehen war, und jene in der Tat wenig liebsamen Brusteinsätze aus knochenhart gestärkter Leinwand oder aus bläulich glänzenden und wie Fensterglas abwaschbarem Gummistoff, an die sich als ein echtes Ueberbleibsel aus dem bürgerlichen Fassaden-Zeitalter mancher Wortwitz und manche Anekdote geheftet hat. Mit Ingrimm erinnerte sich der Reisende bei ihrem Anblick an seine Konfirmation, denn ein solcher Einsatz, dazu gestärkte Leinenröhren für die Handgelenke, ein schmählich steifer Hut aus schwarzem Filz und Glacehandschuhe von der gleichen Trauerfarbe hatten damals unweigerlich zur geistigen Rüstung gehört, und er war sich um so erniedrigter darin vorgekommen, als er sich bis dahin einen freien Scholaren oder Pachanten genannt hatte, zu deren Eigentümlichkeiten es gehörte, Hüte, Kragen, Strümpfe, Handschuhe und dergleichen unter allen Umständen zu verschmähen.

Uebrigens waren seine Mitreisenden keine Bauern, sondern Kleinbürger aus Zürich, wie er erfuhr; sie hatten bäurische Haut und Hände, aber schon unbäuerisch leere Gesichter, wenn ungemeine Selbstzufriedenheit und zur Schau getragene Ueberheblichkeit über die Fremden nicht eine Art von Ausdruck sein sollen.

Inzwischen fuhr der Zug durch flaches, üppiggrünes Land sehr gemächlich seines Weges; er hielt an den winzigsten Stationen. Sehr häufig waren Namen an die Giebel und Wände der Häuser gemalt: Paradisli, Ruhplätzli, Friedwinkli, Tuskulum, Heimgärtli, Sunneschyn und andere mehr, in denen sich häufig ein Genügen am beschränkten Raum und eine Art von Weltabgeschiedenheit ausdrückten, oder auch eine Art pfiffiger Freude daran, für seinen Teil genug zu haben, beiseite geschafft zu haben, zu besitzen, was kein anderer mehr besitzen konnte. Dem Reisenden war diese Art von Grasgärtleinsgefühlen von Deutschland her verdrießlich wohl bekannt. Er meinte sie am Ende in der ahnungslos überheblichen Art so vieler Neutraler überhaupt zu finden, wenn sie vom Kriege und vor allem vom Deutschland des Krieges sprachen. Da war es oft und oft nichts anderes als eben die Grasgärtleinsseele, der Stolz auf den geretteten Knochen gewesen, der sich da richtend und verdammend ergangen hatte.

Jene bärtige und außer Jesus höchst inkonsequenterweise nur sich selber liebende Dänin fiel ihm wieder ein, die gleich nach dem Kriege in seiner Münchener Pension mit ebensoviel Fleiß als wenig Gelingen acht bis elf Stunden täglich Klavier geübt hatte. Der Nationalsozialismus war eine Sünde, führte sie während der Pausen in manchem politischem Gespräch aus, weshalb sie im Frieden von Versailles nichts anderes zu erblicken vermochte als die gerechte Strafe der Deutschen für die Erstürmung der Düppeler Schanzen. Auf ihrem Kleiderschrank hing über Batterien von eingeweckter Milch und Konserven, die damals in Deutschland unbekannt waren, der Danebrog an einem kleinen Mast, der in einem schön gedrechselten Fuße steckte. An Feiertagen nahm sie ihn herunter und stellte ihn wie einen Blumenstrauß auf ihren Tisch.

Inzwischen war Luzern erreicht.

Wie wir den Film sehen

Skala:

„So ein Flegel“

Wahrhaftig, das ist er. Heinz Rühmann ist der Lausbub auf den Leib geschrieben. Ob er sich in seiner Doppelrolle als Doktor und Schriftsteller präsentiert, ob er den sitzengebliebenen Primaner spielt, immer sprüht der lockere Tunichtgut einen jungenhaften Uebermut aus.

Wo kann man die dümmsten Streiche machen? In der Schule. Also auf in das kaiserlich-königliche Gymnasium in Michelsbach. Der Rektor Knauer (Jakob Tiedke) hat zwar einen ganz gefährlichen Bart, im übrigen ist er gutmütig und harmlos, denn hie und da kommt ihm die eigene Jugendzeit noch in Erinnerung. Schlimmer ist es mit Professor Crey bestellt. Wer diesen würdigen Vertreter professoraler Kleinstadtautorität darstellt? Natürlich Oskar Sima. Scharfe Stimme, scharfer Blick, außerdem hat er noch einen Privathaß auf den ungeratenen Primaner. Der Grund ist des Rektors blondes Töchterlein. Denn, so wunderlich es klingt, Professor Crey hat ein Herz und dieses schlägt für Eva Knauer. Er hat auch Glück. Leider nur bei der Mama, die einen wohlbestallten und pensionsberechtigten Staatsangestellten dem sitzengebliebenen Schuljungen Erich Pfeiffer entschieden vorzieht. Und Eva? So wie die Jugend schon mal ist, sieht sie die Vorzüge eines bravbürgerlichen Haushaltes absolut nicht ein und trifft sich heimlicherweise im Panorama oder bei der Kinderschaukel mit ihrem Erich. Hübsch sind die Szenen im Saale des Kleinstadthotels, wo bei altväterlicher Tanzstundenromantik den jungen Damen und jungen Herrn die hohe Tanzkunst eingebläut wird. Soweit wäre alles in schönster Ordnung. Doch jetzt treten die Verwicklungen auf. Der große Zwillingsbruder Hans in Berlin hört Klagen über Klagen von den tollen Streichen Erichs. Obwohl er vor einer Theaterpremiere steht, fährt er nach Michelsbach, um sich persönlich von den Schandtaten seines Bruders zu überzeugen. Dieser hat sich beizeiten verduftet, und so kommt Hans gerade recht, die Strafen in Empfang zu nehmen. Warum soll er nicht auch mal Schuljunge sein? Besonders wenn solche Annehmlichkeiten wie das heiße Mitleid des hübschen Rektorstöchterleins damit verbunden sind. Natürlich weiß sie nicht, daß Hans nicht Erich ist. Doch als sie es erfährt, kommt die Geschichte erst recht in Butter, denn selbst die gestrenge Mama hat gegen den berühmten Schriftsteller als Schwiegersohn nichts einzuwenden.

Soweit die Handlung. Die Schauspieler sind im ganzen gut und servieren die dumme Geschichte mit heiterer Unbeschwertheit. Ein Lustspiel, das zwar keine besonderen Werte zeigt, den Zuschauer aber herzlich lachen läßt, und somit seinen Zweck erfüllt.

Im Beiprogramm zeigt die Ufa den Reichsparteitag 1934. lei.

Rundfunk-Programm

für Mittwoch, den 10. Oktober 1934

Reichssender Stuttgart: 7.00 Frühkonzert, 10.00 Nachrichten, 10.45 Lieder, 11.15 Funkwerbungskonzert, 11.45 Wetterbericht, 12.00 Was wir selten hören (Schallplatten), 13.15 Mittagskonzert, 15.15 Tante Näli erzählt, 15.30 Blumenstunde, 16.00 Nachmittagskonzert des Philharmonischen Orchesters, 18.00 Lernt morsen, 18.30 Blasmusik der Standarten-Kapelle Ulm, 20.00 Nachrichtendienst, 20.10 Unsere Saar: Den Weg frei zur Verständigung, 20.35 Stunde der jungen Nation: „Rasse“, 21.00 Bunte Stunde der Saar, 24.00 Nachtmusik.

Reichssender München: 7.20 Frühkonzert, 11.30 Schallplatten mit Geschäftsnachrichten, 12.00 und 13.25 Mittagskonzert, 14.20 Orgelkonzert, 15.10 Richard Staab spielt für die Lernenden, 16.00 Bunter Nachmittag, 17.30 Kinderstunde, 19.00 Unterhaltungskonzert, 21.00 Funkkreisl, 23.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender: 6.20 Frühkonzert, 10.00 neueste Nachrichten, 12.00 Mittagskonzert des Funkorchesters, 13.00 Orchesterkonzert (Schallplatten), 15.40 Für die Frau, 16.00 Bunter Nachmittag, 17.30 Traum durch die Dämmerung (Schallplatten), 18.30 Bunte Stunde mit neuen Werken, 21.00 Die Leibstandarte Adolf Hitlers spielt, 23.00 Zwei Schwedenchöre, 23.40 Schweden tanzt und singt (Schallplatten).

MARCHIVUM

35. Fortsetzung

Das Schwesterlein kam zurück und berichtete, daß die Schlacht vor der Stadt beim Dorfe Oelper entbrannt sei. Eben wären Leiterwagen mit den ersten Verwundeten in die Stadt eingefahren. Hunderte von Bürgern und mehr als dreihundert von den bei Halberstadt gefangenen Westfalen hätten zu den Waffen gegriffen, um dem Korps beizustehen. Die Husaren, die von Wolfenbüttel aus durchritten, sollten die Säbel im Mund und die Pistolen in der Faust gehalten haben.

Mittags hörte die Kanonade plötzlich auf. Amalie kam atemlos und begann zu kochen. „It glöw, se gewinnt!" wiederholte sie immer wieder. „Dat is wat!"

Man war zu aufgeregt zum Essen. Nur Johanna aß vorsorglich ihr Teil. Nachmittags wurde bekannt, daß das Dorf Oelper im Laufe des Morgens viermal seinen Besitzer gewechselt habe; augenblicklich hatte es der Herzog wieder räumen müssen; ihm war sein Pferd unterm Leib totgeschossen worden.

Gegen 6 Uhr wurde Johanna von einer großen Unruhe ergriffen. Sie marschierte im Zimmer auf und ab und gab dem Schwesterlein keine Antwort mehr. Vaters Brief lag noch auf dem Sekretär. Sie ergriff ihn und steckte ihn zu sich. Mutter und Amalie waren wieder auf den Turm gestiegen. Der Kanonendonner nahm immer noch zu und erreichte eine große Stärke. Die Geschütze mußten jetzt näher bei der Stadt stehen.

„Lange warte ich nicht mehr", sagte Johanna.

Philine schüttelte ihr blasses Gesicht.

Der Tag war trübe gewesen, gegen Abend begann es in feinen Tropfen zu regnen. Johanna mußte lachen, weil die Leute auf der Straße mit Schirmen gingen.

„Was lachst du?" fragte Philine.

Johanna verstand nichts, denn eben klirrten die Scheiben, als wollten sie springen.

„Ich warte bis acht Uhr!" rief sie dem Schwesterlein ins Ohr.

Es begann ein Hin- und Herwandern zwischen Fenster und Wanduhr. Die Minuten rannen, aber kein Bote kam. Draußen setzte unter den schweren Regenwolken eine frühe Dämmerung ein. Als es acht schlug, schob Philine ihr noch Proviant in die Tasche. Dann wollte sie gehen. Endlich riß sie sich aus Philines Armen. Das Schwesterlein weinte fassungslos. Johanna blieb auf der Treppe stehen und fragte erschrocken:

„Soll ich nicht fort, du?"

„Doch!" rief Philine. „Doch! Doch! Aber ich hatte gedacht, du würdest so lange warten, bis er dich riefe!"

„Er ruft mich ja nicht!" flüsterte Johanna. „Er vergißt es vielleicht . . . ich halte es nicht aus! Er hat mich ja lieb, du! Und ich habe ihn auch lieb. Also muß ich fort! Leb wohl, Schwesterlein!"

„Leb wohl! Der liebe Gott muß dich schützen!"

Johanna sprang die Treppe hinunter, lief auf die Straße und schlug die Richtung zum Petritor ein. Es regnete ziemlich stark. Als sie zur Brücke kam, rollten eine Anzahl Wagen heran. Die Verwundeten hockten still da oben, keiner sprach. Johanna ließ die Wagen passieren und eilte auf der Straße nach Oelper dahin. Hier wimmelte es von schwarzen Jägern und Westfalen in ihren hellen Uniformen; auch Soldaten von der Bürgerwehr waren darunter. Ueberall fragte sie nach dem Major Korfes, aber niemand konnte ihr Auskunft geben. Manche hatten ihn gesehen, am Nachmittag, dann nicht mehr.

„Er hat sich mit dem Herzog verkracht", wollte einer gehört haben.

„Er soll mit dem Feind unter einer Decke gesteckt haben", behauptete ein zweiter. Ein dritter rief:

„So heißt es immer, wenn die Sache schief geht, du Rindvieh!"

Sie lief weiter. Unten aus der Richtung der Schäferbrücke fiel noch von Zeit zu Zeit ein Kanonenschuß. Auch Gewehrfeuer klang herüber. Da sie auf der Straße nicht durchkam, bog Johanna in den Garten zum „Weißen Roß" ein. Hier traf sie Hirsewalds Eskadron, abgesessen. Er selbst sei drinnen im Gebäude. Sie schritt ums Haus und fragte den Posten. Sie müsse warten; eingelassen werde niemand, weil der Herzog Kriegsrat halte.

Es dauerte lange. Johanna drückte sich vor dem Regen an einen Baum. Plötzlich kamen die Offiziere heraus. Einige riefen nach ihren Pferden. Johanna drängte sich durch und suchte nach Korfes. Aber sie fand ihn nicht. Vielleicht wurde er vom Herzog zurückgehalten.

Plötzlich rannte Wilhelm von Hirsewald an ihr vorbei. Sie packte ihn am Arm. Kaum hatte er sie erkannt, so rief er:

„Kommen Sie mit!"

Sie rannte hinter ihm drein. Er kam zu seiner Eskadron und gab Befehle aus. Die Husaren saßen auf. Dann drehte Hirsewald her und zischte, den Fuß schon im Steigbügel:

„Wo ist der Major, Sie?"

„Ich weiß es nicht", stieß Johanna hervor, „ich suche ihn ja selbst!"

„Er ist fort, Johanna! Erst hat er Sie fortgeschickt, und dann ist er selber davon . . . Oh . . ." Er knirschte mit den Zähnen.

„Also ist er verwundet . . . vermißt?"

„Nicht vermißt", sagte Hirsewald ungeduldig. „Er ist . . . ich drücke mich lieber vorsichtig aus . . . er soll falsches Spiel getrieben und seine Finger drüben bei Newbell gehabt haben . . ."

„Lüge!" rief Johanna.

„Aber man hat ja Beweise!" sprudelte Hirsewald heraus. „Sie werden sich wundern! Sie werden mir noch einmal dankbar sein, Demoiselle Johanna!"

„Was für Beweise?"

„Papiere sind in seiner Kiste gefunden worden . . . man kann ja gar nicht mehr zweifeln! Der einzige, der noch zweifelt, ist der Herzog."

Er ergriff ihren Arm und zog sie nahe zu sich heran. Dann sagte er heiß: „Den lieben Sie nicht, nicht wahr! Den Korfes lieben Sie nicht! Ich bin noch jung, Johanna, aber ich werde mich Ihrer würdig erweisen! Madame Kötschau ist nichts als ein brillantes Feuerwerk. Die versteht zwar viel . . . Sie aber . . ."

„Nichts!" Johanna machte sich los. Hirsewald rief:

„Wer aber, wenn hier alles schief ginge wie damals in Stralsund — wer würde Sie nicht fortschicken und verlassen, sondern sich als ehrlicher Streiter Seite an Seite mit Ihnen durchhauen? Wer würde Sie schützen? — Ich! Reiter Sie mit mir, Hans Luerssen! Warum antworten Sie mir nicht?!"

Johanna stand in der tropfenden Finsternis des Gartens und hörte nichts von dem, was Hirsewald sagte.

„Nun, also nicht," murmelte er nach einer Weile, schwang sich aufs Pferd und ritt davon.

Sie merkte es nicht. Ihre Gedanken wanderten. Das helle Sternlicht fiel ihr ein, das damals vor Zwickau über dem Lager geglitzert hatte. Sogleich sah sie Korfes' Zelt vor sich und einen Mann in grauem Mantel, der sich hineinschlich und darin verschwand . . . Dieser Mann hatte die Papiere, die man vorgefunden hatte, auf Befehl seines Herrn und Meisters in Korfes' Kiste getan! Gewiß hatte er einen Schlüssel dazu besessen! Und dieser selbe Mann hielt sich gewiß, nachdem er befreit worden war, in Braunschweig auf, mit dem Auftrag, Korfes zu vernichten . . . In diesem Augenblick sah sie das Gespenst des Doktor Frost ganz klar vor sich und erschrak.

Aber sie nahm sich zusammen. Nachgeben werde ich nicht, dachte sie und kehrte zur Straße zurück. Immer noch zogen Soldaten einzeln und in Trupps der Stadt zu. Auf ihre Fragen bekam sie von den übermüdeten und enttäuschten Leuten kaum eine Antwort.

So stand sie im Regen. Es war völlig Nacht geworden, und das Schießen hatte aufgehört. Ob sie ihn in der Stadt suchen sollte? Aber sie verwarf diesen Gedanken wieder, denn Korfes würde sich, wie sie ihn kannte, bei den vordersten Truppen aufhalten. Oder aber . . . er war verwundet und lag irgendwo . . .

Ein kleiner Soldat, der sich allein den Hang von der Schäferbrücke heraufschleppte, sagte ihr dann, daß er den Major vor etwa zwei Stunden am Rande des Bielschen Gehölzes gesehen habe; Daniel Bielich sei bei ihm gewesen. Korfes habe sein beregnetes Glas abgewischt und noch in der Dämmerung gegen Oelper ausgespäht. Johanna atmete auf, dankte ihm für die Auskunft und schenkte ihm ein Butterbrot.

Sie drang ins Gehölz ein. Es war derselbe Weg, den sie damals gemacht hatte, als sie den geheimen Brief für Korfes in ihrem Kleide trug und den Invaliden auf der Bank traf. Damals war ihr heiter zumute gewesen.

Sie begann zu laufen. Hier war es still. Sie vernahm nichts als ihren Schritt und das Getropf von den Bäumen. Plötzlich fielen ihr die drei Häuser ein, die sie damals von der Bank aus gesehen hatte. Eins davon, das kleinste ganz rechts, also das dritte, hatte Korfes früher bewohnt . . .

Sie verließ das Gehölz und eilte über nasse Aecker und zwischen wispernden Kornfeldern hin, die in der Nacht hell neben ihr schimmerten. Die Häuser tauchten auf. Vor dem ersten stand ein Planwagen, um den sich ein paar Jäger bewegten. Der eine hielt eine Laterne.

Johanna trat zu ihm und fragte nach dem Major. Der Jäger hob die Laterne an ihr Gesicht. In diesem Augenblick kam ein zweiter Jäger von hinten heran. Er beugte sich vor, als wollte er ihr ins Gesicht sehen . . . das metallene Totenbein an seinem Tschako blinkte auf . . . plötzlich erklang ein leises Signal, und im gleichen Augenblick, als Johanna das Gesicht unterm Tschako erkannte und zur Pistole griff, warf jemand von hinten einen Strick über ihre Arme und zog an. Ein anderer preßte ihr ein Tuch oder etwas Aehnliches in den Mund . . . es schmeckte widerlich süß . . . sie stolperte und fiel ins nasse Gras. Man entriß ihr die Pistole und band ihr die Füße zusammen. Alles ging rasch und unter Geflüster vor sich. Danach fühlte sie sich emporgehoben und lag gleich darauf im Wagen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Diogenes von Teneriffa / Von Georg Grurau

„Samburgo verunglückt!" rufen die Zeitungsjungen der Sonneninsel. Auf den Esplanaden, an den Tischen der großen Cafés, auf der herrlichen Palmenterrasse vor dem deutschen „Café Cervantes" löst die Meldung allgemeine Teilnahme aus. So groß ist die Anteilnahme der Bevölkerung aller Schichten, daß die Berichterstatter der Tageszeitungen in das Krankenhaus eilen und mehrmals am Tage über das Befinden des Verunglückten berichten. Die Nachricht, daß die Verletzungen leichterer Natur sind und Samburgo bald wieder hergestellt sein wird, löst sichtbare allgemeine Freude aus.

Wer ist nun Samburgo? Es ist kein Würdenträger, kein prominenter Sohn der Insel, kein Künstler oder Poet. Samburgo ist nur ein armer Teufel, ein sonderbarer Heiliger, ein Bettler, ein Menschenwrack von dunkler Herkunft.

Von Schmutz starrt die Gestalt. Ein zerrissener Rock umschlottert die Glieder. Die Reste eines Hemds hängen um eine behaarte Asketenbrust, die eine sorgenfrei lebende Tierwelt ahnen läßt.

Woher kam das Interesse aller der eleganten Senoras und Senoritas an diesem Menschenwrack? Don Ramon Gil Roldan, der Anwalt, der schon seit Jahren die Insel im Madrider Parlament vertritt, erzählte mir auf meine Bitte:

„Ich war in den Jahren 1907/1910 in der Hafenstadt Santa Cruz de Tenerife Richter, als mir eines Tages Samburgo als Häftling vorgeführt wurde.

Einer unserer Hafenpolizisten hatte auf der Mole einen ziellos hin- und her wandernden Fremden beobachtet, der einen mitgenommenen Anzug, schmutzige Wäsche und einen steifen schwarzen Hut trug. Das merkwürdige Gebaren ließ auf einen Geisteskranken schließen. Der Beamte hielt ihn an und verlangte die Papiere zu sehen.

Der Fremde versuchte, den Polizisten beiseite zu schieben. Als ihm das nicht gelang, versetzte er dem Beamten einen Faustschlag ins Gesicht. Nun ging es dem merkwürdigen Reisenden an den Kragen, man brachte ihn zur Wache.

Hier war aus ihm nicht ein Wort herauszubringen. Er schwieg auf alle Fragen, kein Papier wurde bei ihm gefunden, so sperrte man ihn ein.

Nachdem er einige Wochen Strafe abgesessen, ließ ich ihn im Einverständnis mit dem Arzte frei, in der stillen Hoffnung, daß er ebenso wie er gekommen auch wieder verschwinden werde. Aber er blieb und war bald eine bekannte Figur in Stadt und Hafen. Immer wieder verblüffte er durch seine Kenntnisse. Er beherrschte fast alle europäischen Sprachen und zeigte Kenntnisse als Mediziner; die Kranken sandte er mit derart sachkundigen Diagnosen und Rezepten in die Apotheken, daß die Fachleute in Erstaunen gerieten. So gewann er bald einen starken Anhang bei der Hafen- und Fischbevölkerung, bei den Bettlern und den Kindern des Hafens, mit denen er stets den letzten Pfennig teilte. Domingo sin burgos (Domingo ohne Burgen) nannte er sich in grausamer Selbstironie; der Volksmund formte den Namen in Samburgo um.

So ist er seit 25 Jahren eine kaum mehr wegzudenkende Type im Leben der sonnigen Hafenstadt, der jeder gern und unaufgefordert seinen Tribut zollt. Er bettelt nicht, weder bei Einheimischen noch Fremden. Er schlendert nur zur Abendstunde an den vor ihren Clubs und Casinos im Freien sitzenden Caballeros vorbei und nimmt mit stolzer Selbstverständlichkeit deren Spenden wie einen ihm gebührenden Tribut in Empfang. Wie er aber das Geld einnimmt, so zerrinnt es unter seinen Händen. Was er nicht für seine eigenen bescheidenen Bedürfnisse braucht, schenkt er sofort an noch Aermere, an seine Bettlerkollegen, an die Kinder des Hafens weiter — Diogenes . . . .

Man hat sich bemüht, seine Herkunft festzustellen. Vergebens. Er scheint einmal Arzt oder Gelehrter gewesen zu sein, dem dann irgend ein furchtbares Erleben den Verstand verwirrte. Seine gelegentlichen Aeußerungen und Hilfeleistungen zeugen von höchster Bildung, von Kenntnissen, die noch ab und zu blitzartig sein Hirn durchleuchten. Dem Tage seiner Ankunft auf unserer Insel ging jenes furchtbare Erdbeben von Messina kurz voraus, das so große Menschenopfer erforderte. Vielleicht besteht hier ein Zusammenhang . . . ."

Seltsam sind die Wege, auf denen Samburgo zu neuer Kleidung zu kommen weiß. Da liegt nördlich der Hafenstadt am felsigen Ufer der Küste eine freie Stelle, an der wegen der scharfen Klippen das Baden zwar verboten ist. Aber der Ort wird dennoch von guten Schwimmern oft aufgesucht.

So ist eines späten Nachmittags auch ein bekannter Bananenexporteur dort hinausspaziert, hat sich zwischen den Felsen entkleidet und taucht nun wohlig in die blaue Flut.

Kaum ist er außer Sicht, erscheint Samburgo aus dem Klippengewirr, wo er Siesta gehalten und den Ankömmling beobachtet hat. Ein rascher Kleiderwechsel geht vor sich. Wenige Minuten später schlendert ein Herr, in wohlgefüllter Brieftasche blätternd, der Stadt zu, um dann am abendlichen Korso auf der Plaza teilzunehmen.

Aus elegantem Anzug sticht grinsend das schmutzige haarumwallte Gesicht Samburgos. Unter allgemeiner Heiterkeit entnimmt er einem schweren Goldetui die Zigarette und spaziert seelenruhig auf und ab.

Der Schwimmer da draußen vor der Stadt aber steht im Adamskostüm an der Stätte des merkwürdigen Tausches. Schließlich gelingt es ihm, sich durch die Hilfe eines Vorbeikommenden mit neuen Kleidern zu versehen. Dann eilt er zur Polizei. Dort ist man bereits von der merkwürdigen Verwandlung Samburgos unterrichtet. Unter größter Fröhlichkeit wird der Missetäter von der Plaza weg verhaftet, der Besitzer erhält seine Wertsachen zurück und verzichtet aus naheliegenden Gründen auf die Rückgabe der Kleidung.

Samburgo aber hat ein neues Gewand und fühlt sich obendrein in seinem vollen Recht. Denn das Baden an der verbotenen Stelle heischt unbedingt Strafe.

Auch hier kam der originelle Kauz ohne Strafe weg. Einen Nachteil hatte die Sache aber doch: Von nun an wurde er auf Befehl des Gouverneurs alle Monate einmal eingefangen, von Amts wegen geschoren und einer gründlichen Säuberung unterzogen.

Bis ein neuer Gouverneur kam. Die schöne Sitte schlief ein. Sehr zur Freude des alten Samburgo . . . .

Zum deutschen Bibeltag 1934

Die Lutherstube auf der Wartburg, wo Martin Luther das Neue Testament übersetzte. Dem Gedanken der Bibelübersetzung, mit der Luther vor 400 Jahren die deutsche Schriftsprache schuf, gilt der Bibeltag 1934, der am Reformationstag seinen Höhepunkt erreicht.

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Berliner Börse

Nachdem am Rentenmarkt in geradliniger Aufwärtsbewegung das Höchstniveau wieder erreicht worden ist, und einzelne Werte, wie z. B. Altbesitz die Parigrenze sogar überschritten haben — letztere notierten heute übrigens 30 Pfg. über gestrigem Berliner Schluß — trat heute eine gewisse Atempause ein, die vielleicht zum Teil durch Gewinnmitnahme spekulativer Mitläufer hervorgerufen wurde, aber im Grunde genommen als eine durchaus normale Erscheinung anzusehen ist. Kommunale Umschuldungsanleihen waren um ½ Prozent bis auf 84,10 gedrückt, auch Städte-Reichsschuldbuchforderungen hörte man etwa ½ Prozent niedriger. Dagegen hält an den Aktienmärkten die bereits gestern eingetretene Erholung an, und kam in Kurssteigerungen von etwa durchschnittlich ein Prozent zum Ausdruck. Intern regte dabei die kräftige Befestigung der Farbenaktie um ca ein Prozent an, daneben stimulierten aber auch wieder eine Reihe günstiger Nachrichten aus der Wirtschaft. So fanden vor allem die Ausführungen im Prozeß der Rütgerswerke, in denen über wert- und mengenmäßige Absatzsteigerung berichtet wurde, die Mitteilung über eine gute Beschäftigung bei Felten und die Absatzsteigerung bei Rhein-Braun als Anzeichen einer anhaltenden Konjunkturbesserung Beachtung. Mit Befriedigung wurde schließlich die im heutigen Reichsbankausweis verzeichnete ungewöhnliche Zunahme der Goldbestände um 3,6 Millionen RM aufgenommen.

Bevorzugt waren Montane aus den schon an den Vortagen erwähnten Gründen, wobei Rheinstahl mit plus 1¼ und Mannesmann und Schles. Zink mit plus ¾ Prozent die Führung hatten. Am Elektromarkt fallen Schuckert mit plus 1¾ und Lahmeyer mit plus 1½ Prozent auf, während Akkumulatoren auf ein Zufallsangebot von wenigen tausend Mark mangels jeder Nachfrage 5 Prozent einbüßten. Von chemischen Papieren setzten Goldschmidt, Rütgers und von Heyden neben den schon erwähnten Farben ihre Aufwärtsbewegung um je ½ Prozent fort. Gefragt waren ferner Kabel- und Drahtaktien und Bauwerte. Reichsbankanteile gewannen 1 Prozent, während Braubank, für die heute die Dividendenerklärung mit 6 Prozent keine Ueberraschung bot, 1 Prozent schwächer einsetzten. Um 2¼ Prozent niedriger eröffneten schließlich Aku, obwohl neben der allgemeinen Abgabeneigung bei Auslandswerten keine besonderen Gründe vorlagen. Nach den ersten Kursen war die Entwicklung nicht ganz einheitlich, indessen überwogen leichte Besserungen.

Am Geldmarkt wurden für Blanko-Tagesgeld unveränderte Sätze von 4 bis 4¼ Prozent gefordert, am Valutenmarkt errechnete sich der Dollar mit 2,473, während das Pfund erneut auf 12,137 nachgab.

Im Verlauf wurde das Geschäft an den Aktienmärkten recht still, was indessen lediglich als eine Reaktion auf die lebhaften Umsätze des Vortages, die gleicherweise am Aktien-, als auch am Rentenmarkt verzeichnet wurden, aufzufassen ist. Unter dem Druck der Geschäftslosigkeit büßten Reichsbankanteile ¾ Prozent ein, Farben notierten nach Schwankungen von 142¾ zu 143⅞ zuletzt etwas leichter. Holzmann und Harpener verloren je 1 Prozent, Stahlverein ¼ Prozent. Erholt waren dagegen Chadeanteile um etwa 3 RM. An dem ebenfalls heute wesentlich ruhigeren Rentenmarkt sah man bei Goldpfandbriefen und Kommunalobligationen meist gehaltene Kurse, während landschaftliche Goldpfandbriefe sogar durchweg Besserungen von ½—¾ Prozent verzeichneten. Kommunalumschuldungsanteile gaben im Verlauf bis 83,90 nach. Von den nicht einheitlich tendierten Stadtanleihen sind 29er Kasseler mit plus 1½, 26er Frankfurter mit plus 1, dagegen 7prozentige Breslauer mit minus 2 Prozent zu erwähnen. Provinzanleihen wurden auf gestriger Basis gehandelt. Länderanleihen hatten keine erwähnenswerten Schwankungen aufzuweisen. Reichsaltbesitz gaben im Verlauf um ⅛ Prozent nach. Industrieobligationen waren meist gut gehalten.

Privatdiskont unverändert 3⅜ Prozent.

Gegen Schluß der Börse geriet das Geschäft an den Aktienmärkten fast völlig ins Stocken, die Kurse bröckelten meist weiter leicht ab. Farben gingen mit 142⅞ aus dem Verkehr, AEG büßten gegen den Anfang ⅜, Orenstein 1¼ und Berlin-Karlsruher 2¼ Prozent ein. Am Rentenmarkt sanken Reichsaltbesitz mit 99⅞ wieder unter die Parigrenze. Nachbörslich waren keine Kurse zu hören.

Am Kassamarkt war die Entwicklung nicht ganz einheitlich, indessen überwogen meist höhere Kurse. Die Führung hatten dabei Bankaktien, von denen Deutsch-Asiatische gegen letzte Notiz 15 Prozent gewannen. DD- und Dresdner Bank waren um je 2 Prozent fester. Hypothekenbanken waren dagegen nur unwesentlich verändert. Hamburger Hypothekenbanken erschienen mit Plus-Zeichen, eine Notiz kam indessen nicht zustande. Sonst sind noch Kunstreibriemen mit plus 4½ und Busch optische mit plus 5 Prozent, andererseits Dürener Metall mit minus 4 Prozent zu erwähnen.

Steuergutscheine kamen unverändert zur Notiz.

Reichsschuldbuchforderungen notierten u. a.: Ausgabe I: 1935er 100 G., 1940er 96,62—97,37, 1944er bis 1948er 95,37—96,37. Ausgabe I: 1940er 96,12 bis 96,87, 1944—45er 95,50 G., 1946—48er 95,37—96,12. Wiederaufbau 1944—45er 60,50—61,25, 1946—48er 60,37—61,12.

Reichsbankausweis für die erste Oktoberwoche

Berlin, 9. Okt. (HB-Funk.) Nach der stärkeren Inanspruchnahme der Kapitalanlage der Reichsbank zum Vierteljahreswechsel haben die Rückflüsse in der ersten Oktoberwoche normal eingesetzt. Sie betragen insgesamt 44 v. H. der Inanspruchnahme. Im einzelnen haben die Wechselbestände um 131,8 auf 3678,8 Millionen, die Lombardforderungen um 69,8 auf 78 und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 17,5 auf 1,1 Millionen RM abgenommen. Dagegen haben die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 2,3 Millionen auf 433,4 Millionen RM zugenommen. Der Notenumlauf ging um 146,2 auf 3772,6 Millionen RM zurück, der Umlauf an Rentenbankscheinen um 5,5 auf 293,2 Millionen RM. An Scheidemünzen flossen 18,7 Millionen in die Kassen der Reichsbank zurück. Unter Berücksichtigung von 6,3 Millionen neu ausgeprägter und von 12,7 Millionen wieder eingezogener Scheidemünzen stieg der Bestand der Reichsbank auf 204,7 Millionen RM. Die Giroverbindlichkeiten zeigen nach der starken Steigerung der letzten Wochen zum erstenmal eine stärkere Abnahme um 49,6 auf 798 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen hatten zum erstenmal seit dem Uebergang der Reichsbank zur Devisenrepartierung eine stärkere Steigerung zu verzeichnen. Sie stiegen von 78,8 Millionen RM in der Vorwoche auf 82,5 Millionen. Die Seigerun gentfällt allein auf Gold, das um 3,6 auf 78,6 Millionen RM zunahm, während die Bestände an deckungsfähigen Devisen von 3,9 Millionen ziemlich unverändert blieben. Es handelt sich bei der Goldzunahme um Russengold. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug 5699 Millionen RM gegen 5629 Millionen RM zur gleichen Zeit des Vormonats, und 5527 Millionen RM zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Besprechung der Notenbankpräsidenten in Basel

Am Montag hat der Verwaltungsrat der BIZ nach dreimonatiger Sommerpause seine regelmäßigen Sitzungen wieder aufgenommen. Als Auftakt fand am Sonntagnachmittag die Vorbesprechung der Notenbankpräsidenten statt, die etwa 1½ Stunden in Anspruch nahm. Der Präsident der BIZ und des Verwaltungsrates, Leon Fraser, der am Samstag nach längerem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten wieder in Basel eintraf, berichtete über die Geschäftsergebnisse des abgelaufenen Vierteljahres, über seine Verhandlungen mit den amerikanischen Regierungs- und Bankenvertretern. Es wurde mit Bedauern festgestellt, welche Hemmnisse die weitere Zuspitzung der internationalen Währungs- und Transferlage sowie der allgemeinen Wirtschaftslage für die Notenbanken mit sich bringt. Die Erörterung verschiedener Fragen war dabei größtenteils Gegenstand von Einzelbesprechungen, in denen die jüngst in Genf hervorgetretenen Bestrebungen der Goldblockländer auf einen engeren wirtschaftlichen Zusammenschluß auch eine Rolle spielten. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat wieder in Badenweiler Wohnung genommen. Geheimer Finanzrat Vocke begleitete ihn wie üblich in die Sitzung der Gouverneure. Freiherr von Schröder und Generaldirektor Reusch, die sonst in der Regel erst Sonntag abends in Basel eintrafen, waren bereits ebenfalls am Nachmittag im Hotel Euler anwesend, wo die deutschen Delegierten abzusteigen pflegen.

Frankfurter Mittagsbörse

Am Rentenmarkt blieb das Geschäft im Verlaufe ruhig, doch lagen die Kurse zumeist auf Anfangsniveau, nur Kommunalumschuldung bröckelten etwa ¼ Prozent ab. Am Pfandbriefmarkt hat die Nachfrage merklich nachgelassen und hier und da ergaben sich leichte Abschwächungen. Liquidationspfandbriefe gaben überwiegend von etwa ¼—½ Prozent nach. Kommunalobligationen blieben sich etwa behauptet. Stadtanleihen waren allgemein angeboten und bis zu 1 Prozent niedriger. Für Industrieobligationen erhielt sich noch verschiedentlich Interesse. Am Auslandsrentenmarkt lagen Schweizer Bundesbahnanleihen 2 bis 3 Prozent schwächer, auch Mexikaner bröckelten ab. Der Aktienmarkt war später meist etwas freundlicher, Farbenindustrie zogen bis auf 143 an, bröckelten aber dann auf 142,75 ab. Niedriger lagen andererseits unter anderem Deutsche Linoleum (—1¼) und Felten (—½ Prozent). Am Kassamarkt waren Dürrwerke Ratingen in Nachwirkung des Verlustabschlusses angeboten. — Tagesgeld 3 Prozent.

Mannheimer Börse

Stimmung: wenig verändert.

Die Börse brachte auf allen Märkten keine nennenswerten Kursveränderungen. Am Aktienmarkt kamen Farben mit 142 etwas höher zur Notiz, während Zellstoff Waldhof auf 48,25 zurückgingen. Von Nebenwerten waren Knorr und Gebr. Fahr höher gesucht. Bankaktien blieben geschäftslos, Versicherungswerte angeboten. Am Rentenmarkt, der im ganzen ein etwas ruhigeres Aussehen hatte, lagen Altbesitz des Reiches bei 100.25. Kommunalwerte, Goldpfandbriefe und Industrieobligationen gut behauptet. Dt. Anl. Ablös. Altbes. 100.25, 6 Prozent Baden-Staat 94, 7 Prozent Heidelberg-Stadt 82, 8 Prozent Ludwigshafen 86, Mannheimer Ablös. Altbesitz Zhz., 8 Prozent Mannheim-Stadt 87, 8 Prozent Bad. Kommun. Goldpfandbriefe 93.75, 8 Prozent Pfälz. Hyp. Goldpfandbr. 94,5, 8 Prozent Rhein. Hyp. Goldpfandbrief 93.87, 6 Prozent Farbenbonds 117.

Bremen-Besigheim 77, Cement Heidelberg 116, Daimler-Benz 50, Dt. Linoleumwerke 60, Durlacher Hof 62, Eichbaum-Werger 91, Enzinger-Union 104, Gebr. Fahr 114,5, IG Farbenindustrie 142, 10 Prozent Großkraftwerk Mannheim 125, Kleinlein 73, Knorr-Heilbronn 200, Konserven Braun 51, Ludwigshafener Aktienbr. 86, Ludwigshafener Walzmühle 105, Pfälz. Mühlenwerke 105, Pfälz. Preßhefe 112, Rheinelektra Stamm 100, do. Vorz. —, Salzwerk Heilbronn 220, Schwartzstorchen 100, Seilindustrie Wolff —, Sinner 93, Südd. Zucker 190, Ver. Dt. Oele 82, Westeregeln 119, Zellstoff Waldhof 48.25, Bad. Bank —, Commerzbank 67,5, Deutsche Discont 70, Dresdener Bank 72.5, Pfälz. Hyp. Bank 82, Rhein. Hyp. Bank 110, Bad. AG für Rheinschiffahrt 49, Bad. Assecuranz 33, Mannheimer Vers. 40, Würt. Transport 36, Brown Boveri 13,5, Ganter 63, Haid und Neu 21, Mez —, Schlinck 73, Reichsbahn Vorz. 112.37, 5½ Pfälz. Hyp. Liqu. 94,5, 5½ Prozent Rhein. Hyp. Liqu. 95, 8 Prozent Bad. Kommunale Goldkomm. 91, 6 Prozent Daimler-Benz Obl. 94, 8 Prozent NSU 86.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 9. Okt. (Amtl. Freiverkehr.) In RM. für 100 Kilogr.: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 41.25; Standardkupfer, loco 34.25—34.75; Original-Hütten-Weichblei 16.25; Standard-Blei per Oktober 16.25; Original-Hütten-Rohzink ab Nordd. Stationen 18—18.50; Standard-Zink 17.75—18; Original-Hütten-Aluminium 98 bis 99 Proz., in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Reinnickel, 98—99 Proz. 270; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilogr. 41.25—44.25.

Londoner Goldbewegung

London, 9. Okt. Gestern wurden 320 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preise von 142/6 sh pro Unze fein verkauft.

Londoner Goldpreis

Berlin, 9. Okt. Der Londoner Goldpreis betrug am 8. Okt. für eine Unze Feingold 142 sh 6 d = 86,5699 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54,9777 pence = 2,78325 RM.

Getreide

Berliner Getreidegroßmarkt

Ruhiges Bedarfsgeschäft. Der Handel am Getreidemarkte bleibt auf die Deckung des notwendigen Bedarfs beschränkt, andererseits hat sich das Angebot nicht verstärkt. Von Brotgetreide ist Roggen leichter abzusetzen als Weizen; Aufgelder für schwere Weizenqualitäten sind bei den Mühlen nur in Einzelfällen zu erzielen. In Weizen- und Roggenmehlen ist die Marktlage ruhig. Hafer mit höheren Naturalgewichten wird aus Ostpreußen ausreichend offeriert, in leichteren Sorten, aus frachtgünstigen Gebieten, fehlt das Angebot weiter. Futtergerste bleibt gefragt, von Brauqualitäten finden nur gelbe Sorten bessere Beachtung. Ausfuhrscheine weiter fest.

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 9. Okt. (Anfang.) Weizen: Nov. 3,32½, Jan. 3,50, März 3,60, Mai 3,70. — Mais Nov. 17½, Jan. 70½, März 73¾, Mai 72.

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Bremen, 9. Okt. (Amtlich.) Dez. 1396 Brief, 1389 Geld; Jan. 1397 Br., 1394 G.; März 1409 Br., 1407 G.; Mai 1426 Br., 1419 G.; Juli 1432 Br., 1428 G. Tendenz: ruhig — aber stetig.

Mannheimer Großviehmarkt vom 9. Oktober

Zufuhr: 288 Ochsen, 180 Bullen, 342 Kühe, 397 Färsen, 818 Kälber, 53 Schafe, 2553 Schweine, 5 Ziegen. Marktverlauf: Großvieh gute Ware lebhaft, sonst mittel; Kälber und Schweine lebhaft. Ueberstände bei Großvieh und Schweinen. Preise: Ochsen 34—38, 30—33, 27—29; Bullen 32—35, 29—31, 27—28; Kühe 29—31, 25—28, 19—24, 14—18; Färsen 33—36, 29—32, 27—28; Kälber 47—50, 43—46, 38—42, 32—37; Schweine a) 53, b) 53, 52—53, 50—53, g) 48—50.

Der reichliche Auftrieb ließ nur eine mittelmäßige Marktentwicklung zu. Es blieb gute Ware gesucht. Bei einer Höchstnotiz von 34—38 für Ochsen und 33 bis 36 Pfg. für Rinder verblieb ein kleiner Ueberstand. Der Kälbermarkt mit einem Auftrieb von 818 Stück gestaltete sich lebhaft. Bei Räumung des Marktes war die Höchstnotiz unverändert 47—50 Pfennig. Zum Schweinemarkt waren 2553 Tiere aufgetrieben. Bei lebhaftem Markt wurde die Höchstnotiz unverändert 53 Pfg. Kleiner Ueberstand.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann
Chef vom Dienst: Wilhelm Ratzel

Verantwortlich für Innenpolitik: Dr. W. Kattermann; für Außenpolitik: Karl Goebel; für Wirtschaftsrundschau: Wilhelm Ratzel; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: Willi Körbel; für Kommunales und Bewegung: Hermann Wacker; für Unpolitisches: Dr. Wilhelm Kicherer; für Lokales: Erwin Messel (in Urlaub) i. V. Hermann Wacker; für Sport: Julius Etz; für den Umbruch: Max Höß, sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).

Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmid, Mannheim.

Frühausgabe A Mannheim	20 006	
Frühausgabe A Schwetzingen	1 006	
Frühausgabe A Weinheim	1 000	= 22 012
Abendausgabe A	21 440	
Ausgabe B mit Anzeigen der Abendausgabe A Mannheim	13 262	
Ausgabe B Schwetzingen	2 518	
Ausgabe B Weinheim	1 746	
	38 966 D.-A.	= 19 483

Gesamt-D.-A. September 1934 = 41 495

Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck

Frankfurter Effektenbörse

	8.10.	9.10.
Festverzinsl. Werte		
Wertbest. Anl. v. 23	—	—
Dt. Reichsanl. v. 27	95,00	95,12
Dt. Schatzanw. 23	95,00	95,00
Younganleihe	93,50	93,25
Bad. Staat 1927	94,25	94,50
Bayer. Staat	96,25	96,50
Reichsabl. Sch.Altb.	101,12	100,00
Heidelberg Stadt 26	—	83,50
Ludwigsh. 26 Ser. 1	88,00	88,00
Mannheim von 26	—	—
do. von 1927	—	—
Baden 26	—	—
Großkraft Mhm. 23	—	—
Mhm. Stadt Kohle 23	15,50	15,50
† Mannh. Ausl.	—	—
Großkr. Mhm. abg.	—	—
Rhein-Main-Don. 23	83,75	83,75
Ver. Stahlw. Oblig.	81,00	80,87
Bad. Kom. Gold 26	91,00	91,00
Dt. Komm. Sam. I	106,12	106,75
Bay. Hyp.W.Bk. 5.7	—	97,00
Berl. Hyp. 25 S. 6	92,00	93,00
Frankf. Gold 15	93,62	93,62
Frkf.Hypbk.Gol.Liq.	94,50	96,00
do. Anteilsch.	6,80	—
Frkf.Pfbr.Gd. Em.12	93,50	93,25
do. do. 7	93,50	93,25
do. do. 8	93,25	93,00
do. Liqu.	96,25	95,50
Hess. Lds. Liqu.	94,00	—
Bank-Aktien		
Pfälz.Hyp.Ludw. 2-9	94,50	94,50
do. Liqu.	94,75	94,75
do. Anteilsch.	—	8,10
Pr. Ctr. B. Liqu 2	—	93,75
Rh.Hypbk. Mhm. 5-9	94,00	93,87
do. Goldkom. 4	92,00	92,00
do. do. 5—7	92,00	92,00
do. do. 10—11	94,00	93,87
do. do. 17	94,00	93,87
do. do. 12—13	94,00	93,87
do. Liqu.	95,00	94,25
Südd. Bodencredit	95,00	95,25
5½% do.	95,00	—
Allg. Dt. Creditbk.	51,50	51,75
Bad. Bank	—	—
Bank für Brauind.	113,75	113,00
Bayr. Bodencredit	—	—
Bayr. Hyp. u. Wbk	79,00	80,00
D. Bk.-Discontoges	70,25	77,50
Dresdner Bank	73,00	75,00
Frankf. Hyp.-Bk.	81,50	82,00
Pfälz. Hyp.-Bank	87,50	84,75
Reichsbank	146,00	146,50
Rhein. Hyp.-Bank	109,50	104,50
Südd.Bodencreditbk	—	—
Württ. Notenbank	100,00	100,00
Verkehrs-Aktien		
Allg. Lok.- u. Kraft	121,00	—
Dt. Reichsb. Vz.	112,62	112,87
Hapag	27,75	27,25
Heidelb. Straßenb.	—	13,50
Nordd. Lloyd	30,25	29,00
Schantungbahnen	—	55,00
Südd. Eisenbahnen	60,00	60,00
Industrie-Aktien		
Aschaff. Aktienbr.	—	—
Dortmund. Ritterbr.	83,00	85,00
Löwenbr. München	235,00	250,00
Mainzer Brauerei	67,50	67,25
Nürnbg. Brauhaus	128,00	128,00
Schwartzstorchen	101,00	101,00
Tucherbrauerei	—	—
Eichbaum-Werger	91,00	91,00
Wulle-Brauerei	—	—
Accumulatoren	—	168,00
AKU	64,50	63,12
AEG Stamm	29,25	29,00
Andrae-Noris	102,50	100,50
Aschaff. Buntpap.	—	—
Bekula	—	142,62
I. P.-Bemberg	64,50	64,25
Bremen-Besigh. Oel	77,00	77,00
Brown Boveri	—	13,25
Cement Heidelbg.	116,50	115,50
Chem. Albert	87,87	89,00
Chade	220,00	215,00
Conti Gummi	131,00	131,00
Daimler-Benz	50,62	50,50
Dt. Atlantic	121,25	121,00
Dt. Erdöl	109,12	110,00
Dt. Gold-Silbersch.	215,00	215,00
Dt. Linoleum	—	—
El. Licht u. Kraft	119,25	119,25
IG. Chemie Basel	182,62	—
do. leere	131,25	131,00
Fahr AG. Pirm.	115,00	—
IG. Farbenind.	141,37	142,25
IG. Farbenbonds	117,50	118,00
Felten Guilleaume	79,75	77,00
Gesfürel	109,00	110,25
Goldschmidt	90,00	—
Gritzner	—	30,25
Grün & Bilfinger	—	—
Haid & Neu	21,00	21,00
Hilpert Armaturen	46,50	46,50
Hoch-Tiefbau	115,50	115,50
Holzmann Phil.	82,00	80,75
Junghans	64,00	64,00
Knorr-Heilbronn	200,00	200,00
Ludwigsh. Walzmühl	—	—
Mainkraftwerke	79,00	79,25
Malzexport	145,00	145,00
Rhein. Elekt. Vorz.	101,00	101,00
do. do. Stamm	99,75	100,00
Rhein-Main-Don. Vz.	93,00	93,50
Rheinmetall	147,50	—
Schnellpr. Frkth.	9,50	9,50
Schuckert	92,50	94,25
Siemens & Halske	143,50	140,50
Südd. Zucker	190,50	190,00
Tietz Leonhard	34,25	34,00
Ver. Dt. Oele Mhm.	—	—
ZellstoffAschaffenbg.	67,75	67,00
Zellstoff Memel	58,00	57,00
Zellstoff Waldhof	49,25	48,00
Buderus	86,00	85,75
Eschweiler	—	260,00
Gelsenkirchen	65,87	65,75
Harpener	106,50	—
Ilse Genuß	119,50	118,00
Kali Aschersleben	71,37	120,00
Kali Salzdetfurth	—	—
Klöckner	76,25	75,00
Mannesmann	76,00	—
Mansfelder	78,62	78,75
Otavi Minen	13,25	13,10
Phönix	50,37	49,62
Rhein. Braunkohlen	230,00	228,50
Rheinstahl	—	91,37
Riebeck-Montan	94,00	95,00
Ver. Stahlwerke	43,00	43,00
Versicher.-Aktien		
Allianz	—	—
Frankona 100er	115,00	115,00
Frankona 300er	345,00	345,00
Mannh. Versich	[illegible]	40,00
Ufa	47,00	45,50
Steuergutscheine		
Steuergutscheine 34	103,75	103,75
do 1935	105,00	105,00
do 1936	102,25	102,75
do 1937	99,62	99,62
do 1938	98,20	98,20
Verrechnungskurse	101,75	101,75

Berliner Kassakurse

	8. 10.	9. 10.
Festverzinsl. Werte		
6% Dt. Reichsanl. 27	95,25	95,50
Dt. Anl. Abl. I	101,12	100,50
Dt. Schutzgebiete 08	9,50	9,60
5% Roggenrentenbk.	—	—
Pfandbriefe		
6% Pr. Centr. Bod. Pf. Em. I	—	92,00
6% do. do. Kom. I	89,00	89,00
6% Pr. Ld. Pfdb. Anst. G R. 19	94,25	94,25
6% do. do. R. 21	94,25	94,25
6% do. do. Kom. R. 20	—	—
Verkehrs-Aktien		
AG. Verkehrswesen	80,87	80,87
Allg. Lok.- u. Kraftw.	121,50	121,00
Südd. Eisenbahn	60,50	59,00
Baltimore Ohio	—	—
Hb.-Amer. Paketf.	28,00	27,50
Hb.-Südam. Dpfsch.	25,12	—
Nordd. Lloyd	30,00	29,50
Bankaktien		
Adca	51,25	51,50
Bk. f. El. Werte	81,50	81,37
Bk. f. Brauind.	114,00	113,50
Berliner Hyp. Bk.	115,00	113,00
Comm. u. Privatbk.	67,50	69,00
Dt. Bk. u. Disconto	70,25	72,25
Dt. Golddiskontbk.	100,00	100,00
Dt. Uebersee-Bk.	64,87	65,62
Dresdener Bank	73,00	75,00
Meininger Hyp. Bk.	85,00	84,00
Reichsbank	148,00	147,00
Rhein. Hyp. Bk.	110,00	110,00
Versicher.-Aktien		
Aach.-Münch.	—	1210,0
Allianz Allg.	210,50	210,50
Allianz Leben	201,00	201,00
Mannh. Vers.	—	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	—	168,00
Allgem. Bau Lenz	—	68,50
Allg. Kunstzide (Aku)	65,12	62,75
Allg. Elektr.-Ges.	29,37	29,00
Aschaffenb. Zellstoff	68,75	67,37
Augsburg-Nürnb.-	68,50	68,00
B. Motoren (BMW)	132,00	132,00
Bayr. Spiegelglas	48,25	47,00
J. P. Bemberg	128,50	129,00
Bergmann Elektr	21,62	—
Berlin Karlsr. Ind.	128,00	126,25
Braunk. u. Brikets	178,00	175,50
Braunschweig A.-G.	118,00	118,50
Bremer Vulkan	—	93,50
Bremer Wolle	142,00	140,25
Brown-Boveri	—	13,50
Buderus Eisenwerke	86,00	86,00
Conti Caoutschouc	131,25	131,00
Conti-Linoleum	63,00	—
Daimler Benz	50,75	50,12
Deutsch Atl.-Tel.	121,00	120,00
Deutsch-Konti Gas	124,50	124,50
Deutsche Erdöl	109,62	110,25
Deutsche Kabelw.	88,00	88,75
Deutsche Linoleum	60,25	59,25
Deutsche Steinzeug	—	—
Dürener Metall	127,50	123,50
Dyckerh.-Widmann	104,00	105,00
Dynamit Nobel	73,50	73,50
El. Lieferungen	103,75	104,25
El. Licht u. Kraft	119,50	119,75

	8. 10.	6. 10.
El. Schlesien	—	106,00
Enzinger Unionwk.	104,75	104,75
Farbenind. I. G.	141,37	142,62
Feldmühle Papier	125,50	125,00
Felten & Guilleaume	79,25	77,25
Ford Motor	56,00	56,00
Gebhard & Co.	108,25	110,00
Gelsenk. Bergw.	65,50	64,87
Germ.Portl.-Cement	96,75	95,00
Gerresheim. Glas	84,12	85,12
Ges. f. El. Untern.	109,12	110,00
Goldschmidt, Th.	90,50	90,75
Gritzner Maschinen	30,50	30,25
Gruschwitz Textil	103,75	103,50
Guano-Werke	92,00	94,00
Hackethal-Draht	89,25	92,00
Hamburg Elektr.	128,75	128,75
Harb.-Gummi-Phön.	—	28,00
Harpener Bergbau	107,00	106,00
Hedwigshütte	—	—
Hellmann & Littmann	—	7,62
Hilpert Maschinen	—	—
Hoesch Eis. u. Stahl	76,12	76,50
Hohenlohe-Werke	51,00	50,00
Philipp Holzmann	81,00	80,75
Hotelbetrieb	58,00	58,50
Gebr. Junghans	63,00	62,75
Kahla Porzellan	22,37	22,37
Kaliw. Aschersleben	118,00	—
Kali Chemie	124,00	—
Klöcknerwerke	77,00	76,00
Kokw. u. Chem. F.	98,12	98,37
C. H. Knorr	—	199,25
Kollmar & Jourdan	45,00	44,75
Köhlt. Led. u. Wachs	86,50	86,50
Kronprinz-Metall	125,00	125,50
Lahmeyer & Co.	124,00	124,50
Laurahütte	21,62	21,50
Leopold Grube	38,37	37,87
Linde's Eismasch.	105,50	105,00
Mannesmannröhren	76,12	76,50
Mansfelder Bergbau	78,37	79,25
Masch'bau.-Untern.	56,00	59,25
Markt- u. Kühlhall.	96,25	95,00
Masch.-Buckau-Wolf	99,00	98,75
Maximilianshütte	—	—
Mülheimer Bergw.	—	—
Nordd. Eiswerke	—	103,00
Orenstein & Koppel	90,00	89,25
Phönix Bergbau	50,12	49,75
Rathgeber Waggon	51,00	50,12
Rheinfelden Kraft	110,50	110,50
Rhein. Braunkohlen	230,00	228,25
Rhein. Elektr.	100,00	99,50
Rhein-Main-Donau	95,00	—
Rhein. Stahlwerke	90,75	91,25
Rh.-Westf. Kalkw.	97,00	—
Riebeck-MontanAG.	97,50	96,00
Salzdetfurth Kali	154,00	154,00
Hugo Schneider	76,75	75,00
Schubert & Salzer	168,00	164,50
Schuckert & Co.	92,75	93,75

	8. 10.	9. 10.
Schulth.-Patzenhofer	109,00	108,75
Siemens & Halske	143,62	143,50
Stoehr Kammgarn	100,75	100,50
Stolberger Zinkhütt.	67,25	67,75
Stettin Cham.	40,12	40,25
Südd. Zucker	—	190,00
Thür. Gas	—	—
Tietz Leonhard	34,12	34,00
Trans-Radio	53,00	53,25
Ver. Dt. Nickelw.	—	104,00
Ver. Glanzst. Elberf.	—	130,00
Ver. Harz. Portl.-Ct	—	123,00
Ver. Stahlwerke	43,25	43,00
Ver. Ultramarinfabr.	—	129,00
Vogel Telegr.-Dr.	108,50	108,50
Voigt & Haeffner	—	10,00
Wanderer-Werke	127,00	132,00
Westeregeln Alkali	118,00	118,00
Wf. Drahtind. Hamm	105,00	105,75
Wilke Dampf	98,87	98,75
Wißner Metall	113,75	112,50
Zellstoff Waldhof	48,25	48,00
Dt.-Ostafrika	71,75	72,00
Neu-Guinea	148,00	147,00
Otavi Min. u.Eisenb	13,12	13,00
Freiverkehrswerte		
Burbach Kali	21,75	21,87
Neckarsulmer	17,25	—
Ufa-Film	45,00	46,00
Tägl. Geld	4,25	4,25
Monatsgeld	—	—

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief	Geld	Brief
	8. Oktober		9. Oktober	
Ägypt. (Alex., Kairo) 1 ägypt. Pfd.	12,455	12,485	12,435	12,465
Argent. (Buen. Aires) 1 Pap.-P.	0,648	0,650	0,644	0,648
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	58,170	58,290	58,170	58,290
Brasil. (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,204	0,206	0,204	0,206
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kanad. Doll.	2,525	2,531	2,521	2,527
Dänemark (Kopenh.) 100 Kron.	54,200	54,300	54,110	54,210
Danzig (Danzig) 100 Guld.	81,200	81,360	81,200	81,360
England (London) 1 Pfd.	12,135	12,165	12,115	12,145
Estland (Rev./Tal.) 100 estn. Kr.	68,680	68,820	68,680	68,820
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. M.	5,360	5,370	5,355	5,365
Frankreich (Paris) 100 Frcs.	16,390	16,430	16,390	16,430
Griechenl. (Athen) 100 Drachm.	2,467	2,471	2,467	2,471
Holl. (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	168,480	168,820	168,440	168,780
Island (Reykjavik) 100 isl. Kr.	54,930	55,030	54,840	54,940
Italien (Rom u. Mail.) 100 Lire	21,440	21,480	21,450	21,490
Japan (Tokio u. Kobe) 1 Yen	0,710	0,712	0,708	0,710
Jugosl. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,694	5,706	5,694	5,706
Lettland (Riga) 100 Latts	80,670	80,830	80,670	80,830
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit.	41,560	41,640	41,560	41,640
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	60,980	61,100	60,880	61,000
Oesterreich (Wien) 100 Schill.	48,950	49,050	48,950	49,050
Polen (Warsch., Pos.) 100 Zloty	47,000	47,100	47,000	47,100
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,015	11,035	10,990	11,010
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	62,590	62,710	62,490	62,610
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr.	81,130	81,290	81,070	81,230
Spanien (Mad. u. Barcel.) 100 Pes.	33,990	34,050	33,920	33,980
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,370	10,390	10,370	10,390
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfd.	1,976	1,980	1,976	1,980
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevideo) 1 Gd.-Pes.	0,999	1,001	0,999	1,001
V. St. v. Amerika (Newy.) 1 Doll.	2,470	2,474	2,474	2,478

MARCHIVUM

Rheinische Elektrizitäts-Aktiengesellschaft

Bilanz auf 31. Dezember 1933

Aktiva

	RM.	RM.	RM.
I. Anlagevermögen:			
1. Grundstücke:			
Stand am 1. 1. 1933	419 415.—		
Zugang	5 900.—		
	425 315.—		
Abgang	15 515.—	409 800.—	
2. Gebäude:			
a) Geschäfts- u. Wohngebäude:			
Stand am 1. 1. 1933	1 451 700.—		
Zugang	2 815.85		
	1 454 515.85		
Abschreibung	29 515.85	1 425 000.—	
b) Betriebs- u. Fabrikgebäude:			
Stand am 1. 1. 1933	649 681.—		
Zugang	1 191.62		
	650 872.62		
Abgang	45.—		
	650 827.62		
Abschreibung	5 671.62	645 156.—	
3. Erzeugungs- u. Stromverteilungsanlagen der Elektrizitätswerke:			
Stand am 1. 1. 1933	5 962 674.—		
Zugang	156 372.—		
	6 119 046.—		
Abgang	14 292.—	6 104 754.—	
4. Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsinventar:			
Stand am 1. 1. 1933	107 504.—		
Zugang	24 761.09		
	132 265.09		
Abgang	5 406.73		
	126 858.36		
Abschreibung	59 355.36	67 503.—	8 652 213.—
II. Beteiligungen:			
Stand am 1. 1. 1933	7 434 508.—		
Zugang	88 373.—		
	7 522 881.—		
Abgang	1.—		7 522 880.—
III. Umlaufsvermögen:			
1. Waren	507 371.—		
2. Halbfert. Bauausführ.	206 995.—	714 366.—	
3. Wertpapiere	511 525.—		
4. Eig. Aktien (nom. 225 900)	183 980.—	695 505.—	
5. Anzahl. an Lieferanten	1 900.—		
6. Hypothekarisch gesicherte Forderungen	2 767 136.50		
7. Forderungen auf Grund von Warenlieferungen u. Leistungen	1 196 020.62		
8. Forderungen an abhängige Gesellschaften	894 677.36		
9. Sonstige Forderungen	905 859.61	5 765 594.09	
10. Wechsel	20 210.—		
11. Schecks	1 204.—	21 414.—	
12. Kassenbestand einschl. Guthaben bei Notenbanken und Postscheckguthaben	138 373.04		
13. Sonstige Bankguthaben	1 107 556.12	1 245 929.16	
		8 442 808.25	
14. Wertanlagen des Unterstützungsfonds:			
Angelegt in Effekten	455 180.—		
Bankguthaben	18 045.20	473 225.20	8 916 033.45
IV. Rechnungsabgrenzungsposten:			41 317.41
Bürgschaften und Hinterlegungen . . 4 276 862.48			
			25 132 443.86

Passiva

	RM.	RM.	RM.
I. Grundkapital:			
Stammaktien (Gesamtstimmenzahl 125 000)	12 500 000.—		
Schutz-Stamm-Aktien (Gesamtstimmenzahl 32 000)	16 000.—		
Vorzugs-Aktien (Gesamtstimmenzahl 38 000)	1 520 000.—		
Schutz-Vorzugs-Aktien (Gesamtstimmenzahl 16 000)	8 000.—		14 044 000.—
II. Reservefonds:			
1. Gesetzl. Reservefonds	1 405 000.—		
2. Sonder-Reservefonds	1 000 000.—		2 405 000.—
III. Rückstellungen			329 082.57
IV. Wertberichtigungsposten			3 484 150.—
V. Verbindlichkeiten:			
1. Anzahlungen v. Kunden	7 983.97		
2. Verbindlichkeiten auf Gr. von Warenlieferungen u. Leistungen	426 959.45		
3. Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen Gesellschaften	1 704 412.76		
4. Sonstige Verbindlichk.	140 101.93	2 279 458.11	
5. Unerhobene Dividende		34 109.10	
6. Gekündigte Schuldverschreibungen		34 727.22	
		2 348 294.43	
7. Unterstützungsfonds		1 315 000.—	3 663 294.43
VI. Rechnungsabgrenzungsposten			326 166.03
Bürgschaften und Hinterlegungen . . 4 276 862.48			
Reingewinn:			
Vortrag aus dem Vorjahre	177 154.23		
Gewinn 1933	703 596.60		880 750.83
			25 132 443.86

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1933

Soll	RM.	RM.
1. Löhne und Gehälter		1 645 780.01
2. Soziale Abgaben		146 312.17
3. Abschreibungen auf Anlagen	226 048.33	
4. Sonstige Abschreibungen	806 347.21	1 032 395.54
5. Besitzsteuern	113 081.79	
6. Sonstige Steuern	104 743.28	217 825.07
7. Sonstige Aufwendungen		646 444.10
		3 648 756.89
8. Reingewinn:		
Vortrag aus dem Vorjahre	177 154.23	
Gewinn 1933	703 596.60	880 750.83
		4 529 507.72

Haben	RM.
1. Erträge aus Betriebsunternehmungen und Baugeschäft	3 367 602.21
2. Erträge aus Beteiligungen	725 989.40
3. Zinsen	139 531.67
4. Außerordentliche Erträge	119 230.21
	4 352 353.49
5. Gewinn-Vortrag	177 154.23
	4 529 507.72

Die heutige Generalversammlung beschloß die Verteilung einer Dividende von

5 Prozent auf die Stammaktien und von
6 Prozent auf die Vorzugsaktien.

Die Zahlung der Dividende erfolgt gegen Einreichung der laufenden Dividendenscheine,—, für die Aktien Serien G und S gegen Abstempelung des Erneuerungsscheins.

Aus unserem Aufsichtsrat sind ausgeschieden die Herren Dr. h. c. Otto Clemm, Mannheim und Direktor Kurt Bassermann, Freiburg i. Br. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Herr Direktor Dr. Karl Ernst Sippell, Vorstandsmitglied der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Berlin.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß zu unseren sämtlichen Aktien gegen Einreichung der Erneuerungsscheine bei unseren Zahlstellen neue Gewinnanteilscheinbogen ausgegeben werden.

Der Gesamtbetrag der in Umlauf befindlichen Genußrechte zu unseren aufgewerteten Schuldverschreibungen beläuft sich auf 504 300.— Reichsmark.

Mannheim, 4. Oktober 1934.

Der Vorstand

Rieb. Schöberl. Biedermann.

Ein Bier bitte - - aber ein **„Pschorr Pils"!!**
Das Meisterwerk deutscher Braukunst
Ausschank im neuen
Pschorr-Bräu, O 6, 9
am Universum

„Daawer Hammel"
Qu 4, 21
Ab heute abend
Süßer Traubenmost
frisch von der Kelter. - **Etwas ganz Besonderes:**
„Volltreffer Spätlese"
Im Ausschank ¼ Lit. -.30; über die Straße per Lit. -.80
Bei Mehrabnahme entsprechend billiger.
Weingroßhandlung **Plus Mülbert**

In der **Neckarstadt** kauft man **Roeder-, Kohlen- u. Gasherde** bei **Fr. Müller** Elfenstraße 26
Alte Herde werden in Zahl. genomm. Ehestandsdarlehen — Teilzahlung — (12 159 K)

Pelzhaus **Schüritz** jetzt M 6, 16 part. - Kein Laden -
Reparaturen Maßanfertigungen Eig. Kürschnerei Billigste Preise

---

Gebrauchtes **Linoleum** kauft **Wilh. Oeder** Linoleumleger D 3, 3 Tel. 337 01

UNIVERSUM

Nicht heute sondern
Morgen Mittwoch
nur abends 8.30 Uhr
FEST-PREMIERE
Ufa
Der junge Baron Neuhaus

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu vermieten

In gutem Hause, beste Stadtlage:
3 große Zimmer, Küche, Bad
und sonst. Zubehör, auf 1. Dezbr. zu vermiet. Zuschr. u. 2398 K an die Expedition dieses Blattes.

1 grß. Zimmer u. Küche Speisekamm. per 1. Nov. zu vm. Burkhardt, U 3, 21 (8257*)

Schöne **2 Zimmerwhg. mit Küche** Emil-Heckelstr. 94, per 1. 11. zu verm. Preis 37.40 RM. Näher.: **Rupp,** Emil-Heckelstr. 90 (8231*)

2 Zimmer mit Küche auf 1. Nov. für 33 Mk. zu vermieten. S 2, 16, Laden. (8255*)

Zu vermieten: **3 Zimmer und Küche** Keller und Gartenanteil, p. 1. Nov. in Ilvesheim Feudenheimerstraße 17 Zu erfragen: Mühle Ilvesheim. (2370 K)

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** zu vermieten. **Phil. Brenner,** Jungbuschstr. 33 **Wirtschaft.** (8224*)

In der Langstraße schöne **3 Zimmerwhg.** mit zwei Balkon., Preis 55.— RM., zu vermieten. Adresse zu erfr. u. 8146* in der Exp.

Herrschaftliche, sehr geräumige **Wohnung** (geeign. f. höh. Beamten und dergl.) 3 Zimmer, Vorraum, Diele, Küche, Bad zu vm 1. Nov. Näheres: L 4, 4, 1 Treppe. (26 921 K)

4 Zimmerwhg. an Dauermieter in sch. Steil. preisw. zu vermieten. Nh. L 4, 4, 1 Treppe. Besichtig. 4—6 U. (26 922 K)

Sonnige **4 Zimmerwhg.** p. 1. Nov. zu vermieten. Wohnung wird neu instandgesetzt. Zu besicht. v. 2—4 Uhr nachm. Anfragen an: **Fetting,** S 4, 21, oder Telef. 404 65. (43 995 K)

Lagerraum u. Büro N. Schlachthof, per sofort zu vermieten. Evtl. werden Regale u. Tische billigst mitverkauft. Seckenheimerstr. Nr. 86, bei Dörr (8233*)

Parterreraum 53 qm, sofort zu vermieten. Näher. L 4, 4, 1 Treppe. (26 924 K)

Laden bisb. Zigarrengsch. mit 3 Zim. u. Kü. Seckenheimerst. 118 per sof. od. 1. 11. zu vermiet. Näh.: **Burgstr. 39, prt.** (43 836 K)

Laden mit Hinterraum, für Spezialgeschäft geeignet, bisher Marktwaße — Ecke Schwetzinger und Keplerstraße 33, zu vermieten. Zu erfragen: Haushaltungsgeschäft Schwarz. (43 964 K)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Sonn., schön möbl. **Partr.Zimmer** gut heizb., el. L., ab 1. Nov. zu vermiet. Parkring 23. (8256*)

Möbl. Zimmer zu vermieten. G 4, 7, 4 Treppen (8219*)

Leere Zimmer zu vermieten

Leer. Zimmer zu vermieten. Parkring 25 a. bei **Rebholz.** (8216*)

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Leer. Zimmer v. erwerbst. jung. Mann auf 1. Nov. gef. Ang. m. Prs. u. 8251* a. d. Exp.

Mietgesuche

2 Zimm., Küche sof. od. spät. von pünktl. Zahler in Dauerstell. gesucht. Zuschrift. u. 8172* an die Exp. d. Bl.

4-5 Büroräume evtl. geeignete Wohnung, mögl. mit Zentralhzg., per sofort zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unt. Nr. 2393 K an die Expedition dieses Blattes. —

Zu verkaufen

Aparte **Morgenröcke** in reicher Auswahl
Wäsche-Speck C 1, 7 Paradeplatz

1 Lederweste 1 Lederhose 1 Paar (Größe 43) **Motorradstiefel.** alles fast neu, für 60 ℳ zu verkauf. Anzus. Windeckstr. Nr. 29, Meißner.

Französ. „Billard" M. Brunsw., Spl. m. 12 Queu. u. Zeche. Eisenb.-B., sehr g. erh., priv. zu verk. od. gg. Klavier zu tausch. Anzi. v. 16 b. 18 U. Klubhaus Spvgg. 07 Neuostb. (8218*)

Guter **Füllofen** „Junker u. Ruh", bill. zu vrk. Anzus. Mi. u. Do. 11—1. Adresse unt. 8234* in der Exp. d. Bl.

Lagerregale, Pult, Verkaufs- u. Packtisch sowie Lagerlasten, billig zu verkaufen. — Nachmitt. 2 Uhr. **Hausmann,** Werdenstraße 20 (8232*)

Sof. l. g. Merced. **Schreibmasch.** evtl. m. Tisch, bill. zu verk. Adresse u. 8226* in der Exp.

Gut erhaltener Dauerbrenner zu verkaufen. F 4, 17, 1 Tr. lks. (8223*)

Grammophon, fast neu, sehr billig zu verk. Rich. Wagnerstr. 80, 5. St. lks. (8227*)

Zu vrk. ev. Tausch geg. Natural. gbr. eis. Kinderbettstelle m. Matr., guterh. Kindermantel für Mädch. 11—13 Jh. Näh. Baumstr. 9, 1. St. r., Käfertal. (8193*)

Guterhalt. Emaill. **Badewanne** zu vrk. N 3, 9, 3 Tr. (8230*)

Ein gut erhaltenes **Weinfaß** 32 Ltr. faßd. günst. zu verkauf. Seckenheimerstr. 61, III l. (43 834 K)

Mostobst sow. Wirtsch.-Obst z. Einleg., ferner: prima, gelbfleisch. Speise-Kartoffeln z. Tagespr. zu vrk. Bestellung. nimmt entgegen: **Fr. Herold,** Mhm.-Rheinau, Telefon Nr. 487 10 (2397 K)

Kaufgesuche

Starker Fahrrad-Anhänger zu kauf. gesucht. Zuschr. m. Preis u. 8221* an die Exp. d. Bl.

Guterhalt., emaill. **Dauerbrandof.** gesucht. Angeb. u. 8253* an die Exp.

Küchenherd weiß, gut erhalten sof. zu kaufen gesucht. — **Hiht,** Landwehrstr. 14. (43 996 K)

KAUFE ALTGOLD Juwelier-Werkstatt **Rexin, D 1.13** 24028K

Kaufe altes **Zahngold** HERMANN **APEL** P 3, 14 a. d. Planken neb. d. Thomasbräu Juwelier u. Goldschmied

Verschiedenes

Diejenige junge Dame, (große, schl. Ersch. in braun. Hut u. braun. Mantel), d. am verg. Samst.-nachm. in Begleit. ihrer Eltern die schwim. hr. Messe besuchte u. sich um 18 Uhr an dem Stand für Küchenmöb. aufhielt, wd. herzl. gebet., ihre Anschrift unt. Nr. 43 855 K an die Expedition ds. Bl. einzusenden. —

Stepp u. Daunendecken ? Nur aus m. Spez.-Werkst. - Größte Ausw., billigste Preise, Reparat. **Friedel Hörner** Mhm., Uhlandstr. 4 Postkarte genügt

Der Führer will es Gebt Aufträge!

Offene Stellen

Offerten nie Originalzeugnisse beilegen! — Zweckmäßig ist es auch, Lichtbilder u. Zeugnisabschriften auf d. Rückseite mit der Anschrift des Absenders zu versehen.

Für sensat. Mass.-Haush.Art. (Verkaufspreis 1.50 RM.) werden bei gutem Verdienst einige **redegew. Damen und Herren** für den Privatverkauf gesucht. Eil. Zuschr. u. 8220* an die Exp. d. Bl.

Perfekte, selbständige **Stenotypistin** mit Kartei-Kenntnissen per 1. Nov. gesucht. Offerten mit Gehaltsangabe u. 2399 K an die Expedit.

Tüchtiges **Mädchen** für Küche u. Haus welches zu Hause schlafen kann, für sofort gesucht. Gutemannstr. 16. (8252*)

Ordentliches **Tagesmädchen** oder Frau f. Einbenh. gef. Ang. u. 8258* an die Exp.

Stellengesuche

Fräulein, evg., sucht Stellung als Haushälterin in gut. Hause, geht auch zu ält. Ehepaar. Offert. unt. Nr. 8215* an die Exp. d. Bl.

Tüchtige **Wirtstochter** 35 Jh., i. Arb. sehr bewand., sucht Beschäftigung. Kaut. kann gestellt werd. Offerten u. 8258* an die Exp. d. Bl.

Jg. kinderl. Mädel, 20 J., m. Nähkenntniss., sucht Stelle a. **Haustochter** m. Familienanschl. Pfarr.- od. Aerztehaushalt bevorzugt. Zuschrift. u. 8260* an die Expedition dieses Blattes. —

Jg. 25 J. Mann sucht Stellg., gl. welcher Art. Zuschrift. u. 8222* an die Exp.

Erstklassige **Vertretung gesucht.** Angebote u. 8263* an die Exp. d. Bl.

Aelter. früherer **Heizgs.-Mont.** übern. d. Bedieng. v. Zentralhzg. all. Art g. mäß. Verg. Zuschrift. u. 8149* an die Exp. d. Bl.

Beteiligung

Suche mich a. reellem Geschäft, gleich welcher Art, mit 2000.— ℳ tätig zu beteiligen eventuell Vertrauensstellung Angebote u. 8228* an die Exp. d. Bl.

Immobilien

Bei **Barauszahl.** kauft Konzern gutausgestatter. **Haus** mit mehr. Miet- u. Kleinwoh. auch f. Büroszw. geeign., in gut. Lage. Eigent.-Angeb. erw. u. Nr. 1025 K an die Exp. d. Bl.

Bäckerei m. Haus, hier od. auswärts, bei gut. Anzahl. von tücht. Fachmann zu kauf. gesucht. Angeb. u. 15874 K an d. Exp.

Konditorei-Café od. gutgehd. Wirtschaft, von tüchtig. kautionsfäh. Fachmann zu pachten gesucht. Angeb. unt. Nr. 8262* an die Exped. ds. Bl.

Schlittschuhe im Sommer verkaufen zu wollen, wäre ebenso töricht wie Strohhüte im Winter anzubieten. Immer richtig aber ist es, seine Anzeigen im „Hakenkreuzbanner" erscheinen zu lassen.

Automarkt

Opel 1,2 Ltr. Cabriolet, 4-Sitzer la Zustand;
Opel 4 PS, 2-Sitzer, mit Auflas, zu verkaufen. (23718)
Opel-Hartmann, Seckenheimerst. 68a (Pestalozzischule). Telefon 403 16.

4/20 **Opel** versteuert, für 350 RM. zu verkaufen. Seilerstraße 27. (8254*)

Selbstfahrer erh. leihw. neue Wag. **Th. Voelckel** Inhab. der Lizenz der Selbstfahrer-Union Deutschlands Mannheim Tel. 27 512 Standpl. Jungb.-Großgar. 23511K

Leihwagen neuw. 1,1-Lim. u. neue 1,2-Tonn.-Limousinen. (1539K) Telephon 489 31.

Auto-Reparatur Tankstelle Ladestation **A. Haupt** Waldhofstr. 7 Telefon 525 30 Gegr. 1908 19-348.

Geldverkehr

Bardarlehen v. Privatgeldg. a. 10 Monate (Ratenrückzahlg.) bei fest. Einkom. u. Möbelsicherheit laufd. zu vergeben. Streng reelle und prompte Erledigung. — Finanzbüro **Fr. Schumacher,** C 1, 16, partr. (8361*)

Darlehen v. 300—30000 Mk. gibt Zwecksparr- u. Kreditgmbh. Bed. u. kostenl. Auskft. durch: P. Steins, Hemsbach, Landstraße Nr. 29. — (2396K, A3, 41340)

Leser vergeßt nie beim Einkauf unsere Inserenten zu berücksichtigen!

Fahrräder

Mein Schlager 1 Fahrrad gelötet und gemufft kompl. m. elektr. 6-Volt-Beleucht., Gepäckträger, 5 Jahre Garantie für nur Mk. **38.50**
Riesen-Auswahl in allen Ausführungen und Preislagen. Schon v. Mk. **27.-** an Ballon Mk. **30.-** erhalten Sie neue Räder mit Garantie. Zubeh. f. alle Marken unglaublich billig. **Großlager Doppler** nur **J 2, 8**

SCHREIB-Maschinen BÜRO Bedarf Möbel nur von **JOS. ARZT** N 3, 7 Ruf 22435

Das Jugendherbergs-Verzeichnis für das ganze Reich! Völkische Buchhandlung Am Strohmarkt.

Seckenheimer Straße 48? dort erhalten Sie Tapeten — Linoleum — Stragula **Bölinger** Tapeten - Linoleum Seckenh. Str. 48